



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das vergessene Volk der Lemken. Eine ethnische
Minderheit auf der Suche nach ihrer Identität“

Verfasserin

Magdalena Palka

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Hermann Mückler

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Glossar.....	7
3. Eine geographische, ethnische und historische Verortung der Lemken.....	9
3.1. Etymologie des Begriffs „Lemke“	15
3.2. Die Ethnogenese der Lemken	16
3.3. Der Raum „Lemkowszczyzna“	19
3.4. Die Bedeutung von Grenzregionen für Gruppenidentitäten.....	21
4. Die Lemken in der Forschung.....	27
4.1. Erste ethnologische Berichte (19. Jahrhundert).....	27
4.2. Arbeiten aus dem Umfeld der „Kommission wissenschaftlicher Forschungstätigkeit der östlichen Länder“ (ab 1935)	29
4.3. Neuere Forschungen (1980er Jahre bis heute)	31
5. Die Bedeutung der Geschichte für die Lemkowszczyzna und die Lemken.....	35
5.1. Erster Weltkrieg	35
5.2. Die Zwischenkriegszeit und die Bedeutung der lemischen Republiken.....	36
5.3. Die Lemken unter dem Druck der nationsbildenden Bewegungen.....	38
5.4. Halytsch-Wolhynien.....	39
5.5. Einfluss der Außenmächte	43
5.6. Der Zweite Weltkrieg.....	45
5.7. Migration und Selbstidentifikation	46
5.8. Ruthenien und die Bewegung der Karpato-Ruthenen	47
6. Eine lemische Identität?	51
6.1. Die vierte Rus' - Kulturelle Identität in der Karpatenregion	51
6.2. Sakralisierung der Vergangenheit.....	58
6.3. Die Zwangsumsiedlungen der „Akcja Wisła“ – Ende und Beginn einer Geschichte.....	60

6.4. Die Bedeutung von Raum und Zeit	68
6.4.1. Kulturelle Texte und Raum	71
6.4.2. Der Verlust und der Mythos der Lemkowszczyzna	72
6.5. Religion und Kirche	74
6.5.1. Die Rolle der Religion in der Entwicklung einer nationalen Zugehörigkeit	74
6.5.2. Die Rivalität der östlichen Kirchen	75
6.5.3. Kirchenverhältnisse in Galizien	78
6.5.4. Die Rolle der griechisch-katholischen Kirche in der Lemkowszczyzna	78
6.5.5. AAL „Apostolska Administracja Łemkowszczyzna“	80
6.6. Nationale Identität	81
6.7. Sprache als Identitätsmerkmal.....	82
7. Die III Rzeczpospolita und ihre Bedeutung für die nationalen und ethnischen Minderheiten	88
7.1. Selbstrepräsentation und Organisationen der Lemken	88
7.2. Gegenwärtiger gesetzlicher Minderheitenstatus in Polen.....	92
7.3. Neuere Organisationen der Lemken.....	93
8. Bericht über das Internationale Lemkentreffen in Zdynia „Watra 2011“	95
8.1. Freitag, 22.07.2011. Der erste Festivaltag.....	96
8.1. Samstag, 23.07.2011. Der zweite Festivaltag.....	99
9. Schlusswort.....	107
10. Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur.....	110
Lebenslauf	119
Zusammenfassung.....	120

1. Einleitung

„Das vergessene Volk der Lemken. Eine ethnische Minderheit in Polen auf der Suche nach ihrer Identität.“ so lautet der Titel der vorliegenden Arbeit. Aber kann man überhaupt von einer Identität der Lemken sprechen? Das soll eine der zentralen Fragestellungen sein, der ich versuchen möchte nachzugehen.

Zuallererst muss jedoch hier eine viel naheliegendere Frage beantwortet werden: Wer sind die Lemken?

Der berühmteste Lemke ist wohl allen ein Begriff: Andy Warhol. Weit weniger bekannt dürfte sein, dass die ethnische Minderheit der Lemken heute in Polen, der Slowakei, der Ukraine – aber mittlerweile auch in den USA und in Kanada – leben und eine sehr bewegte, oft nicht einfache Geschichte haben.

Kaum wo auf der europäischen Landkarte finden wir einen Ort, wo sich eine traditionelle Landwirtschaft und Dorfkultur in ihrer Gesamtheit erhalten hat. Auch für die Lemken trifft das zu. Die Ursachen der Veränderungen sind nicht nur mit einem Phänomen erklärbar. Auf der einen Seite nimmt die zeitgenössische Zivilisation in das dörfliche Leben Einzug. Neue Technologien und wirtschaftlich-politische Anpassungen verändern das Dorf. Die Landflucht und die mit ihr einhergehende Veränderung der Familienzusammensetzung ist ein weiterer Faktor des Wandels.

Diese allgemein zutreffenden Erklärungsmodelle reichen in dem hier behandelten Fall der Lemken nicht aus. Die Veränderungen welche sich in der „Lemkowszczyzna“, der Heimatregion der Lemken, zugetragen haben, waren anderen Typus. Die lemkeischen Hirten und Bauern konnten sich nicht einvernehmlich und allmählich entwickeln; es war ein totaler Schock, der die natürliche Kette der Veränderungen nicht ermöglicht hat und den kulturellen Erwerb der Lemken erschütterte.¹ Die Tragödie, die diese Gruppe mit den Zwangsumsiedlungen, die nach dem zweiten Weltkrieg erfolgten, ertragen musste hat die polnische Gesellschaft auf die Lemken aufmerksam gemacht.

¹Vgl. Roman REINFUSS, Śladami Lemków. Wydawnictwo PTTK „Kraj”, Wydanie 1 (Warszawa 1990), 1

Man begann sich für die Gruppe selbst und damit einhergehend für die Situation und Problematik zu interessieren. Die politischen Veränderungen 1989 waren wichtig für die Neuauflage der Frage über die Minderheiten in Polen, zu denen auch die Lemken zählen. Der Transformationsprozess aktivierte das organisierte Wirken der Lemken.

Viele ethnische Gruppen wurden durch die Herausbildung von Nationalstaaten, durch Kolonialisierung und Dekolonialisierung oftmals von Nationalgrenzen getrennt. Nation ist eine junge historische Erscheinung, die vor allem ein veränderbares Phänomen ist und nicht ein statisches, für immer beschlossenes Etwas. Eine Nation ist kein Zustand sondern ein Prozess.²

Einige der Minderheiten bewohnen verschiedene Länder, besitzen jedoch kein eigenes Territorium auf das sie politische Macht bzw. eine Teilsouveränität ausüben können. Aufgrund der kleinen Zahl der Lemken auf polnischem Gebiet ist eine territoriale Autonomie unvorstellbar. Die Kommunikation zwischen Lemken über die Grenzen hinaus wird allerdings stärker und unter einigen Mitgliedern wächst die Vorstellung einer mehrere ethnische Gruppen umfassende Gemeinschaft der „Karpatenruthenen“. 2008 fand ein Kongress der „Karpatenruthenen“ statt, der sogar Autonomie postulierte. Unter der einfachen Bevölkerung trägt dies den Beigeschmack der schon einmal in der Geschichte der Gruppe dagewesenen Ambitionen und Machtinteressen Einzelner. In diesem Zusammenhang wird noch von der „4. Rus“ die Rede sein.

Bevor ich nun näher auf die Fragestellungen meiner Arbeit zu sprechen komme, möchte ich einen Begriff, der in der Arbeit des Öfteren fallen wird, anschneiden: die Kultur. Heute wird dieser Begriff aufgrund der Kritik seines oftmals unklaren Gebrauchs nicht von allen Ethnologen verwendet. Und doch nennt sich die Studienrichtung heute „Kultur- und Sozialanthropologie“. Meiner Meinung nach ist es also offensichtlich, dass bis heute kein besserer Begriff gefunden wurde. Unter Beachtung einer Definition ist es durchaus sinnvoll von „Kultur“ zu sprechen. Ich richte mich nach Clifford Geertz, der definiert, Kultur sei „ein historisch überliefertes System von Bedeutungen, die in symbolischer Gestalt

²Vgl. Florian ZNANIECKI, *Współczesne narody*. Wydawnictwo Naukowe PWN. (Warszawa 1990), 23

aufzutreten, ein System überkommener Vorstellungen, die sich in symbolischen Formen ausdrücken, ein System, mit dessen Hilfe die Menschen ihr Wissen vom Leben und ihre Einstellung zum Leben mitteilen, erhalten und weiterentwickeln“.³

In weiterer Folge lässt sich auch das Begriffspaar „kulturelle Identität“ besser verstehen. Kulturelle Identität umfasst heute auch die gesellschaftspolitische Dimension. Das in Zeit und Raum Erworbene oder Erlernte im historisch-ethnographischen und aktuellen Zusammenhang, ergibt ein Selbstverständnis einer Gruppe für Werte, Normen und Gewohnheiten. Die traditionelle kulturelle Identität hat sich mit der Kultur eines regionalen, oder klassenspezifischen Milieus mit der Bedeutung der Sprache positiv identifiziert. Im heutigen Diskurs, in Zeiten der Industrie- und Konsumgesellschaft, muss man auf die Auflösung der differenzierenden kulturellen Werte achten. Auf der einen Seite gibt es die Tendenz des Strebens nach einer gemeinsamen Identität, auf der anderen Seite beobachtet man politische Forderungen nach Selbstbestimmungsrecht der Völker und ethnischen Minderheiten.⁴

Zurück zu meiner zentralen Fragestellung: Kann man von einer Identität der Lemken sprechen? Bereits in der Einleitung wird deutlich, dass ich von der Hypothese ausgehe, dass man von einer Identität der Lemken sprechen kann. Noch bleibt allerdings offen, ob man nur von *einer* Identität der Lemken sprechen kann. Weiters werde ich untersuchen, wie sich die Identität der Lemken aus der Geschichte heraus erklären lässt. Wenn von dieser ethnischen Gruppe eine gemeinsame Identität wahrgenommen wird, gibt es Bemühungen diese zu bewahren? Welche Strategien wurden dafür entwickelt?

Die Untersuchung kleiner regionaler Gruppen, die keinen Platz in der Geschichtsschreibung gefunden haben, erfordert eine Beschäftigung mit historischen Dokumenten und Ereignissen des Raumes. Man muss eine Mikrohistorie erstellen, in weiterer Folge diese jedoch mit der Makrohistorie in Bezug setzen. Der historische Kontext sollte bei ethnologischen Forschungen

³Clifford GEERTZ, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp Verlag. (Frankfurt am Main 1983), 46

⁴Vgl. Karl R. WERNHART, Ethnos – Identität – Globalisierung. In: Karl R. WERNHART, Werner ZIPS (Hg.), Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Promedia Verlag. 3. Überarbeitete und veränderte Auflage. (Wien 2008), 92

mitberücksichtigt werden. Die Geschichte und ihre Machtverschiebungen leiteten oftmals einen Kultur- und Sozialwandel ein. Einerseits führte dieser Prozess zur Vermischung und Assimilierung von Sozietäten, andererseits verstärkte es die kulturelle Identität und Andersartigkeit von manchen Ethnien. Trotz der Verklärung der Grenzen im heutigen Europa kann man bei einigen Gruppen, eindeutige Identitätspositionierungen feststellen. Denn wie Karl R. Wernhart anmerkt, ist die Miteinbeziehung der soziokulturellen Wurzeln und des dazugehörigen Selbstverständnisses von Geschichte, also eine „Ethnohistorie“, der jeweiligen Gesellschaft identitäts- und verständnisfördernd.⁵ Neben der Darstellung der geschichtlichen Ereignisse ist eine Beschäftigung mit Migrationsprozessen, Raum und Zeit, Sprache und dem Einfluss der Religion erforderlich.

Was bedeuten diese allgemeineren Überlegungen nun für die Lemken? Um sich ein umfangreiches und genaues Bild von den Lemken zu machen reicht es nicht aus, sich auf die hinterlassenen Spuren in Form von den orthodoxen Kirchen (cerkwie) und Friedhöfen zu begeben. Man muss weiter zurück gehen und zu den Erinnerungen greifen, beginnend mit den ersten Aufzeichnungen und Berichten über die Lemken, in denen die Lemkowszczyzna als Ort lebendig und jedem bekannt war. Dem folgend werde ich mich in meiner Arbeit zunächst diesen Berichten aus dem 19. Jahrhundert widmen, dann eine Entwicklung in den Fragestellungen des 20. Jahrhunderts aufzeigen und zuletzt den Forschungsstand im 21. Jahrhundert darlegen.

Diese Literatur wird sich vor allem aus polnischen Quellen zusammensetzen, da es kaum eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema in deutscher Sprache gibt. Dies ist unter anderem ein Grund, warum ich mich dieser Gruppe annahm. Ich wollte auf die Situation der Grenzlandbewohner der Karpaten, die sich heute in der Europäischen Union befinden aufmerksam machen. Gerade jetzt, mit der Unifizierung des europäischen Raumes in der politisch-ökonomischen und kulturellen Sphäre, ist eine Reflexion der Forscher auf diesem Gebiet notwendig,

⁵Karl R. WERNHART, Von der Strukturgeschichte zum transkulturellen Forschungsansatz. In: Karl R. WERNHART, Werner ZIPS (Hg.), Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Promedia Verlag. 3. Überarbeitete und veränderte Auflage. (Wien 2008), 41

da die bis vor kurzem „ruhenden“ europäischen ethnischen Gruppen (Aromunen, Kaschuben, Walisen) in letzter Zeit die Suche nach ihrer eigenen Identität unternehmen. Ein Teil von ihnen möchte nur ihre regionale Andersartigkeit betonen, ein anderer Teil versucht sich in der vollen nationalen Emanzipation.

Um sich ein klareres Bild von den Lemken machen zu können wird jedoch bereits vor dem Vorstellen des Forschungsstandes der Versuch unternommen diese die Lemken geographisch, ethnisch und historisch zu verorten. Bei der vertiefenden Auseinandersetzung mit dieser ethnischen Gruppe sollen einige der in der folgenden Definition angesprochenen Aspekte aufgegriffen werden:

“An ethnic group is a type of cultural collectivity, one that emphasizes the role of myths of descent and historical memories, and that is recognized by one or more cultural differences like religion, customs, language or institutions. Such collectivities are doubly ‘historical’ in the sense that not only are historical memories essential to their continuance but each such ethnic group is the product of specific historical forces and is therefore subject to historical change and dissolution”.⁶

Einen großen Raum wird die Geschichte der Lemken einnehmen. Dies ist einerseits notwendig, um den Zusammenhang zwischen Geschichte und Identität zu analysieren, andererseits wird auch in den folgenden Kapiteln immer wieder auf historische Entwicklungen Bezug genommen werden müssen.

„Das Gedächtnis lebt und erhält sich in der Kommunikation; bricht diese ab, bzw. verschwinden oder ändern sich die Bezugsrahmen der kommunizierenden Wirklichkeit, ist Vergessen die Folge.“⁷

Auch das kollektive Gedächtnis der Gruppe soll mit Hilfe der Geschichte veranschaulicht werden. Damit nähern wir uns bereits jenem Komplex, der sich intensiv mit dem Hauptthema der Arbeit – der Identität der Lemken – auseinandersetzt.

„One becomes aware that ‚belonging‘ and ‚identity‘ are not cut in rock, that they are not secured by a lifelong guarantee, that they are eminently negotiable and revocable; and that one’s decisions, the steps one takes, the way one acts – and the determination to stick by all that – are crucial factors of both.“⁸

⁶Anthony D. SMITH, National Identity. Ethnonationalism in comparative perspective. University of Nevada Press. (Nevada 1991), 20

⁷Jan ASSMAN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in früheren Hochkulturen“. Verlag C.H. Beck oHG. 6 Auflage. (München 2007), 37

⁸Zygmunt BAUMAN, Conversations with Benedetto Vecchi. Polity Press. (Cambridge 2004), 11

In der Rückkehr der alten und neuen Generation der Lemken in die ehemals von ihnen bewohnten Gebiete finden sich beide Faktoren: das „belonging“ und die „identity“. Auch wenn sich diese Faktoren verändert haben mögen, könnten sie nichtsdestotrotz ein Indiz für den Fortbestand oder die Wiedererweckung der lemckischen Identität sein. Dies wird zu untersuchen sein.

Die Geschichte wird naturgemäß einen großen Raum meiner Arbeit einnehmen, die Gegenwart aber keinesfalls außer Acht gelassen werden. Die Gegenwart der Lemken wird mittels aktueller Literatur – hier werden auch Internetquellen eine Rolle spielen müssen – untersucht. Besonders hervorzuheben ist aber neben der theoretischen Auseinandersetzung mein Besuch des alljährlich stattfindenden Festivals „Watra“. Bei dieser lemckischen Veranstaltung hatte ich die Möglichkeit mit einigen Lemken zu sprechen. Die Ergebnisse dieser Gespräche, meiner Erlebnisse und meiner Beobachtungen sollen mit den vorangegangenen Darstellungen analytisch in Verbindung gebracht werden.

2. Glossar

Ich breche hier mit der üblichen Vorgehensweise das Glossar an das Ende der Arbeit zu stellen. Der Leser wird diese Entscheidung sehr schnell nachvollziehen können. Für das Verständnis der Arbeit ist es unerlässlich sich speziell mit den zum Teil historisch wechselnden Bezeichnungen von ethnischen Gruppen vertraut zu machen.

Kiever Rus‘

Zwischen dem 9. Und 14 Jahrhundert war die Kiever Rus‘ ein vormodernes Herrschaftsgebilde, ein Vielvölkerreich und wurde von Slawen, aber auch von finnisch-, baltisch- und turksprachigen Stämmen bewohnt.

Rus‘

Selbstbezeichnung der Ostslawen (zahlreiche Stämme) im Mittelalter. Dieser Begriff wird in dieser Arbeit auch in Zusammenhang mit den Ostslawen verwendet.

„Zur Bezeichnung des Kiever Reiches und seiner Bevölkerung taugen deshalb die Begriffe «russisch» und «ukrainisch» nicht. An ihrer Stelle sollten für das Reich und seine Bevölkerung die Substantive Rus‘ und Ostslawen und das Adjektiv ostslawisch treten.“⁹

4. Rus`

Neben der Moskauer Rus‘, der Ukranischen Rus‘ und der Weißrussischen Rus‘ wird die Existenz einer Karpato-Rus‘, somit einer 4. Rus‘ (vierte ostslawische Nation) von Wissenschaftlern und Historikern diskutiert.

Rusynen, Rusinen, Rusyny, Ruśniaki

Subnationale Identität. Eigenbezeichnung der Ostslawen, bis ins 19. Jahrhundert eigenständig, nicht zwangsläufig mit Russe oder Ukrainer zu tun, in der Westukraine, besonders in der Karpaten-Ukraine, bis heute. Wenn man mit dieser Thematik arbeitet, muss man auf Vermischungen und Verallgemeinerungen aufpassen.

Ruthenen

Offizielle Bezeichnung der Ukrainer im Habsburger Reich¹⁰

Rutheni (lat.); Ethnonym Rusin oder Rusyn; heute Rusinen (auch Rusniaken, Karpato-Ukrainer, Karpato-Russen); gehören zu der ostslawischen Bevölkerungsgruppe; ehemalige Bewohner der Kiever Rus. Weitere Untergruppen sind die Bojken, Huzulen, Werchowiner und Doljanen.

⁹Andreas KAPPELER, *Kleine Geschichte der Ukraine*, 3. Überarbeitete und aktualisierte Auflage. Verlag C.H. Beck oHG. (München 2009), 39

¹⁰Vgl. KAPPELER 2009: 322-323

Rusinische oder rusländische Bevölkerung

Deutsche Übersetzung der Rusynen oder Ruthenen (nicht immer mit Ukrainer gleichzusetzten), wird in dieser Arbeit hauptsächlich verwendet.

Rossijski, Rus'ky

rus'ländisch (vs. Russkij – russisch). Von Rus' (nicht mit Russland gleichzusetzten) geht alles aus. Ab dem 16. Jahrhundert, bezieht es sich auf das russische Imperium; auch Nicht-Russen, wie die Wolgatataren sind inbegriffen.

Ruskij-Russkij

russisch, der Russe

Ruskyj

Ukrainer

Górale

(polnisch) „Bergbewohner“, vom Wort ‚góra‘ (Berg). Siedeln in der Tatra, beschäftigen sich traditionell mit der Schaftzucht und ihren Produkten und sind für ihre Holzarchitektur berühmt.

Walachen

(polnisch: Wołosi – Dragowie-Sasowie; heute Rumänien) Fremdbezeichnung, ein Volk romanischen Ursprungs, aus der balkanischen Halbinsel. Von dort aus begannen ihre Wanderungen in den Norden, wo sie einige Fürstentümer (später Zusammenschluss mit Fürstentum Moldau) errichteten. Die Migration erreichte auch die bergigen Gebiete Polens (Klempolen), vor allem in den 70er Jahren des 14. Jh. Dort sollen sie mit der rusinischen Bevölkerung (Landwirte, die sich in dieser Region gerne an den Rändern von Flüssen ansiedelten) assimiliert haben. So sollen die Gruppen der Lemken, Bojken, Doljanen und Huzulen entstanden sein.¹¹

Lemkowszczyzna

(polnisch: Łemkowszczyzna)

Lemkivshchyna (Ukrainisch), Lemkovyna (Rusyn), findet man auch in englischen Texten, Lemkovshchina (Russisch). Bis zum 2. Weltkrieg die Lemkenregion, der Siedlungsraum der Lemken in den Gebirgstälern des Beskid Niski, zwischen den Flüssen San und Poprad.

¹¹Marcin NIEWALDA, Wołosi. Online unter: <<http://www.genealogia.okiem.pl/wolosi.htm>>, [05.04.2011]

3. Eine geographische, ethnische und historische Verortung der Lemken

Die Gruppe der Lemken wird von Ethnologen und Historikern als ethnische Minderheit der ukrainischen Nation klassifiziert. Während die lemksche Bevölkerung in Polen den Status einer ethnischen Minderheit besitzt, gelten sie in der Slowakei, Rumänien, Ungarn und Serbien als Nationalität.¹² Bis ins 20.

Jahrhundert war die Selbstbezeichnung der Lemken Rusyn.

Das Zugehörigkeitsgefühl der Gruppe ist jedoch nicht so einfach mit der jungen Nation der Ukraine zu beantworten. Unterschiedliche Entwicklungen in der Geschichte der Lemken führten dazu, dass selbst in der Gruppe verschiedene Auffassungen über Zugehörigkeit gegenwärtig waren. Einige Lemken verstehen sich als Ukrainer, einige als Karpatho-Ruthenen, dann gibt es auch Eigenständigkeitsbekundungen, also eine Lemkenidentität. Bis zum Jahre 1947 waren die Lemken eine autochthone Minderheit von Bergbauern und Hirten, die die Region der Karpaten (Niedere Beskiden), auch „Lemkowszczyzna“ genannt, bewohnten. Dieser bergige Siedlungsraum erstreckt sich in der historischen Region Galizien, grob gesagt zwischen den Flüssen San (Ośława) und Poprad, im heutigen Polen. Diese Grenzlandregion des heutigen Polen, der Slowakei und der Ukraine, trennte die von der polnischen und slowakischen Bevölkerung bewohnten Gebiete. Das von den Lemken in der Slowakei bewohnte Gebiet nennt sich die „Prešov Region“. Man findet in vielen Grenzregionen nationale Minderheiten die aufgrund der Ziehung neuer Staatsgrenzen entstanden sind. Politische Machtspiele haben der Frage nach Zugehörigkeit erst eine Bedeutung zukommen lassen und diese instrumentalisiert. Aus ethnischer Sicht dominierte die Gruppe der Lemken in dieser Region. Für Roman Reinfuss sind die Lemken eine ethnische Gruppe, die sich in einem langen historischen Prozess gestaltet hat, indem sie diverse ethnische Elemente assimiliert und aufgesaugt hat. Einfluss gebend waren sowohl die polnischen Ansiedlungen, wie etwa die Dörfer Dukla, Milik, Binczarowa und Florynka, deren Spuren man bei den Handelswegen nach Ungarn vorfindet, als auch die Hirten- und Nomadengruppen aus dem Balkan. Reinfuss spricht hier von

¹²Paul Robert MAGOCSI, The fourth Rus': A New Reality in a New Europe. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 11

Aromunen¹³, mit den begleitenden Gruppen der südlichen Slawen und Albanern. Auf diese zahlenmäßig kleine Gruppierung folgte im 15. und 16. Jahrhundert eine große Welle ruthenischer Siedler, die sprachlich Oberhand gewannen. Gleichzeitig nahm sie gewisse kulturelle Inhalte seiner Vorgänger auf, wie zum Beispiel den hochbergigen Hirtentypus, oder die zahlreichen geographischen Namen. So entstand eine ethnische Gruppe die in den ukrainischen Sprachbereich fällt, jedoch viele eigene Merkmale besitzt, die sie von anderen ukrainischen Gruppen, wie die der Bojken unterscheidet.¹⁴ Wie bei den meisten europäischen Gruppen gibt es keine einheitliche Herkunft. Die Region empfinden die Lemken als ihr Vaterland, „ojczyzna“, da vor ihren Vorfahren kaum jemand diese Berge besiedelt hatte.¹⁵ Es sind Grenzlandbewohner nicht nur im ethnischen, sondern auch im kulturellen Sinne. Verschiedene Elemente zweier altertümlicher Kulturen, die des römischen und byzantinischen Reiches, sowie der orthodoxe Osten und der katholische Westen trafen hier aufeinander.¹⁶ Vor dem ersten Weltkrieg lebten auf diesem Terrain etwa 100.000 – 150.000 Lemken. Die Bevölkerungsdichte in der Lemkowszczyzna betrug 50 EW/km². Es war hauptsächlich eine ländliche Bevölkerung, zu deren Aufgaben die Landwirtschaft, die Viehzucht und die Waldwirtschaft zählten. Es war eine Gesellschaft, deren Lebensstil man dem Typus der traditionellen Bauernkultur zuordnen kann.

Die Dörfer der Lemken mit ihrem eigenen Baustil befanden sich in den Tälern, die Berge dienten als Weideplätze für die Schafe und Rinder, die Wälder dienten als erweiterte Nahrungs- und Holzquelle und waren ein unabdinglicher Nutzungs- und Wirtschaftsraum. Einige Dörfer waren für ihr handwerkliches Können in den Bereichen Steinmetzkunst, Weben und Holzschnitzkunst berühmt. Bis zum Jahre 1947 bewohnten die Lemken 170 Dörfer, die sich 130 km von Osten nach Westen

¹³Auch Mazedorumänen, ein Volk aus den Gebieten Nordgriechenland, Albanien, Mazedonien, Südbulgarien und der rumänischen Dobruđa. Oft auch ein Sammelbegriff für diverse romanischsprechende ethnische Gruppen, die den balkanischen Raum bewohnen. Charakteristisch waren auch die Fernweidewirtschaft (Transhumanz) und der orthodoxe Glaube. Vgl. <http://zakorzenianie.most.org.pl/za11/06.htm>, [09.04.2011]

¹⁴Vgl. REINFUSS, 1990: 12

¹⁵Die Zeit der intensiven Besiedelung, der späteren Lemkowszczyzna fällt erst in die Zeit des 14. Jh. Unter der Herrschaft Kasimir des Großen, nach dem Zusammenschluss der „Rusi Czerwonej“ (lat. Ruthenia Rubra, dt. Rotruthenien, Rotrheußen) und Polen, beginnt auf diesem Terrain eine lebendige Ansiedlungstätigkeit. Vgl. Ebd., 6

¹⁶Vgl. Ewa MICHNA, *Lemkowie. Grupa etniczna czy naród?* Wydawnictwo Nomos. (Kraków 1995), 9

und 30 km von Norden nach Süden erstreckten.¹⁷ Die polnische, slowakische, deutsche und jüdische¹⁸ Bevölkerung war meist in größeren Ortschaften anzutreffen. Die nächstgrößte Gruppe waren die Polen (90.000), mit größerem Abstand gefolgt von den Juden (16.000). Die polnische Bevölkerung konzentrierte sich auf Kurorte wie Rymanow, Krynica und Tylicz im agrotouristischen Sektor. Die jüdische Bevölkerung war im Handel und der Gastronomie tätig.¹⁹ Es gab jedoch auch Dörfer die sich aus einer kleinen Zahl (5-15%) anderer nationaler Gruppen zusammensetzte. Meistens waren es jüdische Familien, die sowohl Geschäfts- und Tavernenbesitzer, als auch Landwirte waren. Romafamilien lebten meist am Dorfrand und die Polen, oder Slowaken führten öffentliche Ämter aus, z.B. Gendarm, Notar oder Schullehrer.²⁰ Roman Reinfuss schreibt im Kapitel „mit der Nadel und Hammer“, dass in der Lemkowszczyzna die Kunstform des Schmiedens hauptsächlich von Roma²¹ ausgeübt worden ist. In fast jedem Dorf lebten einige Romafamilien. Den Männern gab man die Schmiedekunst und das Musizieren von Generation zu Generation weiter. Artefakte dieses Handwerks sind Türklinken, Scharniere und Schutzgitter. Besonderen Wert hatten in der Lemkowszczyzna die azurblauen Kreuze, die die Cerkwienkuppeln dekorierten.²²

Die Lemken gehören zu der Bevölkerungsgruppe der Ruthenen. Ähnlich wie die Kurden lebte das Volk der Ruthenen auf einem Gebietsabriss verschiedener Länder – Polen, Slowakei, Ukraine, Ungarn, Rumänien und Serbien – ohne selbst ein eigenes Staatsgebiet zu besitzen. Durch die Unklarheit ihrer Herkunft und einer häufigen Assimilation werden die Ruthenen als Volk in Frage gestellt. Die Topographie der Karpaten unterstützt die Annahme, dass die Bewohner mit ihren

¹⁷Patrycja TRZESZCZYŃSKA, Zagadkowy naród? Artikel in: Małopolski Instytut Kultury MIK, Publikation: Małopolska wielu kultur. Łemkowie, (Kraków 2009). Online unter: <http://www.platformakultury.pl/files/mik_lemkowie.pdf>, [28.04.2011], 8

¹⁸Sowohl in der Fachliteratur, als auch in der heutigen Bevölkerung werden die Juden nicht Nationalitäten zugeordnet, sondern als gesonderte Gruppe betrachtet.

¹⁹Vgl. Robert POTOCKI, Wokół sporów religijnych na Łemkowszczyźnie w latach 1926-1939. In: Biuletyn Ukrainoznawczy 6. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2000), 100-101

²⁰Vgl. Homepage der Carpatho-Rusyn Society, Who are the Rusyns? Online unter: <<http://www.carpathorusynsociety.org/whoarerusyns.htm>>, [16.01.2011]

²¹In dem Text aus dem Jahre 1990 wird der Begriff „Cyganie“ (Zigeuner) verwendet, da dies die gebräuchliche Bezeichnung für die heutige politisch korrekte Bezeichnung Roma war. Es bedeutet nicht, dass der verwendete Begriff eine negative Konnotation hatte, im Gegenteil. Erst in den letzten zehn Jahren hat die polnische Gesellschaft begonnen die neue Bezeichnung für die Gruppe der Roma und Sinti (nicht im Polnischen) auch zu verwenden.

²²Vgl. REINFUSS 1990: 111

eigenständigen Riten und Bräuchen, ein eigenes Volk sind. Die Nachbarn der Lemken waren weitere zahlreiche ethnische Gruppen. Im Westen waren es die Lachy Sądeckie²³ und die Rusini Szlachtownscy²⁴. Nördlich lebte die Gruppe der Podgórzanie, nordöstlich, in der Ukraine, die Doljanen und Werchowiner, östlich, in Südpolen, die Bojken. Noch weiter östlich, hinter den Bojken in den Ostkarpaten zwischen den Flüssen Prut und Czeremosz, also in der Ukraine und in Rumänien, wohnten die Huzulen. Alle drei Gruppen der Lemken, Bojken und Huzulen sind ruthenische Goralen, also Bergvolkstämme der Karpaten. Die Ruthenen gliedern sich in zahlreiche lokale Untergruppen der Lemken und Bojken, Doljanen und Werchowiner und der Huzulen, die sich beispielsweise in den Baustilen der Kirchen unterscheiden.

Jahrhunderte lang stellten die Lemken, die am weitesten nach Westen ausgerichtete Gruppe der Ruthenen dar, die sich vom nachbarschaftlichen polnischen Lebensstil durch den ostslawischen Dialekt, sowie der Zugehörigkeit zum östlichen Ritus unterschied. Zwischen 1918 und 1921 riefen die Lemken eine „Lemko-Rusinische Republik“ mit einer autonomen Administration aus (später Komańcza Republik). 1920 war diese Region wieder unter polnischer Kontrolle. Das bis heute gefühlte Trauma dieser Gruppe ereignete sich 1947 mit der „Akcja Wisła“ (Aktion Weichsel), einer Militäroperation der polnischen Armee sowie diversen Sicherheitskräften gegen die Ukrajinska Powstanska Armija (Ukrainische Aufstandsarmee, UPA), mit Einsatz der Polizei und Grenzschutztruppen.²⁵ Die Gruppe der Lemken wurde auseinandergerissen und in den Westen und Norden Polens, nach Pommern, Masuren und Niederschlesien zwangsumgesiedelt. Ganze Landstriche verödeten oder wurden polnischen Bauern zur Verfügung gestellt. Seit 1945 wurde bereits eine systematische Umsiedlung ethnischer ukrainischer Bewohner, die Lemken eingeschlossen, innerhalb und außerhalb Polens unter dem Deckmantel des Kampfes gegen die ukrainischen Aufständischen der UPA

²³Polnische ethnische Gruppe, die das Gebiet der Sądeczyzna bewohnt.

²⁴Ruś Szlachowska, ein Begriff der von Prof. Reinfuss eingeführt worden ist und sich auf vier Dörfer Biała und Czarna Woda, Jaworki und Szlachowa, im Tal des heutigen Flusses Grajcarek bezieht. Die Bewohner stellten die kleinste Gruppe der russinischen Goralen in den Karpaten dar. Im Zuge der Zwangsumsiedelungen sind die Bewohner in Polen, aber auch in die UdSSR umgesiedelt worden. Im Dorf Jaworki lebten zwei jüdische Familien und Romafamilien siedelten ebenso in diesem Gebiet und wurden als Musiker zu Hochzeiten eingeladen, oder stellten u.a. Äxte für die Region her. Vgl. OSTROWIŃSKA 1986

²⁵Vgl. Zweiter-Weltkrieg-Lexikon, Ludowe Wojsko Polskie (LWP), <<http://zweiter-weltkrieg-lexikon.de/index.php/Polen/Die-polnische-Armee/Die-polnische-Volksarmee-LWP.html>>, [17.4.2011]

vorangetrieben. Die UPA, eine ukrainisch-nationalistische militärische Gruppierung die für die Errichtung eines nicht-kommunistischen ukrainischen Staates, vor allem in der Westukraine, gegen die Rote Armee kämpfte. Die UPA wurde beschuldigt, in Wolhynien radikale und negative Mittel zur Erlangung der Freiheit der Ukraine eingesetzt zu haben, indem sie zahlreiche Massaker an polnischen Einwohnern verübte.

Während die Lemken später vor allem nach Polen umgesiedelt wurden, wurden zunächst etwa 150.000 Ukrainer unter dem Kriterium „Nationalität“ in die sowjetische Ukraine verschleppt. Die kommunistische Regierung in Warschau war dabei, das vor dem Krieg zu etwa 30 % von Minderheiten bewohnte Polen, gemäß internationalen Verträgen, ethnisch homogen zu machen. Die Rückkehr in ihre alten Siedlungsgebiete wurde durch ein Dekret 1947 unmöglich gemacht. Die Ukrainer und somit auch die Lemken wurden enteignet, ihre Besitztümer fielen an Polen. 1949 gingen die griechisch-katholischen Kirchen in einem zweiten Dekret in staatlichen Besitz über. Ihre Familiennamen wurden polonisiert und ihre Sprache verboten. Die Bedeutung des Geschichtsprozesses der zu einem bestimmten Zeitpunkt einen „Wandel“ in den Gruppenstrukturen bewirkte, muss im Zusammenhang mit dem Thema beleuchtet werden. (Vgl. Kapitel „5. Die Bedeutung der Geschichte für die Lemkowszczyzna und die Lemken“)

Die Entwicklung einer eigenen Gruppenidentität begann mit der Nachbarschaft und den interethnischen Kontakten der Lemken (die Gruppe der „Unsrigen“) mit den Polen (die Gruppe der „Fremden“). Die polnische Bevölkerung bewohnte den nahe der Lemkowszczyzna gelegenen bergigen Lebensraum. Die unzureichende Anzahl von Straßen und Pfaden führte zu einer gewissen Isolation der Lemken. Die Kontakte mit den polnischen Bewohnern beschränkten sich durch gemeinsame Verwaltungs- und Gemeindegänge auf administrative Belange, sowie auf Handelsbeziehungen am gemeinsamen Jahrmarkt. Gesellschaftliche Kontakte gab es jedoch keine. Auf vielen Ebenen waren sich beide Gruppen mit ihrem ähnlichen Lebensstil nahe, kennzeichnend dafür war der bäuerliche Siedlungstyp. Auf wirtschaftlicher Ebene war es die Spezialisierung auf die Landwirtschaft und Viehzucht. Auch das Wertesystem war nicht weit voneinander entfernt. Im Bereich der materiellen Kultur, dem Baustil, der Verteilung der Bauernhäuser, dem

Fortschrittsgrad der Technik für die Bebauung von Land und Zucht, traten jedoch Unterschiede auf. Der wesentlichste Unterschied war jedoch die Bedeutung und Zugehörigkeit zum östlichen Ritus. Dieser war zugleich auch der ursprüngliche Grund der Trennung in zwei Gruppen der Lemken: der griechisch-katholischen und der orthodoxen. In diesem Punkt unterschieden sich die polnischen Nachbarn nochmals von beiden Gruppen, sie waren römisch-katholisch.

Die Religion und die Sprache waren die Elemente der Kultur, die über ein starkes Gefühl der Andersartigkeit entschieden. Dies war auch ein Kriterium die Welt in die der „Unsrigen“ und „Fremden“ zu teilen. Dieses Element erlaubte es den Lemken eine Grenze zu ziehen. Diese entscheidenden Unterschiede haben auch dazu geführt dass die Gruppe von ihren Nachbarn bis 1947 nicht assimiliert werden konnte.²⁶ Religion erfüllt jedoch nur in der Beziehung Lemken-Polen eine wichtige ethnische Funktion, im Kontakt mit den Ukrainern verliert sie ihre Wichtigkeit.

Die walachische Bevölkerung (vgl. Kapitel „3.2. Die Ethnogenese der Lemken“), die das Gebiet der Lemkowszczyzna im 14. Jahrhundert besiedelte, war anfänglich orthodox und blieb bis Ende des 17. Jh. in der orthodoxen Jurisdiktion der Diözese von Przemyśl. Zuvor, 1596 war es zur Union der orthodoxen Kirche mit Rom gekommen. Die orthodoxe Bevölkerung behielt Ritus und Sprache bei, wurde jedoch der römischen Kirchenggerichtsbarkeit unterstellt. Mit einher ging die Spaltung vieler Orthodoxer, in Unierte und alte Orthodoxe. Die Orthodoxie im Osten der Rzeczpospolita sollte so vor dem 1589 gegründetem Moskauer Patriachat geschützt werden.²⁷ Die Bevölkerung der Lemkowszczyzna hat diese Union von Brest nicht leicht angenommen. Erst als der anfänglich orthodoxe Bischof von Przemyśl Innocenty Winnicki 1691 den griechisch-katholischen Glauben annahm, änderte sich die Situation. Man hatte dennoch weiterhin Schwierigkeiten die Union gänzlich durchzusetzen. Die griechisch-katholische Hierarchie hat deshalb in der Liturgie und in der Ausstattung der Cerkwien keine Veränderungen vorgenommen. Dies erlaubte der lemkenischen Bevölkerung ihre traditionellen Züge zu behalten. Vor dem ersten Weltkrieg waren es hauptsächlich die griechisch-

²⁶Vgl. MICHNA 1995: 33-34

²⁷Christoph AUGUSTYNOWICZ, Vorlesung „Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas vom 20.10.2009, handschriftliche Aufzeichnungen, PALKA.

katholischen Priester, die die lemksche Intelligenz ausmachten. Generell lässt sich sagen, dass im 19. Jahrhundert die Unierten die Träger des ukrainischen Nationalbewusstseins in Galizien waren. (Vgl. Kapitel „5.3. Die Lemken unter dem Druck der nationsbildenden Bewegungen“; Kapitel „6.5.4. Die Rolle der griechisch-katholischen Kirche in der Lemkowszczyzna“)

3.1. Etymologie des Begriffs „Lemke“

Die Bezeichnung Lemke, auf Polnisch „Łemko“ (Mehrzahl Łemkowie) ist eine Fremdbezeichnung mit dem Charakter eines Schimpfwortes, aber auch eines Spitznamens. Die Gruppe selbst nannte sich „Rusyn“ oder „Rusnak“. Ihre polnischen Nachbarn nannten sie zunächst Ruśniaki oder Rusiny.

Der Begriff hat seinen Ursprung im slowakischen Wort „lem“, was „nur“ bedeutet.

Die Lemken benutzten das Wort sehr häufig in ihrer Sprache, wohingegen es in keinem anderen ukrainischen Dialekt vorhanden ist. Die Häufigkeit war so auffällig, dass die Nachbarn die Gruppe danach benannte: die Łemkowie.

Die Nachbarn, vor allem die Bojken, trugen somit zur Verbreitung des Begriffes sowohl für die Gruppe, weiterführend auch für das von ihnen bewohnte

Territorium bei. Im Bereich der Literatur und Ethnologie machte sie Josyp Lewicki in seiner Arbeit „Grammatik der ruthenischen oder kleinrussischen Sprache in

Galizien“ 1834 bekannt.²⁸ Eine der ältesten ethnographischen Beschreibungen der

Lemkowszczyzna kommt von A.J. Toroński.²⁹ Der Autor hatte 1860 auf den

Spitznamencharakter dieser Gruppe aufmerksam gemacht. Durch die Literatur

und Presse wurde der Name erst in der Zwischenkriegszeit akzeptiert. Diese

ethnische Gruppe besiedelte also einen definierten Raum, unterscheidet sich durch bestimmte Riten und Bräuche, die Mitglieder haben eine Verbindung

untereinander, sowie das Gefühl der Andersartigkeit gegenüber den Nachbarn.

²⁸Vgl. POTOCKI 2000: 100

²⁹A. J. TORONSKIJ, Rusyny – Łemki, Zoria Hałycka, wydanie jako album ku czci metropolity Jachimowicza (Lwów 1860)

3.2. Die Ethnogenese der Lemken

Über die Ethnogenese dieser Gruppe gibt es mehrere Theorien. Auseinandersetzungen über die Herausbildung dieser Gruppe bilden den Hauptpunkt des Streits über ihre ethnische Herkunft. Kontroverse bilden hier polnische und ukrainische Stellungnahmen. Selbst innerhalb der Gruppe herrscht keine Einigkeit über ihre Herkunft. Die geringen gesicherten Kenntnisse über diesen historischen Abschnitt verleiten zu Spekulationen. Sicher ist jedoch, dass diese Region Schauplatz von Wanderungsbewegungen war. Die Besiedlung dieser bergigen Gebiete durch die rusländische Bevölkerung begann bereits im frühen Mittelalter, in Zeiten wo dieser Siedlungsraum politisch mit dem Staatswesen der Kiewer Rus³⁰ und später mit der Ruś Halicka³¹ verbunden war. Aus ihren ursprünglichen Siedlungsgebieten wurde die rusländische Bevölkerung auf der einen Seite von den Tataren vertrieben, die gerade in der Region an Bedeutung gewannen. Auf der anderen Seite expandierten die polnischen Siedler nach dem Zerfall der Kiewer Rus' in die von der rusländischen Bevölkerung besiedelten Ebenen. Dadurch wurden sie in die wirtschaftlich schwächeren Gebiete, in die Berge, gedrängt.³²

Viele polnische Gelehrte vertreten die Überzeugung die Lemken seien über die Völkerwanderungen der Walachen in die Karpatenregion gekommen.³³ Diese wandernden Hirten sollen sich auf dem Weg in die Karpaten mit den ruthenischen Bewohnern vermischt haben (walachisch-ruthenische Migration). Die gemeinsame Religionsausübung könnte dies möglich gemacht haben. In den nächsten Jahrhunderten rivalisierten die orthodoxen und die griechisch-katholischen

³⁰„Das Kiever Reich des 10. bis 13. Jahrhunderts war einer der großen, politisch, wirtschaftlich und kulturell blühenden Herrschaftsverbände des mittelalterlichen Europas [...]. Das Kiever Reich entstand im 9. Jahrhundert auf der Basis der ostslawischen Stammesverbände. Ein wichtiger Anstoß zur Herrschaftsbildung kam von der Warägern, normannischen Kriegerern und Kaufleuten aus Skandinavien. Sie gaben dem Reich auch ihren Namen, Rus', der bald zum Volksnamen aller Ostslawen werden sollte und bis heute im Namen der Russen weiterlebt“. KAPPELER 2009: 29

³¹Lat. Ruthenia Rubra, also die rote Rus', genauer Rothreußen eine historische Region im Westen der Ukraine und Osten Polens. Nach dem Niedergang des Kiever Reiches gelangte es zum ruthenischen Fürstentum Galizien-Wolhynien. Vgl. Homepage des Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, Tom X, Online unter:

<http://dir.icm.edu.pl/pl/Słownik_geograficzny/Tom_X/17>, [14.04.2011]

³²Vgl. Ewa MICHNA, *Methods used by Carpatho-Rusyn Leaders to Legitimize their National Aspirations in Slovakia, Ukraine and Poland*. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), *Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region*. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 221

³³Unter ihnen einer der wichtigsten Kenner der Lemken der Ethnologe und Experte der polnischen Bauernkultur Roman Reinfuss, aber auch Dobrowolski, Jerzy Czajkowski u.a.

Kirchen miteinander. Die katholische Kirche hat aufgrund des eindeutig geringen polnisch-ethnischen Elementes ihr seelsorgerisches Wirken auf diesem Terrain nicht ausgeübt.³⁴ Erst in der Zwischenkriegszeit wurde die Apostolische Administration der Lemkowszczyzna (AAŁ), welche die lokale unierte Kirche von der ukrainischen Hierarchie unabhängig machte, gegründet. (Vgl. Kapitel „6.5.5. AAŁ „Apostolska Administracja Lemkowszczyzna““)

Zahlreiche Dörfer, wie Muszynka (1356), Binczarowa (1365) und Florynka (1391), wurden zuerst auf dem deutschen Recht angesiedelt, jedoch im 14. Jahrhundert erneut begründet, diesmal auf dem „prawie woloskim“, dem walachischen Recht.³⁵ Das war mit dem Hirtenprofil verbunden, das sich an die oft bewaldeten bergigen Ländereien besser anpasste. Wie bereits erwähnt war dieses Gebiet schwer zu besiedeln. Die polnischen und deutschen Siedler ließen sich nur mit großem Widerstand in den Bergen nieder.³⁶ Die kirchlichen und adeligen Grundeigentümer hatten bis zum Eintreffen der walachisch-ruthenischen Ankömmlinge Schwierigkeiten mit den Besiedelungen und den einhergehenden Abgabeeintreibungen. Auch wenn mit der Zeit die Bevölkerung slawisiert wurde, behielt man Bräuche und das Schafhirtentum, einschließlich der Fernweidewirtschaft bei. Diese geographischen und wirtschaftlichen Faktoren spielen eine wichtige Rolle bei der Identität, denn die Lemken formen ihre ethnische Identität in Anlehnung ans Territorium. Die meisten Walachen waren orthodox, es gab jedoch auch Familien mit dem griechisch.-katholischen Ritus. Zusammenhänge mit den Walachen sollen die Ikonen des bulgarischen Typus bezeugen. Viele der Namen und Gipfelbezeichnungen wie Magura sind über den Karpatenrücken gewandert. Pro-Ukrainische Anhänger und viele der Lemken meinen, dass ihre Gruppe Abkömmlinge der Ruthenen seien, also die ehemaligen Bewohner der Kiewer Rus', die vor tatarischen Einfällen geflohen waren.

Die Pro-Lemkischen Vertreter, wie Paul Robert Magosci, berufen sich auf die Herausbildung ihres Volkes aus der Gruppe der weißen Kroaten.³⁷ Die Kronik des

³⁴Vgl. POTOCKI 2000: 99

³⁵Vgl. REINFUSS 1990: 10

³⁶Ebd., 8

³⁷Die Bezeichnung Weiße Kroaten (Belo chrobaci) findet sich auch bei Nestor in der Nestorchronik unter dem Eintrag Lachen und bei Adam Naruszewicz „Hisorya narodu polskiego“ 1836. S. 77, zitiert nach: <http://pl.wikipedia.org/wiki/Biała_Chorwacja>, [5.4.2011]

Pavao Ritter Vitezovica soll eine genaue Lokalisierung des Aufbruchs der Kroaten geben, nämlich Babia Góra.³⁸ Zusammenfassend schreibt Roman Reinfuss, dass die heutige Bevölkerung der Lemkowszczyzna das Ergebnis einer Kreuzung von vielen unterschiedlichen ethnischen Elementen war. Neben den Polen, die sich in diesem Gebiet im 8., 14. und 18. Jahrhundert angesiedelt haben, waren es auch Deutsche im 14. Jahrhundert, sowie rumänische, südslawische, und vor allem rusländische Bevölkerungsteile im Zeitraum zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert.³⁹ Einig sind sich sowohl die polnischen, als auch die ukrainischen Forscher über den Einfluss der missionarischen Christianisierung von Cyril und Method. Dies war ein Ereignis welches zur Herausbildung der lemukischen Gruppe beigetragen hat.⁴⁰ Rusinische Anführer berufen sich auf die Missionierungen von Cyril und Method, auch wenn einige Forscher meinen, dass sie nicht so weit gekommen sind. Die Idee, dass die Rusynen das Christentum hundert Jahre vor Kiew angenommen haben, und zwar direkt von den slawischen Aposteln, kreiert eine Grenze zwischen den Rusynen und der Tradition der Kiewer Rus'.⁴¹ Dies zeugt davon, dass das Bedürfnis nach Abgrenzung bereits in der Geschichtsinterpretation beginnt. Über die Kontroverse in den Quellen schreibe ich ausführlich im Kapitel 4 „Die Lemken in der Forschung“. Diese Idee verdeutlicht auch den „lemukischen Konservatismus“, der durch viele Jahrhunderte eine schützende Reaktion auf Assimilation und Zeichen ihrer Andersartigkeit war und ist. Das Herausstreichen der Existenz einer vierten Rus' passiert aus Angst die regionale Identität zu verlieren. In diesem Fall, weil die Ukraine als das Erbe der Kiewer Rus' interpretiert wird. Auch wenn Kappeler richtig anmerkt:

„Das Kiever Reich war kein ukrainischer oder russischer Nationalstaat, sondern wie die meisten vormodernen Herrschaftsverbände ein Vielvölkerreich, das nicht nur von Slawen, sondern auch von finnisch-, baltisch- und turksprachigen Stämmen bewohnt war.“⁴²

³⁸Pavao Ritter Vitezovica (1652-1713), kroatischer Schriftsteller, Historiker und Sprachwissenschaftler: „Kronika aliti spomen vsega svijeta vikov“, 1696.

³⁹Vgl. REINFUSS 1990: 44

⁴⁰Vgl. Jacek NOWAK, Zaginiony świat? Nazywają ich Łemkami. Towarzystwo Wydawców i Autorów Prac Naukowych Universitas. (Kraków 2000), 65

⁴¹Vgl. MICHNA 2009: 221

⁴²KAPPELLER 2009: 37

3.3. Der Raum „Lemkowszczyzna“

Im Norden reicht das Gebiet der Lemkowszczyzna bis zu den Karpatenhängen, beginnend mit dem Fluss Poprad ostwärts bis hin zu dem Gebirgszug „Wielkiego Działu“. Im Westen zwischen der Wierchomla Wielką und der Królową Ruską haben wir es mit einem Durchgangsterrain zu tun, wo sich die Lemken mit der polnischen Bevölkerung mischten und zahlreiche Einzugsgebiete bildeten. Dieses Terrain verläuft in östlicher Richtung bis zum Królik Wołoski, im Sanocki-Landkreis. Im Osten verläuft die Grenze mit dem Gebirgszug des Wielkiego Działu in Richtung Südosten bis zu den Dörfern Solinki bei der polnischen Grenze. Nach der Grenze, auf slowakischem Staatsgebiet befindet sich die Prešov Region, wo es auch zahlreiche lemukische Dörfer gibt.⁴³

Es gibt keine allgemein akzeptierte Definition der Lemkowszczyzna. Mit diesem Begriff wurden unterschiedliche Empfindungen ausgelöst. Vor allem in den kommunistischen Jahren durfte diese Region offiziell nicht existieren und ist auch so oft in Vergessenheit geraten. Dieser Begriff hat sich niemals mit einer staatlichen Einheit gleichen Namens mit klaren und dauerhaften Grenzen vereint. Auch wenn kurzlebige Republiken ausgerufen worden sind, hatten diese mehr einen symbolischen Charakter. Jedoch existiert die Region dieses Namens, hier und da auf Papier von Forschern und Politikern, vor allem aber in den Köpfen und im Bewusstsein der Lemken.

Trotz der reichen Erdöl-, Erdgas-, Mineralwasser- und Waldvorkommen ist der zivile und gesellschaftliche Fortschritt in diesem Terrain noch nicht sehr verbreitet. Ursächlich dafür sind einerseits die natürlichen Faktoren: Wir befinden uns in einem Berggebiet, was eine geringe Anbaufläche bedeutet. Hinzu kommen technische Faktoren, wie das fehlende Bahn- und Straßennetz. Der gebirgige Charakter der Lemkowszczyzna hat eigentümliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse hervorgerufen. Verwaltungen kamen bis zum ersten Weltkrieg nur ungern in das abgeschlossene Gebiet. Keine großen Handelsströme durchquerten diese Region. Auch die menschlichen Faktoren bestimmten die Entwicklung der Region: gemeint ist hiermit die für bäuerliche Strukturen

⁴³Vgl. REINFUSS 1990: 23-27

charakteristische Abneigung gegenüber dem Fremden. Diese Bedingungen und Spezifika der Lage an den „Peripherien der Geschichte“⁴⁴ begünstigten die kulturelle Isolation. Dies bildete wiederum einen guten Boden für die ideelle Theorie über die Andersartigkeit der Lemkowszczyzna.⁴⁵

„In den Karpaten verbinden sich weiter Raum und sehr alte Zeit. Die slowakischen, polnischen, ukrainischen und rumänischen Schafhirten haben sich seit Jahrhunderten kaum verändert. In ihren Hütten im Hochgebirge wird seit ewigen Zeiten mit den gleichen archaischen Methoden und primitiven Werkzeugen Käse hergestellt. Von den Erfindungen der Zivilisation haben die mit Batterie betriebene Taschenlampe hierher gefunden, das kleine Transistorradio und die Gummistiefel. Alles andere verändert sich nicht, weil es keine Notwendigkeit gibt.“⁴⁶

Die Tatsache, dass die Lemkowszczyzna zwar nicht international, jedoch abseits des Gedächtnisses und Erinnerens der Mitglieder der Lemken auch noch in den Köpfen der polnischen Bevölkerung gegenwärtig ist, deutet auf die Akzeptanz und Vergegenwärtigung dieser Region seitens der „Anderen“, also der Mehrheitsbevölkerung. Auch Institutionen, die vom Staat errichtet wurden, wie das AAL beinhaltete bereits in der Namensgebung die Bezeichnung „Lemkowszczyzna“. Neben zahlreichen Büchern, Touristenführern, Interneteinträgen fand ich in einem polnischen Buchgeschäft auch eine eigene Karte der „Mała Łemkowyna. Rejon ekonomicznej i społecznej aktywizacji“. Diese Karte ist von der Stiftung zur Unterstützung der Minderheit der Lemken „Rutenika“ in den letzten Jahren herausgebracht worden. Der Titel „Kleine Lemkowyna. Ein Gebiet der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivierung“ [Übers. der Autorin] bedeutet, dass die Bezeichnung heute noch nicht ausgestorben ist. Das Gebiet der Lemkowszczyzna wurde nach den Zwangsumsiedelungen mystifiziert und als „Raj utracony“, das verlorene Paradies, verinnerlicht. (Vgl. Kapitel „6.4.2. Der Verlust und der Mythos der Lemkowszczyzna im Dienste der Nation“)

Die Erhaltung dieser Bezeichnung ist enorm wichtig, nicht nur für die Abgrenzung und die Selbstbestimmung, sondern auch gegen das „Vergessen werden“. Assman schreibt über Orte, dass sie nicht nur Schauplätze der Interaktionsformen sind,

⁴⁴POTOCKI 2000: 100

⁴⁵Ebd., 100

⁴⁶Andrzej STASIUK, Fado. Reiseskizzen. Suhrkamp Verlag. (Frankfurt am Main 2008), 62

sondern Symbole der Identität und Anhaltspunkte der Erinnerung einer Gruppe mit Tendenz zur Lokalisierung.⁴⁷

„Gruppe und Raum gehen eine symbolische Wesensgemeinschaft ein, an der die Gruppe auch festhält, wenn sie von ihrem Raum getrennt ist, indem sie die heiligen Stätten symbolisch reproduziert.“⁴⁸

Bei den Lemken sind die „heiligen Stätten“, neben den religiösen Symbolen, wie ihre ganz eigenen Gotteshäuser „cerkwie“, auch – oder vor allem – die prägenden Landschaftselemente, die Berge. In einer Dokumentationsreihe über die Lemken wurde das neue Haus einer zwangsumgesiedelten Frau gezeigt. Es stand in den flachen Gebieten Polens, aber im Wohnzimmer war eine ganze Wand mit Bergen ausgemalt. Die ältere Hausdame sagte dazu, dass es ihnen jetzt gut gehe und dass man ihnen die „góry łemkowskie“, die lemukischen Berge aufgemalt hat – besonders auffallend ist die Betonung des Lemkischen. Sie meinte dass das, was sie jetzt betrachtete, so aussehe, wie das, was sie damals betrachtete: „a w źimie, to nam sie zdaje, że my w górach, że my w domu“ [„und im Winter, da kommt es uns vor, als wären wir in den Bergen, als seien wir zu Hause“, Übers. der Autorin].⁴⁹

3.4. Die Bedeutung von Grenzregionen für Gruppenidentitäten

Bevor wir uns mit Grenzregionen im Speziellen befassen, sollen einige Anmerkungen zu Regionen im Allgemeinen vorangestellt werden: Mit grenzüberschreitenden Autonomien hängt auch der Begriff Region zusammen. Es ist ein recht neuer politischer Begriff, der als Model für ethnische Gruppen, die ein grenzüberschreitendes politisches Gebilde, ohne die Notwendigkeit einer Sezession, formen. Regionen können sich mitten in Staaten befinden, sowie an ihren Grenzen und vor allem besitzen sie oft eine alte Geschichte, die mit der

⁴⁷Vgl. ASSMAN 2007: 39

⁴⁸ASSMAN 2007: 39

⁴⁹„Łemkowie. Modlitwa za zmarłych“ [Die Lemken. Das Gebet für die Verstorbenen] 1996, 30. Min.; wörtliches Zitat aus: „Dwie ojczyzny. Dyskusje młodych Łemków“ [Zwei Vaterländer – Diskussionen junger Lemken] 1987, 30. Min. Beide Dokumentationen wurden auf dem Sender TVP Kultura in der Reihe Dzien Bieszczadzki am 15.01.2006 ausgestrahlt.

heutigen Grenzziehung und Staatensituierung nicht unmittelbar etwas zu tun haben müssen.

Die wachsende Autonomisierung von Regionen und Ethnoregionen sowie das Aufkommen von Rechtsträgerschaften verschiedener Minderheiten kann man in Zusammenhang mit demokratischen Prozessen verstehen. Die Minderheiten melden sich immer öfter zu Wort, nicht nur wenn sie diskriminiert werden, sondern weil es heutzutage mehr Recht (auch international) gibt, das ihnen die Möglichkeit bietet ihre Andersartigkeit und Identität zu schützen. Es muss nicht, kann aber Konflikt bedeuten, vor allem wenn sich dadurch Machtpositionen, Interessen usw. ändern. So können leicht vor allem ethnische Spannungen entstehen.⁵⁰

Grenzregionen ändern sich in Zeit und Raum, deshalb kann man von einer Eigenständigkeit dieser Territorien sprechen. Grenzgebiete haben ihre eigene Geschichte, eine Eigenart des gesellschaftlichen Bewusstseins, eine sprachliche Überlagerung. Eine Gesellschaft die in einer Grenzregion lebt, ist besonders gefährdet die Kontinuität ihrer Kultur zu verlieren. Änderungen der Staatszugehörigkeit können hier auftreten, was Migrationen und Umsiedelungen nach sich zieht. Im Fall der Lemken traf genau das zu: die lange Tradition und Kontinuität im Gebiet der Lemkowszczyzna wurde zerstört.

Die Zwangsumsiedlungen, die im Namen von Homogenität und Nation durchgeführt worden sind, haben diese an den Grenzen lebende Gruppe berührt. Vor den erzwungenen Umsiedelungen fanden wirtschaftlich motivierte Migrationen statt. Eine rege Suche nach zusätzlichem Einkommen ließ viele Mitglieder der Lemken in die USA und Kanada gehen. Trotzdem hat diese Art von Migration die Lemken nicht gefährdet, im Gegenteil: Aufgrund der regen Tätigkeit der griechisch-katholischen Kirche, die gruppenstiftenden Charakter hatte, kehrten viele Lemken in missionarischer Tätigkeit zurück. Die Zahl der Minderheiten ist nach dem Weltkrieg aufgrund der Veränderungen an den Grenzen, Migrationen und Zwangsumsiedlungen geschrumpft. Betrachtet man

⁵⁰Vgl. Grzegorz BABIŃSKI, Pogranicze polsko-ukraińskie- etniczność, tożsamość, historia, różnicowanie religijne. Wydawnictwo Nomos. (Kraków 1997), Online unter: <http://chomikuj.pl/kazimierz_12/KULTURA+i+SZTUKA/Historia/Pogranicze+polsko++ukrai*c5*84skie++Grzegorz+Babi*c5*84ski++etniczno*c5*9b*c4*87*2c+to*c5*bc samo*c5*9b*c4*87*2c+historia*2c+zr*c3*b3*c5*bcnicowanie+religijne,344991566.txt>, [13.5.2011]

aber nicht die Zahlen, sieht man eine zunehmende Erkennbarkeit der Minderheiten, was wiederum ein Effekt von demokratischen Prozessen ist. Wir haben es nun mit einer erhöhten kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Bedeutung von Minderheiten zu tun. Der Rolle der Migration widme ich einen eigenen Abschnitt. (Vgl. Kapitel „5.7. Migration und Selbstidentifikation“)

Oft ist das nationale Zugehörigkeitsbewusstsein gering, da die Bewohner von Grenzregionen sich selbst als „einheimisch“ sehen, ohne sich auf eine Nation zu beziehen. Dieser Umstand traf lange auf die Lemken zu. Nationale Bestrebungen werden oft nur von einer Elite getragen, die aufgrund von verschiedenen Motivationen nationale Belange in den Vordergrund stellt. Im östlichen Europa kam dieser Prozess erst sehr spät und wurde von der Kirche und einer kleinen intellektuellen Schicht getragen. Die ländliche Bevölkerung war bedacht zu leben und zu überleben. Aufgrund ihrer täglichen Nähe zur Natur und einem begrenzten Zugang zu höheren Ämtern, konzentrierte sie sich auf andere Aspekte. Eine unterschiedliche Religion, Tradition und Folklore sind Maßstäbe für ihre Eigentümlichkeit in Beziehung zur dominanten Mehrheitsbevölkerung. Die Mitglieder der Mehrheitsbevölkerung bekleiden oft die öffentlichen Ämter. In vielen Fällen entsteht eine eigene Subkultur, sogar eine eigene Sprache, die ein Konglomerat aus einheimischen und zugezogenen Sprachen sein kann. Dies hat immer wieder dazu geführt, dass sich eine nationale Identität und in weiterer Konsequenz ein politisches Bewusstsein gebildet hat, bis hin zu einer eigenen Staatsidee.

Ein Grenzland ist ein Ort wo Berührung und Koexistenz verschiedener kultureller Gruppen aufeinandertreffen. Diese Region kann sich ausdehnen und man kann sie im Fall einer Nachbarschaft kulturell ähnlicher Gruppen antreffen.

Charakteristisch ist hierfür eine breite Durchgangszone die nicht von einer Demarkationslinie zwischen diesen Gruppen auffällt.⁵¹ Babiński nennt dies im weiteren Sinne eine kulturell-symbolische Sphäre. Es ist ein Grenzgebiet im psychischen Sinne, nicht nur im geographischen und hat Einfluss auf die Identität.

⁵²Dieser Begriff kann auf die Lemken angewendet werden, die nach den

⁵¹Vgl. MICHNA 1995: 23

⁵²Vgl. BABIŃSKI 1997

Zwangsumsiedlungen meist in der Diaspora, vor allem nicht wie einst vor dem Krieg leben, sich jedoch in einer Grenzsituation befinden. Ethnische Gruppen, die durch staatliche Grenzen getrennt sind, wie die Lemken, die in Polen, der Slowakei, der Ukraine und Ungarn leben, äußern ein Interesse an der Entstehung einer Karpatenregion. Dies würde ihnen erleichtern als eine Gruppe auf einem Gebiet zu funktionieren. (Vgl. Kapitel „5.8. Ruthenien und die Bewegung der Karpato-Ruthenen“; Kapitel „6.1. Die vierte Rus‘ - Kulturelle Identität in der Karpatenregion“)

Für G. Babiński besteht eine Grenzregion aus gesellschaftlich-kulturellen und ideologischen Teilen. Grenzregionen werden im Bewusstsein der Gesellschaft unterschiedlich wahrgenommen, deshalb unterscheidet er drei Perspektiven: die erste ist die „das Ende der Welt“-Perspektive, neben der es nichts mehr gibt, oder eine Welt über die man wenig weiß. Die zweite Perspektive ist die des „Ende der Unsrigen und Beginn der anderen Welt“. Diese „andere Welt“ ist einigermaßen bekannt und der Kontakt mit ihr bestimmt das Wesen dieser Grenzregion. Die dritte Perspektive kann man als „lokales Bewusstsein“ der Grenzregion bezeichnen. Diese Grenzregion wird in der Beziehung zu benachbarten Regionen als eigentümlicher, einzigartiger, und autonomer Raum empfunden.⁵³ Der Grenzraum kann somit als einheimisch, als Regionalität (lokalność) gesehen werden. Diese Wahrnehmung von Grenzräumen kann für Gruppen charakteristisch sein, die kein nationales oder ethnisches Bewusstsein entwickelt haben.

In Zusammenhang mit der Einzigartigkeit einer Region kann man auch von Regionalismus sprechen. Regionalismus bezeichnet das allgemeine Bestreben einer Region oder eines Gebietes, das sich z.B. durch landschaftliche, historische, ethnische oder andere Kriterien von anderen Gebieten abgrenzen lässt, nach größerer Selbstverantwortung und Autonomie gegenüber der staatlichen Zentralmacht.⁵⁴ Es kann aber auch nur die Identifikation von Menschen mit einer Region gemeint sein. Regionalismus ist im Unterschied zum obigen ein gewähltes lokales Bewusstsein, es ist ein Ergebnis einer deutlichen Gegenseite in Bezug auf

⁵³Vgl. BABIŃSKI 1997

⁵⁴Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <<http://www.bpb.de>>, [3.5.2011]

die Anderen, aber auch eine Reflexion eigener Gruppeneigenschaften und ihrer positiven Wertschätzung. Das Kreuzen von verschiedenen, manchmal auch gegensätzlichen kulturellen Einflüssen ist von großer Bedeutung für die Bewohner von Grenzregionen. Es entsteht das Gefühl der Notwendigkeit sich zu erklären oder auch eine Wahl zu treffen.⁵⁵ Wie bei der Gruppe der Lemken, die sich vor dem Einzug der nationalen Gruppen der Nachbarstaaten als „hiesig“ verstanden hatte, in weiterer Folge eine Entscheidung treffen musste, ob sie nun Polen, Ukrainer, Russen oder Lemken sind.

Im Falle einer Grenzregion, wo sich noch keine eindeutige nationale Zugehörigkeit herauskristallisiert hat, bzw. wo unterschiedliche Auffassungen über diese bestehen, ist die Gruppe in Gefahr von den verschiedenen nationalen Gruppen vereinnahmt zu werden. Dies geschah auch mit den Lemken in der galizischen Periode vor allem in der Zeit der aufflammenden nationalen Bestrebungen. Auf der anderen Seite war der Einfluss und die Elemente der westlichen wie der östlichen Sphäre eine Besonderheit, die diese spezielle rusynische Kultur herausgebildet hat. Die lange Bindung zu den Westslawen (heute Polen und Slowaken), sowie die nichtslawische Administration (Magyaren und Österreich-Ungarn) ist ein Unterscheidungsmerkmal, nicht die lange Geschichte mit Russland.

Das Leben an den Grenzen von Kulturen kann in zweierlei Weise Einfluss auf die eigene nationale Bezeichnung haben. Laut Kłosowska kann sie entweder das Bewusstsein schärfen und Verteidigungsmechanismen gegenüber der „fremden“ Nationalität aufbauen. Das gegenteilige Szenario kann durch die Vermischung diverser kultureller Einflüsse zu ihrer Vereinigung führen, und somit zu einer unklaren nationalen Selbstbezeichnung. In einigen Fällen kommt es zum völligen Fehlen einer deutlichen Selbstbezeichnung.⁵⁶ So war es auch bei den Lemken: bevor sich Ethnologen und Forscher für die Gruppe zu interessieren begannen, bevor staatliche Einrichtungen dieser Gruppe für Volkszählungen eine Zugehörigkeit abverlangten und bevor die Außenmächte die Gruppe für ihre Zwecke zu instrumentalisieren begann.

⁵⁵Vgl. MICHNA 1995: 24-25

⁵⁶Vgl. Antonina KŁOSKOWSKA, Tożsamość i identyfikacja narodowa w perspektywie historycznej i psychologicznej. In: Kultura i społeczeństwo, nr. 1. Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk PAN (Warszawa 1992), 139

Für die Lemken war die Lemkowszczyzna ihr Heimatland, ausgefüllt von der bergigen Landschaft sowie ihrer Bewohner, die seit Generation dieses Gebiet beherbergten. Sie war nicht nur ein Territorium, sondern die Summe von Vergangenheit und Geschichte. Die lemukische Bevölkerung besitzt ein Gefühl der ethnischen Andersartigkeit. Ausdruck dafür ist laut Dudra unter anderem der lemukische Regionalismus, der sich sowohl gegen ukrainische, als auch polnische Agitationen stellt.⁵⁷ Viele Lemken wehren sich gegen die Versuche ihnen ein großnationales Bewusstsein aufzudrängen. Dieser Faktor wirkt auf die Gruppe der autonomen Bewegung der Lemken bzw. der Bewegung der Karpato-Ruthenen. Das Territorium ist also von großer Bedeutung, wenn es um die ethnische Identität geht. Der Mythos Lemkowszczyzna ist bis heute lebendig, davon zeugt die Verwendung des Begriffs. Trotz der langen Abwesenheit gaben die Lemken ihr Erbe nicht auf. Im Gegenteil, sie kehren in ihre alten Gebiete zurück.

⁵⁷Vgl. Stefan DUDRA, *Łemkowie. Deportacja i osadnictwo ludności łemkowskiej na środkowym nadodrzu w latach 1947 – 1960.* (Głogow 1998), 7-8

4. Die Lemken in der Forschung

4.1. Erste ethnologische Berichte (19. Jahrhundert)

Die ersten Forscher der Lemkowszczyzna waren an der Ethnogenese, der Sprache, der Kultur und den lokalen Aufteilungen interessiert. Verbunden damit war das romantische „Entdecken“ von Völkern und Folklore des 19. Jahrhunderts, sowie die stark aufkommende Nationalitätenfrage in Europa.

Eine der ersten regionalen Monographien mit dem Titel „Sanockie-Krośnieńskie“ von Oskar Kolberg⁵⁸ umfasst ethnographische und folkloristische Materialien, die aus verschiedenen Quellen zusammengetragen wurden. Einige Forschungsunternehmungen in den 1880er Jahren in diese Region erlaubten einen Erwerb verschieden gesammelter Daten. Mit seiner Arbeit hinterließ Kolberg Spuren, die uns andernfalls heute verloren wären. Historische Ereignisse und gesellschaftliche Veränderungen führten zu einem absoluten Wandel in der Struktur und im Charakter der Region, der die von Kolberg beschriebenen Verhältnisse nicht mehr erkennen lässt. Umso wertvoller erscheint diese Datensammlung für die Region. Oskar Kolberg führte in seine Arbeit den Namen „Łemki“ ein. Er ergänzte das Werk mit vielen weiteren Texten, die diese Bezeichnung gebrauchten. Das war ein lebendiges Reagieren auf die Weiterentwicklung des Begriffes in wissenschaftlichen Beobachtungen. Zu der Zeit war der Name nicht verbreitet. Für die ruthenische Bevölkerung östlich von San verwendete man unterschiedliche Bezeichnungen. Neben den „Rusinów“ und „Rusnaków“ begegnet man den Namen „Czuchownicy“ oder „Kurtaki“⁵⁹. Wie bereits erwähnt findet der Name erst in der ersten Hälfte des 19. Jh. Einzug in die Wissenschaft, zuerst durch Osyp Lewicki 1834, gefolgt von P. J. Szafarzyk 1837 in „Słowiańskie starożytności“ und Wincent Pol⁶⁰ in seiner Beschreibung der

⁵⁸(geb. 1814 in Przysucha, gest. 1890 in Krakau). Ethnograph und Komponist. Umfassende Sammlungen über Bräuche, Lebensweisen, Musik, uvm. in zahlreichen Bänden. Oskar KOLBERG, Sanockie – Krośnieńskie. Tom 49 – 51. In: Oskar KOLBERG, Ruś Czerwona. Dzieła wszystkie. Polskie Towarzystwo Ludoznawcze. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza. (Warszawa 1979)

⁵⁹Eingeführt von Wincenty Pol

⁶⁰(geb. 1807 in Lublin, gest. 1872 in Krakau) war Ethnograph, Poet, sowie Geograph. 1830 beginnt er mit der Erforschung der Tatra. Es folgen viele Forschungsreisen in ganz Polen, v.a. in den Jahren 1841-1844 in die östlichen Karpaten, aber auch nach Großpolen und ans Baltikum. Vgl. Homepage

nördlichen Karpaten aus dem Jahre 1851. Ein Beweis für die nicht sehr weite Verbreitung des Begriffs „Lemki“ ist der Umstand, dass weder der Historiker Dionizy Zubrzycki⁶¹ 1849, der Ethnograph K. Czoernig 1857⁶², noch die Anthropologen Józef Majer und Izydor Kopernicki 1877, die Bezeichnung verwendeten.

Das Werk der beiden letztgenannten „Die physische Charakteristik der galizischen Bevölkerung“⁶³ hatte Themenschwerpunkte wie Körpergröße, Brustumfang, Augen- und Hautfarbe, sowie Kopf und Gesichtsform der Bevölkerung dieses Terrains, wie der Titel schon zum Ausdruck bringt. Die Autoren unterscheiden jeweils drei Gruppen – die Polen, die Ruthenen (Rusini) und die Juden – auf die näher eingegangen wird. In vielen Abschnitten scheinen sie aber auf Unterscheidungen keinen Wert zu legen. So gehen sie beispielsweise auf die Durchschnittsgröße der „Góralen“ und „Pogórzanie“⁶⁴ ein, ohne zu berücksichtigen, wie vielschichtig diese sind.⁶⁵ Andererseits wird an einer anderen Stelle zwischen westlichen und östlichen Pogórzanie sowie den russischen Goralen unterschieden. Die Huzulen und die Bojken sind den Ruthenen zugeordnet.⁶⁶ Zudem betonen sie, wie wichtig es ist, die Goralen von den russischen „Równiaki“⁶⁷ zu unterscheiden. All das zeigt deutlich, dass es keine einheitlich definierten Bezeichnungen gab. Ein Umstand der sich bis zu einem gewissen Grad bis heute fortsetzt.

des Tatrzański Park Narodowy. Wincentego Pola Szlak w Tatrach. Online unter: <<http://www.tpn.pl/dziedzictwo/news/165>>, [22.04.2011]

⁶¹Dionizy ZUBRZYCKI, Granice między polskim a ruskim narodem w Galicji, (Lwów 1849). Denys Zubryčkyj (ukr.) ukrainischer Historiker, Ethnologe, Publizist. Moskalophiler Aktivist in Galizien. Vgl. Wikipedia, Eintrag „Denys Zubryčkyj“. Online unter: <http://pl.wikipedia.org/wiki/Denys_Zubryčkyj>, [10.06.11]

⁶²Karl Freiherr von CZOERING-CZERNHAUSEN, Ethnographie der österreichischen Monarchie. Herausgegeben durch die kaiserliche königliche Direction der administrativen Statistik. Bd. 2 (Wien 1857). 1804 geb. in Czernhausen in Böhmen, in vielen hohen Ämtern der K&K-Monarchie.

⁶³Józef MAJER, Izydor KOPERNICKI, Charakterystyka Fizyczna ludności galicyjskiej na podstawie spostrzeżeń dokonanych za staraniem Komisji antropologicznej Akademii umiejętności w Krakowie, wypracowana przez Prof. Dra. J. Majera i Dra Iz. Kopernickiego, Tom I, Seiten 1-181, w drukarni uniwersytetu Jagiellońskiego, (Kraków 1876)

⁶⁴Die Pogórzanie sind eine polnische ethnische Gruppe, die die Region Pogórze bewohnt, sowie den westlichen Teil der Jasielsko-Sanocki Ebene, zu Füßen der niederen Beskiden. Vgl. Homepage des Muzeum okręgowe w Nowym Sączu. Grupy etnograficzne Sądecczyzny Online unter: <http://www.muzeum.sacz.pl/53,15,Grupy_etnograficzne_Sadeczczyzny.htm>, [22.04.2011]. Man nannte sie auch „Głuchoniemcy“ (Taubdeutsche), da diese deutschsprachige Gruppe nach den Ansiedlungen des späten Mittelalters in der Karpatenregion vollständig polonisiert worden ist.

⁶⁵MAJER, KOPERNICKI 1876: 22

⁶⁶Ebd., 56

⁶⁷Mit Równiaki wurden wahrscheinlich die Pogórzanie gemeint, zu denen die Podolacy zählen. Diese Bezeichnung kommt vermutlich von Podole/Podolien, einer historischen Region in der heutigen Ukraine. Da Równiaki sich vom Begriff „równe“, Ebene, ableitet, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um das auf einer Ebene liegende Podolien handelt.

Über die Verbreitung des Begriffs „Łemki“ zeugt auch eine der ältesten ethnologischen Beschreibungen der Lemkowszczyzna in ukrainischer Sprache: A. J. Toronskij schrieb sein 1860 in Lemberg erschienenes Werk im lokalen Dialekt, um die Literatursprache zu fördern. Darin beschäftigt er sich vor allem mit der Frage des Ursprungs des Namens. Kopernicki verwendete den Namen im Jahre 1889 in seinen Berichten über das Thema der ruthenischen Goralen in Galizien. Im gleichen Jahr kommt ein Artikel von Seweryn Udziela im Magazin „Wisła“ heraus mit dem Thema der lemkschen Siedlungen.⁶⁸ So sehr der Begriff „Łemki“ bei den Wissenschaftlern in Gebrauch war, eine Enzyklopädie und kein Wörterbuch der polnischen Sprache aus dem 19. Jahrhundert erwähnt den Namen.

4.2. Arbeiten aus dem Umfeld der „Kommission wissenschaftlicher Forschungstätigkeit der östlichen Länder“ (ab 1935)

Die nächste Welle des Interesses an der Lemkowszczyzna fiel auf die zweite Hälfte der dreißiger Jahre der II Rzeczpospolita. Am 19. 12.1935 entstand das Komitee für Nationale Angelegenheiten, der die „Kommission wissenschaftlicher Forschungstätigkeit der östlichen Länder“ unterstand. Eine eigene lemksche Abteilung wirkte unter der Leitung von Prof. Jerzy Smoleński. Dieses staatlich geförderte Gelehrtenkomitee sollte die Regierung in Fragen zur Lemkenregion beraten.⁶⁹ Diverse Akademiker aus dem Umfeld der Kommission führten zwischen 1934 und 1937 eine Reihe von Forschungsarbeiten auf verschiedenen Gebieten durch. Roman Reinfuss tätigte zahlreiche ethnographische Untersuchungen. Weitere Ethnographen auf diesem Gebiet waren Jan Falkowski und Bazyli Pasznyi.⁷⁰ Zdzisław Stieber schrieb zur Sprachforschung, J. Smoleński war für demographische Fragen zuständig, S. Leszczycki beschäftigte sich mit den ersten

⁶⁸Seweryn UDZIELA (geb.1857, gest.1937) Ethnograph, forschte und verbreitete den Folklor und die Volkskultur Kleinpolens. Artikel: „Religia i modlitwa u ludu ropczyckiego, Wisła, Tom 3, Vgl. Homepage des Muzeum Etnograficzne im. Seweryna Udziela w Krakowie. Wspomnienie Seweryna Udziela w setną rocznicę MEK. Online unter: <<http://www.etnomuzeum.eu/>>, [22.04.2011

⁶⁹Vgl. Encyclopedia of Rusyn History: 291, polnisch: Komisja Badań Naukowych Ziemi Wschodnich
⁷⁰Jan FALKOWSKI, Bazyli PASZNYKI, Na pograniczu Łemkowsko-Bojkowskim. Zarys Etnograficzny. Wydawnictwo Ruthenus. (Lwów 1935; reprint Krosno 2009)

Ansiedlungen und der Ethnographie. Fragen der Wirtschaft behandelte W. Ornicki, die der Geomorphologie M. Miklaszewski.⁷¹ Das Interesse an der Lemkowszczyzna hatte nicht immer nur das Forscherinteresse im Vordergrund. Ideologische Ansätze führten in manchen Fällen zur Beschwichtigung der national-ukrainischen Orientierung innerhalb der Lemken, sowie in weiterer Folge auch zu ihrer Polonisierung. Wichtig war hierbei aufzuzeigen, dass die Lemken, wie auch die Bojken und Huzulen in Bezug auf die anderen russischen Völker ihre Eigenheiten besitzen und sich von ihnen unterscheiden. Zusammenfassend kann man jedoch sagen, dass die Arbeiten einen ganz wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion des Lebens der rusinischen Goralen liefern.

Nach dem zweiten Weltkrieg ist die Literatur rund um das Thema nicht sehr ausgeprägt. Sie richtet ihren Fokus auf die neue Situation der Gruppe, die Zwangsumsiedlungen. K. Pudło schrieb über die Problematik der Anpassung der Lemken an die neuen Bedingungen der westlichen Länder.⁷² A. Kwilecki stellt eigene Untersuchungen in den westlichen Gebieten dar.⁷³ Ewa Michna schreibt, dass die grundlegenden und breiten Beschreibungen der Gruppe der Lemken wertvoll seien, der empirische Teil jedoch einige Zweifel erweckt. Die Forschungsmethode – direkte Befragung zu Identifikation mit der Nation und Ethnie – sowie die niedrige Befragungsquote hinterlassen ein unvollständiges Bild.⁷⁴

⁷¹Zdzisław STIEBER, Atlas językowy dawnej Lemkowszczyzny, (Łódź 1956); Jerzy SMOLEŃSKI, Łemkowie i Lemkowszczyzna. In: Wierchy. Seria wydawnicza. Rocznik Poświęcony Górom i Góralstwu. Organ Polskiego Towarzystwa Tatrzańskiego Wydawany przez Zarząd Główny Towarzystwa. (Kraków 1935); Stanisław LESZCZYŃSKI, Zarys antropologiczny Lemkowszczyzny. In: Wierchy. Seria wydawnicza. Rocznik Poświęcony Górom i Góralstwu. Organ Polskiego Towarzystwa Tatrzańskiego Wydawany przez Zarząd Główny Towarzystwa. (Kraków 1935)

⁷²Kazimierz PUDŁO, Łemkowie: proces wrastania w środowisko Dolnego Śląska 1947-1985. Polskie Towarzystwo Ludoznawcze. (Wrocław 1987)

⁷³Andrzej KWILECKI, Łemkowie. Zagadnienia migracji i asymilacji. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. (Warszawa 1974)

⁷⁴Ewa MICHNA 1995: 10

4.3. Neuere Forschungen (1980er Jahre bis heute)

Die Achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts richteten erneut den Fokus auf die Gruppe der Lemken, ihre Geschichte, Kultur und ihr politisches Leben. Wie bereits kurz erwähnt, ließ die gesellschaftliche Demokratisierung wieder Organisationen zu, was dazu führte, dass viele Vereinigungen der Lemken in ihrem Ursprungsgebiet, aber auch in den neuen westlichen Gebieten, zum Leben erweckt wurden. Erweckt wurden auch die Konflikte innerhalb der Gruppe, die zur inneren Teilung führten. Diese Problematik fand in Publikationen Einzug. Zur Vertiefung der Problematik der Lemken hatte der „studentische Kreis der Beskiden Führer“ (Studenckie Koło Przewodników Beskidzkich) mit ihrer Serie „Magury“, die aus vielen zeitgenössischen und historischen Materialien bestand, beigetragen. Einige Magisterarbeiten im Bereich der „Lemkenkunde“ wurden erarbeitet: Verfasser wie Helena Duć-Fajfer und Jarosław Moklak⁷⁵ sind bis heute wichtige Wissenschaftler und Publizisten auf dem Gebiet der Lemken und der Lemkowszczyzna. Das 1990 erschienene „Śladami Łemków“ von Roman Reinfuss hat die vielen Forschungsergebnisse zusammengefasst und wurde unter großer Auflage (20.000) den Lesern populärwissenschaftlich zugänglich gemacht. 1992 folgte eine weitere Publikation, die wichtig für die Aufarbeitung der heutigen Problematiken der lemischen Gesellschaft war: „Dylematy Tożsamości“ [das Dilemma von Identität].⁷⁶ Die Vergangenheit der Gruppe, ist bei dem Thema Identität so wichtig, dass ohne diesen historischen Kontext das heutige Bewusstsein der Lemken nicht zu verstehen ist, allen Ereignissen voran die Zwangsumsiedelungen bei der „Aktion Weichsel“. Michna schreibt, dass die Folgen der „Akcja Wisła“ eine gesellschaftliche Desintegration der lemischen Welt bedeutete und einflussgebend auf die zeitgenössische Identität ihrer Mitglieder war. In dem Werk wird auch die symbolische Welt behandelt, die auch über Identität entscheidet, sowie eine Analyse der Reintegrationsversuche der Lemken im Gebiet des „Beskid Niski“.⁷⁷ Neben Thematiken wie dem nationalen Dualismus der Gruppe und ihrer

⁷⁵Helena DUĆ-FAJFER, The literary life of Lemkos during the second half of the 19th and outset of the 20th centuries. (Diplomarbeit) Uniwersytet Jagielloński. Krakau

Jarosław MOKLAK. Orientacje polityczne na Łemkowszczyźnie w Drugiej Rzeczypospolitej (moskalofilstwo, ruch staroruski, ukraiński ruch narodowy) Uniwersytet Jagielloński. Wydział historyczny. (Kraków 1994)

⁷⁶Marek DZIEWERSKI, Bożena PACTWA, Bogdan SIEWERSKI, Dylematy Tożsamości. Studium społeczności lemkiowskiej w Polsce. Randall & Sfinans. (Katowice 1992)

⁷⁷Vgl. MICHNA 1995: 8-13

historischen Bedingtheit, den Zusammenhang zwischen dem Glauben und der nationalen bzw. ethnischen Identifikation ist der empirische Teil von Bedeutung. Michna führte Interviews mit den heutigen Anführern der lemckischen Gruppierungen durch und stellt zwei nationale Orientierungen vor. Der historische Verlauf ist von den Gruppenanführern der zwei unterschiedlichen nationalen Orientierungen der Lemken unterschiedlich interpretiert worden und bildet nun das kulturelle Erbe beider Gruppen: der proukrainischen und der autonomen lemckischen.⁷⁸ Hier kristallisiert sich bereits anfangs heraus, dass es eine strittige Auffassung über eine eindeutige nationale Zugehörigkeit der Lemken gibt. Die Gruppenanführer repräsentieren gegenteilige Anschauungen, von denen sie die restlichen Gruppenmitglieder zu überzeugen versuchen. Die Autorin ist der Meinung, dass es noch keine allgemein gültige nationale Kategorisierung der Welt innerhalb der Lemken gibt. In einem höheren Maße verbindet die Gruppe eine ethnische Vertrautheit. Anschließend diskutiert sie den aktuellen Stand der Zugehörigkeit zu einer nationalen Gruppe. Es ist ein wichtiges Werk, wenn es darum geht die Beschreibung der aktuellen Prozesse die innerhalb der Gruppe stattfinden, zu verstehen. Jacek Nowak versucht in seinem Buch „Zaginiony świat? Nazywają ich Łemkami“ [Verlorene Welt? Sie nennen sie Lemken.] aus dem Jahr 2000 viele wichtige Aspekte der Problematik der Gruppe zu fassen.⁷⁹ Nowak beschäftigt sich mit dem Einfluss der Migrationen (freiwillige und unfreiwillige) auf das Schicksal der Gruppe, mit der Rolle der Sprache in der ethnischen Bewusstseinsbildung, die Rolle der Religion und ihrer Symbole. Nowak stellt die mutige These auf, dass die ethnische Identität der Lemken von der Elite kreiert wurde, dass ihre Welt in die tägliche und die, durch die Anführer erschaffene, geteilt wird. Neuere Werke, die sich mit der Geschichte beschäftigen, wurden von Jarosław Moklak und Bogdan Horbal veröffentlicht.⁸⁰ Diese zwei wichtigen Monographien betreffen die Zwischenkriegszeit, eine bedeutende Zeit für die Gruppe der Lemken. Damals bildete sich eine Reihe von Prozessen heraus, die die Gruppe der Lemken in ihrer jetzigen Gestalt geformt haben. Der erste Weltkrieg

⁷⁸Vgl. MICHNA 1995: 33

⁷⁹Jacek NOWAK, *Zaginiony świat? Nazywają ich Łemkami*. Towarzystwo Wydawców i Autorów Prac Naukowych Universitas. (Kraków 2000)

⁸⁰Jarosław MOKLAK „Łemkowszczyzna w Drugiej Rzeczypospolitej. Zagadnienia polityczne i wyznaniowe. Towarzystwo Wydawnicze „Historia Iagellonica“ (Kraków 1997); Bogdan HORBAL, *Działalność polityczna Łemków na Łemkowszczyźnie 1918-1921*. Wydawnictwo Arboretum. (Wrocław 1997)

hat gewisse Aspirationen wiedererweckt, zwang die Lemken sich mit Fragen zu beschäftigen, wo ihr Platz in der Welt der neuen politischen Konfiguration ist und wie ihre eigene Identität aussieht. Auch die zwei lemukischen Republiken fallen in die Zwischenkriegszeit, als sich eine komplizierte politische Situation auftrat und die österreichischen Regierungen in Galizien gefallen sind.

Innerhalb der Gruppe der Lemken entwickelt sich so etwas wie eine intellektuelle Elite, die bewusst den Prozess einer ethnischen Erweckung anregt. Instrumente dafür sind u.a. wissenschaftliche Tätigkeiten, die von Mitgliedern der Lemken selbst durchgeführt werden. Auch viele persönliche Werke der Gruppenmitglieder mit Beschreibungen ihrer Erlebnisse und ihrer Geschichte werden veröffentlicht.⁸¹ Wichtig für die historische Anthropologie ist beispielsweise „Mniejszość w warunkach zagrożenia. Pamiętniki Łemków“, pod red. W. Sitka, Wrocław, 1996 [Minderheiten in gefährdeten Bedingungen. Tagebücher der Lemken], eine Auswahl von lemukischen Tagebüchern, die von Forschern aus der Universität in Wrocław bearbeitet wurden. Die persönlichen Erfahrungen der Gruppe, die Geschichte miterlebten und mitschrieben rücken in den Blickpunkt. Die Beschreibung und Analyse der Bedeutung von Institutionen und sozialen Bereichen, wie Religion und Familie, unter Beachtung der Subjektivität menschlicher Praktiken, gibt Aufschluss darüber, wie die Welt verstanden worden ist, über Fragen der Lebensbewältigung und über die „objektiven“ Rahmenbedingungen als solche.⁸² Eine Reihe von Artikelsammlungen und Tagungsbänden zeigen die Präsenz der Lemken in der wissenschaftlichen Diskussion.⁸³

Bei der Bearbeitung des Materials zu den Lemken, sowie zu den Rusynen, darf niemals außer Acht gelassen werden, dass die Autoren oftmals die Geschichte passend zu ihrer nationalen Orientierung ausgelegt haben. Die meisten Kontroversen unter den Historikern bildeten Themen wie der Urcharakter der

⁸¹Roman CHOMIAK, *Nasz Lemowski* Los. Sądecka Oficyna Wydawnicza Wojewódzkiego Ośrodka Kultury SOWY. (Nowy Sącz 1995)

⁸²Vgl. Richard VAN DÜLMEN, *Historische Anthropologie. Entwicklung – Probleme – Aufgaben*. Böhlau Verlag. (Köln 2000), 51

⁸³Adam BARNA, *Z pamiętnika wysiedleńca. Wspomnienia*. Oficyna Wydawnicza ATUT. (Legnica 2004); Roman CHOMIAK 1995; Aleksander CHYDUK, *Kasarnia Powodem Dramatu 193 – 1944*. (Nowogard 2002)

Rusynen in den Karpaten und ihre Anwesenheit vor dem Eintreffen der Magyaren im Jahre 896, das Ausmaß der walachischen Kolonisierung, das Bestehen eines eigenständigen rusinischen Staates wie dem „Marchia Ruthenorum“⁸⁴, der Einfluss gewisser Nationen in regionalen Entwicklungen, der Einheit aller ostslawischen Nationen, das Recht über das Erbe der Kiewer Rus‘, die Verbindung Transkarpatiens und Galiziens, der Separatismus der rusynischen Bevölkerung und schlussendlich die Bezeichnung „Rusin“.

⁸⁴Die Bezeichnung „Marchia Ruthenorum“ ist im Zusammenhang mit Legenden und nationalen Mythen zu sehen, da es kontroverse Belege über dieses Territorium aus dem Frühmittelalter gibt. Eine der historischen Figuren mit großer Bedeutung für die frühe Rus‘ Zivilisation ist Fedor Koriatovych (ca. 1320-1414) ein orthodoxer Prinz aus Podolien (zwischen Dniester und Bug), der an Tatarenkämpfen beteiligt war und seinen Ruf hiervon bekam. Laut Legende bekam Fedor vom ungarischen König Zsigmond ein Besitztum im nordöstlichen Teil Ungarns. Er kolonisierte seinen Grundbesitz 1395 mit 40.000 Rusynen und regierte dieses Territorium wie eine autonome Provinz, die „Marchia Ruthenorum“. Angeblich ist er auch der Begründer des St. Nicholas Klosters bei Mukachevo. Historiker verschiedener Nationen haben die Fakten rund um Koriatovych angefochten. Vgl. Elaine RUSINKO, *Straddling borders: Literature and Identity in Subcarpathian Rus’*, University of Toronto. (Toronto 2003), 23-24

5. Die Bedeutung der Geschichte für die Lemkowszczyzna und die Lemken

5.1. Erster Weltkrieg

Im ersten Weltkrieg wurde die entlegene Region der Lemkowszczyzna, aufgrund der schlagartigen Bedeutung der Grenzen von direkten Frontaktivitäten berührt. Die Frontlinie lehnte sich am Bergrücken des Beskid Niski an und blieb dort für die Wintermonate 1914. Es war eine besonders schwierige Zeit für die Bewohner der Frontlinie.⁸⁵ Heute bezeugen zahlreiche Militärfriedhöfe die damaligen Kampftaktivitäten – und eine der blutigsten Schlachten jener Zeit, die ‚Schlacht um Gorlice‘.

„Man kann einen ganzen Tag durch die Bergtäler wandern und nur Friedhöfe oder ihre Ruinen antreffen. Die österreichischen Friedhöfe aus dem ersten Weltkrieg liegen oft in der Nachbarschaft ukrainischer, unierter oder orthodoxer. Die einen wie die anderen wirken wie Zeichen einer alten, längst vergessenen Zivilisation.“⁸⁶

Die russische Okkupation im September 1914 bis Mai 1915 brachte eine Erweckung moskalophiler Tendenzen mit sich. Nachdem die zaristischen Truppen abkommandiert wurden, wurde die Situation prekär. Die Österreicher wurden durch die örtlichen Gegner der moskalophilen unterstützt und übten Massenrepressionen aus. Als zu Anfang des 1. Weltkrieges Russland die territoriale Beute bekam, erklärten sich die Österreicher die Niederlage mit der Spionageaktivität der Altrussen. Viele Bewohner (meist Altrussen), etwa 5.000 Lemken, darunter viele Priester, wurden unter der Anklage der Kollaboration festgenommen, erschossen, oder ins Konzentrationslager Talerhof gebracht.⁸⁷ Darunter befanden sich nicht nur Rusophile, sondern auch „einfache“ Lemken, die sich nicht an der Bewegung gegen die Österreicher beteiligt hatten. Unter den Lemken herrschte die Überzeugung, dass die Ukrainer eine maßgebliche Rolle bei den Denunzierungen der Opfer hatten. Dieses „Talhofersyndrom“ wurde in der Zweiten Polnischen Republik, der II Rzeczpospolita (1918-1939) das

⁸⁵Vgl. REINFUSS 1990: 122

⁸⁶STASIUK 2008: 109

⁸⁷Vgl. REINFUSS 1990: 122

Hauptinstrument der antiukrainischen Strömung, das gleichzeitig das Gefühl der Andersartigkeit begünstigte und verstärkte.⁸⁸ Bereits vor diesen Ereignissen im Jahre 1918 hat sich der Separatismus der Lemken in der Errichtung der lemkenischen Republiken niedergeschlagen.⁸⁹ Auch wenn man die Republiken nicht überbewerten sollte, da sie eher Organisationen mit Selbstverwaltung waren, wird das Bedürfnis deutlich, sich inmitten der konkurrierenden Strömungen selbst zu organisieren und selbst zu entscheiden. In der Zwischenkriegszeit kommt zum Vorschein, dass die Lemken eine allgemeine lemkenische Bindung verspüren und in die nationsbildenden Prozesse dieser Zeit einsteigen.

5.2. Die Zwischenkriegszeit und die Bedeutung der lemkenischen Republiken

Im Augenblick des Zerfalls der österreichisch-ungarischen Monarchie kristallisierten sich die Unterschiede zwischen den Ukrainern und den Altrussen deutlich heraus. Diese Unterschiede machten sich in der Herausbildung kurzer Machtgebilde in Form von Republiken bemerkbar. Am 1. November 1918 entstand die unabhängige West-Ukrainische Volksrepublik „Republika Komańczańska“ – bis Mai 1919 in Ostgalizien⁹⁰ mit Sitz in Lemberg – die auch die Lemkowszczyzna beinhalten sollte. Zur gleichen Zeit entstanden lokale Nationalräte der Altrussen, unter der Leitung des Karpato-Russischen Nationalrates in Prešov, deren Intentionen der Zusammenschluss der Karpato-Rus‘ einschließlich der Lemkowszczyzna mit Russland war (bis zum Ausbruch der Revolution), später sollte laut der Vereinigung die Lemkowszczyzna als autonomes Gebiet der Tschechoslowakei angegliedert werden.⁹¹

Eine kurze Episode hatte die proukrainische „Republika Komańczańska“ in der östlichen Lemkowszczyzna. Sie entstand im November 1918 und beinhaltete um die dreißig Dörfer in der Umgebung von Komańcza, einem Dorf und Landesgemeindesitz im Sanocki Landkreis. Das Ende dieser Unternehmung fiel

⁸⁸Vgl. MICHNA 1995: 37

⁸⁹Vgl. POTOCKI 2000: 101

⁹⁰1919 vom Zentrum aus begann der polnisch-ukrainische Krieg über die Kontrolle Ostgaliziens.

⁹¹Vgl. REINFUSS 1990: 12

auf den 23. Jänner 1919: die Republik wurde durch das Polnische Heer aufgelöst, da man Angst vor den wachsenden halitschen Einflüssen hatte. Die Kleinstadt Halicz in der Westukraine gehörte mit dem umliegenden Land bis zur ersten Teilung Polens 1772 einer Verwaltungseinheit des Polnisch Litauischen Reiches an. Dann kam es als Gebiet der Woiwodschaft Ruthenien zu Österreich. Polen hatte somit Angst das Gebiet um Komańcza könnte an die sich formierende Ukraine gehen.

Durchaus gefährlicher war am 5. Dezember 1918 die sowjetophile lemksische Republik „Rusińska Ludowa Republika Łemków“, die in dem Dorf Florynka proklamiert wurde und bis Ende 1920 fortbestand. Unter dem Einfluss der bolschewistischen Propaganda beriefen sich viele Lemken einer großrussischen Orientierung auf den Anschluss zu Russland, bzw. aus taktischen Gründen zur Tschechoslowakei. Bei der Bearbeitung des Themas in dieser Periode fällt auf, dass zahlreiche lemksische Männer die Einberufung zu jeglichem Heer boykottierten und in die Wälder flüchteten. Alle separatistischen Tendenzen wurden durch äußere, seitens Polen und der Tschechoslowakei und innere Interventionen zerschlagen. Diese zwei Republiken, auch wenn sie nicht von langer Dauer waren, spielten eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben der Gruppe. Sie wurden zur ersten Manifestation eigenständiger politischer Bestrebungen der Lemken, die die Gruppe in hohem Ausmaß aktivierte.

Die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts eröffneten die Rivalität zweier politischer Konzepte: der altrussischen und der ukrainophilen Bewegung.⁹² Es besteht das Gedächtnis einer Halbautonomie, die rusynische Schulen, eine Art Selbstverwaltung, eine nationale Hymne und ein Theater hervorbrachte. In Ansätzen gab es eine internationale Anerkennung einer separaten Nation der Lemken, ohne sich auf eine der beiden Republiken zu beziehen. Zumindest wurde diese Idee in der Pariser Friedenskonferenz niedergeschrieben. Diese Grundlage ist für die zukünftigen Entwicklungen von Bedeutung.

⁹²Vgl. POTOCKI 2000: 101-102

5.3. Die Lemken unter dem Druck der nationsbildenden Bewegungen

„The idea of ‚identity‘, and a ‚national identity‘ in particular, did not gestate and incubate in human experience ‚naturally‘, did not emerge out of that experience as a self-evident ‚fact of life‘. That idea was *forced* into the *Lebenswelt* of modern men and women – and arrived as a *fiction*.“⁹³

Als im 19. Jahrhundert die ländliche Bevölkerung der Lemken sich inmitten der nationsbildenden Bewegungen befand, war sie bereits eine Gruppe mit einem deutlichen Gefühl eines sich von anderen unterscheidenden ethnischen Charakter. Wie bereits erwähnt unterschieden sie sich durch die Religion und die Sprache von der Mehrheitsbevölkerung. Der Prozess der nationalen Bewusstseinswerdung bei den Lemken ist laut Michna charakteristisch für ein Grenzland⁹⁴. In der Lemkowszczyzna kreuzten sich diverse Einflüsse und Bestrebungen einer Assimilation, nämlich von Russland, Polen und Österreich. Die entscheidende Bedeutung des Prozesses hatte die sich bildende nationale Bewegung der Ruthenen in Galizien. Die ersten Vertreter waren sich über die nationale Zugehörigkeit der Ruthenen nicht einig. Fest stand jedoch, dass ihre Andersartigkeit durch die Negierung der Zugehörigkeit zu den Polen geformt wurde, also eine Identifizierung nur über die Polen möglich war. Deshalb wurde ein anderes Element betont, die Sprache.

Bis zum ersten Weltkrieg haben wir es mit drei nationalen Strömungen zu tun, die nebeneinander existierten. Die erste Strömung war die „Staroruska“, die Altrussische. Ihre Vertreter waren antipolnisch und waren gegenüber Österreich loyal, kritisierten die nationalen ukrainischen Strömungen und fühlten sich der Tradition der Kiewer Rus‘ und Halytsch-Wolhynien verbunden.

Aus der ruthenischen Strömung entkoppelte sich eine zweite Orientierung, die ukrainische, die an die kosakischen Traditionen anknüpfte und eine eigene Nation der Ruthenen-Ukrainer hervorhob. Im 17. Jh. bildeten die Kosaken auf ukrainischem Boden ein Gemeinwesen, das Hetmanat. Die ukrainische Historiographie legt Wert darauf das Hetmanat als Staat zu bezeichnen, selbst

⁹³BAUMAN 2004: 20

⁹⁴Vgl. MICHNA 1995: 24

nannten sie sich das „Heer der Zaporoger Kosaken“. Es wurde als Beispiel für die rechtmäßige Existenz dieser Nation genutzt.

Die Registerkosaken waren für die Entstehung eines protonationalen und ethnisch-religiösen Bewusstseins einer Herrscherorganisation in der Ukraine von besonderer Wichtigkeit, vor allem da die Ukraine Kontinuitätsbrüche, Schwerpunktverlagerungen und Wechsel politischer Kompetenzen in ihrer Nationalgeschichte vorwies.

Die dritte Strömung waren die Russophilen, die ihre Verbindung zu Russland unterstrichen. Ihre Anfänge findet man bei den russischen Panslawisten, die vorher schon in Galizien tätig waren. Nicht nur die postulierte kulturelle Ähnlichkeit war Grund für ihren Zuspruch. Äußere Einflüsse, die auf Galizien einwirkten, waren vor allem ausschlaggebend: Einerseits war es die Schwächung der österreichischen Position, nach der Niederlage gegen Preußen 1866, andererseits die Vergrößerung der polnischen Einflüsse in Galizien wobei die Lemkowszczyzna durch die ukrainische Bewegung auch als Entschädigung für die Verluste im östlichen Galizien gesehen wurde. Viele Altrussen, die ihre Autonomie auf der Loyalität zu Österreich, der griechisch-katholischen Kirche und der Volkssprache begründeten, gingen nach 1880 in die russophile Richtung über, die antiösterreichisch, prorussisch war und sich der Orthodoxie nahe fühlte. Außerdem präsentierte sie die russische Sprache, als die Sprache aller Ruthenen. Heute, trotz bestehenden Separatismen fühlt sich laut Michna, die zahlreiche Untersuchungen und Gespräche mit den Lemken führte, die Gruppe in Hinblick auf ihre nationale Autoidentifikation eher der altrussischen Tradition zugehörig. Sie verwerfen dabei alle russophilen Konzepte.⁹⁵

Die Rivalität der drei Orientierungen führte zu einem Zusammenbruch der gemeinsamen Identität, die bis heute zu spüren ist.

5.4. Halytsch-Wolhynien

Das Fürstentum Halytsch-Wolhynien ist im deutschen Sprachraum vermutlich unter Galizien und Londomerien bekannter. Ursprünglich war es ein Fürstentum

⁹⁵Vgl. MICHNA 1995: 34-35

der Kiewer Rus' und entwickelte sich nach dem Fall der Rus' zum mächtigsten Ostslawischen Staat zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert. Bei einer Auseinandersetzung mit der Region rund um die Lemkowszczyzna ist es als ruthenisches Staatswesen von Bedeutung. Anfang des 12. Jahrhunderts wurde dieses Gebiet Schauplatz von Kämpfen zwischen Polen, Ungarn und dem Russischen Reich. Seit dem 13. Jahrhundert stand das Gebiet Halytsch-Wolhynien unter der Oberherrschaft der Goldenen Horde. Da es aber so weit im Westen lag war die Unterwerfung nicht so stark, wie in unmittelbarer Nähe des Zentrums der Goldenen Horde, des Wolga-Deltas.

Die Lage war prädestiniert für enge Kontakte mit den mitteleuropäischen Ländern und unterhielt diese auch. Auch wenn das zum Einen ständige Auseinandersetzungen mit Ungarn und Polen bedeutete, brachte die Lage zum Anderen enge Verbindungen in Handel, Politik und Kultur.

Daniel (Danylo) war der bedeutendste Herrscher und wurde 1253 vom päpstlichen Gesandten zum König der Rus' (rex Russiae) gekrönt. Sein Sohn Roman ehelichte die Nichte des letzten Babenbergers. Unter Fürst Daniel kamen auf der einen Seite deutsche Kaufleute und Handwerker ins Reich, auf der anderen Seite wanderten aus den Steppengebieten Ostslawen, Juden und Armenier ein, so dass manche Städte, wie Kapeller richtig anmerkt, vier ethno-religiöse Gemeinschaften beherbergte.⁹⁶ Nachdem 1323 die regierende Rurikiden-Dynastie von Halytsch-Wolhynien ausstarb begannen die Machtkämpfe der aufstrebenden Mächte Polen, Litauen und Ungarn um das Gebiet. Das Gebiet hatte wie die Kiewer Rus' ein starkes ständisches Element, das zwar keine Abhängigkeit einer Zentralmacht bedeutete, jedoch stärker vor Zerrüttung und Konflikten gefährdet war und schlussendlich auch die Teilung des Gebietes bedeutete. Um 1370, nach kriegerischen Einsätzen, fiel der größte Teil mit Wolhynien im Westen, Podolien und die Städte Halytsch, Przemyśl, Chełm und Lemberg an Polen. Der östliche Teil Wolhyniens und Podlachien ging an Litauen. Nach der Union von Lublin 1569 gehörte das Gebiet bis zu den Teilungen Polens zu Polen-Litauen. Der polnische Adel hatte die meisten Privilegien und dominierte sowohl politisch, als auch sozial. So war eine politische Partizipation nur möglich, wenn man in den Adel aufstieg, oder das städtische Patriziat.⁹⁷ Nach der ersten Teilung Polens 1772 wurden das

⁹⁶Vgl. KAPELLER 2009: 41

⁹⁷Ebd., 77

südliche Klempolen, Galizien und der westliche Teil Podoliens an die österreichisch-ungarische Krone vergeben. Unter dem Namen „Kronland Galizien und Lodomerien“ blieb es bis 1918 unter der Herrschaft der Habsburger. Die Leistungen, die die Bauern an die Grundherren zu verrichten hatten, gingen mit den kaiserlichen Verordnungen zurück, und so verbesserte sich die Situation der Bevölkerung, was auch der Grund dafür war, dass die Österreicher einen guten Ruf in der Region hatten. Über die Völker gab es nur Statistiken, die jedoch lediglich zwischen der Religionszugehörigkeit unterschieden. Auch wenn so eine Schwierigkeit bei der Untersuchung der Anteile der Polen und der Ruthenen bestand, zeigen die Religionsstatistiken, dass seit den 1840er Jahren die Ruthenen eine Mehrheit der galizischen Bevölkerung darstellten.⁹⁸ Dabei ist anzumerken, dass im Kaiserreich unter Ruthenen die Ukrainer zusammengefasst wurden. 1793 fiel bei der zweiten Teilung die rechtsufrige Ukraine (mit Kiev, Podolien, und Wolhynien) an das Russische Reich. Eine jahrhundertelange Zugehörigkeit zu Polen-Litauen fand ein Ende.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die Zeit der intensiven Tätigkeit der ukrainischen nationalen Bewegung in Galizien. Das östliche Galizien wurde mit Unterstützung der griechisch-katholischen Cerkwien mit Hauptsitz in Lemberg, die die ukrainische Ideologie verkündeten sehr rasch beherrscht.⁹⁹

„Für die russischen Nationalisten war die Bewegung der Ukrainer, die als Russen betrachtet wurden, eine besondere Provokation. [...] Im Vorfeld des Ersten Weltkrieges wurde die ukrainische Frage vermehrt zu einer Funktion des Verhältnisses Österreich-Ungarn, wo sich die ukrainische Nationalbewegung viel freier entfaltet hatte. Österreich wurde als Drahtzieher der ukrainischen Bewegung betrachtet, [...]“¹⁰⁰

Im Laufe der Zeit spielte die Ukrainische National-Demokratische Partei eine Rolle im österreichischen Parlament und begann ihren Kampf mit der altrussischen Ideologie. Die gegründeten „czytelnie“¹⁰¹ (Lesehäuser) und Bildungseinrichtungen, wie die national-ukrainische kulturelle Organisation

⁹⁸Vgl. Rudolf A. MARK, Galizien unter österreichischer Herrschaft. Verwaltung – Kirche – Bevölkerung. Herder-Institut. (Marburg 1994), 55

⁹⁹Vgl. REINFUSS 1990: 121

¹⁰⁰Andreas KAPPELER, Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall. Verlag C.H. Beck. (München 2001), 282

¹⁰¹In kleinen Ortschaften, wo es keine Kioske gab wurden Räume mit Büchern und Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Dort konnte man diese, ohne sie für den Privatgebrauch zu erwerben, lesen.

„Prosvitar“ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, zunächst in Galizien, dann auch im Russischen Reich, zeigten in der Lemkowszczyzna keinen Erfolg.¹⁰² Deshalb begab man sich auf die wirtschaftliche Ebene: beispielsweise die „Lemkiwsky Bank“ oder Genossenschaften. Zur genossenschaftlichen Unternehmenskultur gehörte es die kollektive Identität, und so auch die Solidarität unter den Mitgliedern zu fördern. Eine Genossenschaft war die „Silskyj Hospodar“. Ende des 19. Jh. förderte sie die Aktivitäten der Prosvita im landwirtschaftlichen Sektor. Vor allem im Bereich Bildung und Ausbildung der bäuerlichen Ruthenen war sie aktiv.¹⁰³

Helena Duć-Fajfer begründet den Misserfolg im kulturellen Bereich mit der Tatsache, dass die „narodnicy“ stark mit dem lemkiwischen Separatismus und den russophilen Richtungen kämpfte.¹⁰⁴ Reinfuss schreibt, dass die einzige nicht einnehmbare Bastion, die Lemkowszczyzna war.¹⁰⁵ Im Jahre 1906 fand eine Versammlung der „Proswita“ in Nowy Sącz statt, wo kritisch festgestellt wurde, dass diejenigen, für die diese Kulturorganisation hier gegründet wurde in der Versammlung fehlen: die lemkiwischen Bauern. Die Ansprache hielt Iwan Bruk, der die Schuld der lemkiwischen Geistlichkeit zuschob. Es ist aber unter anderem ein Zeugnis fehlender politischer Aspirationen vor dem starken Druck durch Außeneinflüsse.

Die Altrussen nahmen in den zwanziger Jahren eine ideelle Änderung vor: Sie richteten sich nun auf eine ethnische Einheit mit Russland aus, statt sich als Erbe der Kiewer Rus' zu betrachten. Das ließ jedoch auch Platz für eine lemkiwisch-nationale Orientierung. Die Altrussen haben sich in der Lemkowszczyzna unterschiedlich organisiert. Die wichtigsten Vereine waren die Ruska Organizacja Włościańska (RSO), Związek Łemkowski (ŁZ) und das Stowarzyszenie im. M. Kaczkowskiego. Sowohl die RSO als auch die ŁZ waren gegenüber dem polnischen Staat loyal. Neben den orthodoxen Gotteshäusern gab es auch Lesestuben, wie etwa die „im. M. Kaczkowskiego“. Neben der Propagandaliteratur befanden sich in dieser auch die Klassiker der russischen Literatur und zahlreiche

¹⁰²KAPPELLER 2009: 322

¹⁰³Vgl. Markus JÖRGER, Seminararbeit SS 1995, Galizien in der Habsburgermonarchie, Entstehung und Bedeutung ruthenischer Genossenschaften in Galizien im 19. Jahrhundert. Online unter: <<http://www.webtotal.ch/uni/GenossenschaftenGallizien.pdf>>, [14.06.2011], 24

¹⁰⁴Vgl. MICHNA 1995: 36-37

¹⁰⁵Vgl. REINFUSS 1990: 121

Veröffentlichungen, die hauptsächlich durch russische Priester in Russisch verfasst wurden.¹⁰⁶ Im Jahre 1935 gab es bereits 64 Filialen. Die Einflüsse der altrussischen Vertretungen waren in der westlichen Lemkowszczyzna besonders stark, in der östlichen die ukrainophilen. Die mittlere Region wurde dementsprechend zur Arena beider Richtungen.¹⁰⁷

5.5. Einfluss der Außenmächte

Einen großen Einfluss auf die Autoidentifikation der Lemken haben eindeutig äußere Faktoren. Nicht nur die kleinen ideologischen Gruppen haben für Uneinigkeit gesorgt, auch die großen politischen Zentren, die Habsburger Monarchie, das Russische Reich, Polen und das Generalgouvernement, haben ihre Abdrücke in dem äußerst komplexen historischen Abschnitt hinterlassen.

Die österreichische Politik war gegenüber der ukrainischen Nationsbewegung und den Russophilen nicht konstant. Sie wechselte je nach ihren eigenen Interessen die Seiten und missbrauchte deren Anführer für die Realisierung ihrer Ziele. Anfänglich stärkten sie die russophilen Einstellungen, als die Beziehungen zu Russland schlechter wurden neigten sie sich den Ukrainophilen zu. Vor allem stärkte sie oft die kleinen Gruppierungen, um die historischen Nationen, die die Arena betraten, zu schwächen.

Die polnische Politik gegenüber den Lemken ist eine Assimilationspolitik und der Versuch die rusynischen Góralen (Lemken, Bojken und Huzulen) zu trennen, um sie schneller polonisieren zu können. Die polnischen Mächte versuchten natürlich die ukrainische Richtung zu schwächen, da sie Galizien in ihrem Machtbereich halten wollten. Die Vertreter aller polnischen Parteien hatten die Hoffnung, mit den kulturellen und politischen Errungenschaften in Galizien ein unabhängiges staatliches Polen aufzubauen. Galizien wurde als das „polnische Piemont“

¹⁰⁶Vgl. REINFUSS 1990: 120

¹⁰⁷Vgl. POTOCKI 2000: 103

angesehen. Doch wegen des Grundsatzes der Autonomie in der Zeit der Habsburger Monarchie überwog die „ukrainische Frage.“¹⁰⁸

Die pro-ukrainische Politik des Generalgouvernements hatte nicht den erwarteten Effekt. Das Ziel, die Ukrainer in die Bevölkerung zu integrieren, ohne Macht abgeben zu müssen, wurde nicht erreicht. Mit der plötzlichen Einmischung von außen, beispielsweise stellten die Ukrainer die Polizei für diese Region, hatten die Lemken nicht gerechnet.¹⁰⁹ Wir haben hier ein Beispiel einer nicht von allen Seiten getragenen Identifikation mit dem erwachenden ukrainischen Nationalgedanken.

Das oftmalige Wechseln der Zugehörigkeit zu Staaten, die sich ethnisch, kulturell und in ihrer Lebensweise von den Lemken unterschieden und die periphere Lage der Lemkowszczyzna, führte dazu, dass die lemksische Bevölkerung von den Zentren lange nicht direkt berührt wurde. Diese Situation verhinderte die gewünschte Assimilierung der Gruppe der Lemken mit ihrem schwachen nationalen Bewusstsein (des Nation-Staat-Typus) durch die Machtzentren. Hinzu kam das Fehlen einer einheitlichen polnischen Assimilationspolitik.

In der Zwischenkriegszeit wusste der polnische Staat nicht so recht was er mit der Lemkowszczyzna machen sollte, da er auf der einen Seite die Ukrainer nicht verärgern und sich um ihre Loyalität bemühen wollte, auf der anderen Seite wollte er die Region von der ukrainischen Propaganda so weit wie möglich fernhalten. So errichtete er die AAŁ „Administracja Apostolska dla Łemkowszczyzny“ und schnitt die Lemkowszczyzna von Przemyśl ab. Es wurde der lemksische Dialekt in Schulen und der Presse eingeführt, man druckte Schulbücher und im Ort Krynica wurde das Wochenblatt „Łemko“ und „Kalendar Łemko“ herausgegeben. In Lemberg wurde das Blatt „Nasz Łemko“ [unser Lemke] sowie zahlreiche populärwissenschaftliche Publikationen zum Thema der veröffentlicht.¹¹⁰

¹⁰⁸Leonid ZASZKILNIAK, Stosunki Polsko-Ukraińskie na przełomie XIX i XX wieku. Zarys problematyki. In: Biuletyn Ukrainoznawczy 6 Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2000), 35-36

¹⁰⁹Vgl. MICHNA 1995: 44

¹¹⁰Vgl. REINFUSS 1990: 125

5.6. Der Zweite Weltkrieg

1939 teilte der Ribbentrop-Molotow-Pakt die Rzeczpospolita zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR auf. Das ganze Gebiet der Lemkowszczyzna wurde dem Generalgouvernement unterstellt. Die Zusammenarbeit der Ukrainer mit den Deutschen half den Ukrainophilen ihre Politik in der Lemkenregion auszuweiten. Die Folge war die Stilllegung der russophilen Strömung und die Ausweitung der ukrainischen Aspirationen unter den Strukturen des „Ukraiński Komitet Centralny“, des zentralen ukrainischen Komitees. Die aufgedrängte ukrainische Struktur – 20.000 Ukrainer besetzten die dörfliche Administration und stellten eine ukrainische Polizei – fand wie bereits erwähnt nicht überall Anklang. Das kann man an den zahlreichen Partisanentruppen, die in die Wälder flüchteten deutlich sehen. Es wiederholte sich eine Situation, die im Ersten Weltkrieg Einzug in die Welt der Lemken fand: einige Ukrainer (vor allem vom „Ukrainischen Hauptausschuss“ in Krakau) denunzierten ihre politischen Gegner als „sowjetische Spione“ bei den Deutschen, woraufhin viele Lemken (Altrussen) abermals in Konzentrationslager (u.a. Auschwitz) deportiert und viele junge Lemken als Zwangsarbeiter nach Deutschland gebracht wurde. Diesem Schicksal konnten sie entgehen, wenn sie sich als Ukrainer deklarierten. Für eine klarere Unterscheidung zu den Polen gründeten die Deutschen den „Lemkover Genossenschaftsverband“ (Związek Łemków).¹¹¹

Im Jahre 1945 begann die Ukraińska Powstańcza Armia (UPA, Ukrainische Aufstandsarmee) ihre Tätigkeit in der Lemkowszczyzna. Diese nationalistische Organisation entstand 1941 in Polesien und Wolhynien unter der Führung von Taras Bulba. Ab dem Jahr 1941 wurde sie von den Deutschen verboten, jedoch toleriert und funktionierte konspirativ, indem sie den sowjetischen Partisanenkrieg bekämpfte und sich auch gegen viele Polen richtete. Es kam zu zahlreichen Morden. Das Ziel war eine unabhängige Ukraine. Besonders harte Kämpfe zwischen der UPA und den polnischen Streitkräften fanden in den Beskiden, in der westlichen „Bojkowszczyzna“ statt.¹¹²

¹¹¹Vgl. REINFUSS 1990: 125

¹¹²Ebd., 125-126

Unterstützt wurde das Wirken von nationalistisch eingestellten griechisch-katholischen Priestern, die den Lemken nahe legten, sie sollten in Militäreinheiten der Ukrainischen SS Division „Galizien“ (unter deutschem Kommando) oder der UPA beitreten. Das ging zum Teil so weit, dass Priester den Lemken Taufen oder andere religiöse Gehilfen verweigerten, wenn sie nicht einen „Freiwilligen“ aus der Familie stellten. Es existieren keine genauen Arbeiten zu den Aktivitäten der UPA und der Lemkowszczyzna. Reinfuss schreibt hierzu, dass es in den Jahren 1946-47 im Landkreis „Gorlicki“ 200 terroristische Überfälle gab, die meistens polnische Siedler, Lemken altrussischer Orientierung, Soldaten, die Miliz und administrative Vertreter trafen. Es wurden 35 Dörfer und die umliegenden Brücken niedergebrannt.¹¹³

Dieser altrussische-russophile-ukrainische Konflikt hatte laut Michna eine große Bedeutung für das Auftreten und die Festigung des heutigen Dualismus der Gruppe der Lemken. Somit hat auf der einen Seite die Zugehörigkeit zum östlichen Ritus die Polonisierung verhindert, auf der anderen Seite wurde die Identität der Gruppe zerschlagen.¹¹⁴ Hinzu kam der Konservatismus, der in bäuerlichen Strukturen oft anzutreffen ist, der Neuerungen nicht gerne aufnimmt, und so die Formung eines nationalen Bewusstseins gar nicht, nur langsam, oder eben nur mit Hilfe von Druck und Überzeugung von Außen bildet. Der Name „Ukrainiec“ (Ukrainer) konnte nicht schnell aufgenommen werden, vor allem da die Gruppe die Welt gerade noch in „swoich“ und „obcych“ (Unsere und Fremde) geteilt hatte. Die Konsequenz war ein gleichzeitiges Funktionieren von zwei Namen für die Bezeichnung der gleichen nationalen Gemeinschaft, „Rusin“ und „Ukrainiec“.

5.7. Migration und Selbstidentifikation

Neben den eben dargestellten Gründen für die gruppeninterne *nationale* Trennung und die geteilte Identität, gibt es einen weiteren wichtigen Faktor: die Migration der Lemken in die Vereinigten Staaten und nach Canada. In den neuen

¹¹³Vgl. REINFUSS 1990: 127

¹¹⁴Vgl. MICHNA 1995: 40-43

Arbeitsburgen wurden zwei voneinander unabhängige Organisationen gegründet, die altrussisch-lemkische „Łemko-Sojuz“ (Lemkenunion) und die proukrainische „Organizacja Obrony Łemkowszczyzny“ (Organisation der Verteidigung der Lemkowszczyzna). Wie es bei vielen migrierten Gruppen der Fall ist, wurden die daheim gebliebenen Landsleute finanziell, aber auch propagandistisch unterstützt. Die Verbreitung von Zeitschriften aus den Migrationsländern beschleunigte den Autoidentifikationsprozess der Lemken.¹¹⁵ 1914 begaben sich bereits etwa 150.000 Lemken, ihre Nachbarn und Bewohner der Prešov Region und Teile der Bevölkerung der ungarischen Rus' auf die Suche nach Zusatzeinkommen, über den Ozean. Den Kontakt mit ihrem Heimatland gaben sie nicht auf und kamen sogar in großer Zahl mit neuen Erfahrungen zurück. Von Bedeutung waren die Kontakte mit den „Fremden“ (unterschiedliche Migranten aus Europa), die das Gefühl der Andersartigkeit weckten und den nationalen Selbstidentifikationsprozess anregten. In der Fremde wurden die Eigentümlichkeiten deutlich, sei es in der Sprache oder in ihren Trachten. Die internen Uneinigkeiten fanden auch Übersee statt. 1916 kam es gar zu einer Aufteilung der unierten Kirche in die Zweige der Karpato-Rusynen (ungarische Rusynen) und der ukrainischen Rusynen aus dem östlichen Galizien. Die Lemken fanden sich in der Mitte wieder, da sie sich bereits als eigen empfanden. Die starke missionarische Tätigkeit der russischen Synoden in den USA führte zu vielen Übertritten zur Orthodoxie.¹¹⁶

5.8. Ruthenien und die Bewegung der Karpato-Ruthenen

Das Gebiet Ruthenien wird auch Transkarpatien, Zakarpacie, Ruś Podkarpacka, Karpato-Ukraine, Karpatho-Ruthenien genannt. Ruthenia, so die lateinische und historische Bezeichnung, ist in den slawischen Ländern ebenso als „Ruś“ bekannt und gehörte einst zur österreichisch-ungarischen Monarchie, wo sie offiziell als „Kárpátalya“ bezeichnet wurde. Nach dem ersten Weltkrieg wurde Ruthenien als

¹¹⁵Vgl. MICHNA 1995: 45

¹¹⁶Vgl. Jan Jacek BRUSKI, Rusini w Polsce i na Słowacji. Meandry świadomości narodowej. Homepage des Stowarzyszenie Olszówka, Wielokulturowość w Karpaty. Online unter: <<http://www.olszowka.most.org.pl/rusi02.htm>>, [18.06.2011]

„Ruś Podkarpacka“ (Karpato-Ukraine) nach den Pariser Vorortverträgen der Tschechoslowakei angegliedert. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gebiet der ukrainischen Teilrepublik der UdSSR unterstellt. Heute befindet sich das „Zakarpacie“ [polnisch; Hinterkarpatenland] zum Großteil in der Ukraine.¹¹⁷ Ruthenien ist eine historische Region im Westen der Ukraine, an Rumänien, Ungarn, Slowakei und Polen angrenzend. Kenntnisse der Geschichte und der Zusammenhang mit der Lemkowszczyzna sind von Bedeutung. Użhorod, die größte Stadt der Region, liegt in der Nähe der slowakischen Grenze und somit auch in der Nähe der Europäischen Union. Heutzutage ist „Karpato-Ukraine“ ein gängiger Terminus für dieses Gebiet.¹¹⁸ Die Bewohner des Gebietes, die sich nicht zur Mehrheitsbevölkerung zählen lassen, nennen sich selbst „Rusinen“. Diese Selbstbezeichnung finden wir auch bei den Lemken, vor allem bevor es Fremdbezeichnungen und nationale Bestrebungen gab. Die Ruthenen gehören zur Gruppe der Ostslawen, wie die Weißrussen und die Ukrainer, die einst gemeinsam eine Eigenbezeichnung verwendeten, die Bewohner der Rus’.

Anfang des 20. Jahrhunderts zeichneten sich die Karpato-Ruthenen durch ihr stark ausgeprägtes nationales Bewusstsein aus, das in der aktiven migrierten Gesellschaft in den USA von der griechisch-katholischen Kirche gestärkt wurde. Die Rusynisch-amerikanische Gemeinschaft ist für das Konzept einer eigenständigen ruthenischen ethnischen Identität bei den europäischen Rusynen stark mitverantwortlich. Die politischen Aspirationen wurden durch die Gleichgültigkeit der Monarchien, sowie der Existenz vieler anderer Gruppen, wie den Ungarn, Slowaken, Rumänen, Deutschen und Juden, auf diesem Gebiet gebremst.¹¹⁹ In der Zwischenkriegszeit befand sich die Karpato-Ukraine in den Grenzen der neu entstandenen Tschechoslowakei. Dort hatte sie eine eingeschränkte Autonomie und wurde als Provinz behandelt, trotz des Vertrags von Saint-Germain, der ihr eine umfassendere Autonomie eingeräumt hatte. Die Politik der Region wurde durch die Auseinandersetzungen der Gruppierungen der Pro-Ukrainer, Pro-Deutschen und Pro-Sowjets paralyisiert. Im Jahre 1938 betrug

¹¹⁷Vgl. Sebastian DRABIK, *Historia Świata. Inny portal historyczny. Ruś Podkarpacka w latach 1918-1939*. Artikel, verfasst am 18.10.2009. Online unter: <<http://historiaswiata.com.pl/wpis/95>>, [02.06.2011]

¹¹⁸Vgl. Norman DAVIES, *Zaginione Królestwa*. Wydawnictwo Znak. (Kraków 2010), 599

¹¹⁹Ebd., 601

die Einwohnerzahl des Karpatenlandes 814.000 Einwohner, 15 % davon war die jüdische Bevölkerung. Im September 1938 fiel ein Großteil der Karpato-Ukraine an das ungarische Territorium und verlor Užhorod und Mukaczewo.¹²⁰ So wie die Bevölkerungszusammensetzung, war auch die politische Landschaft durch reichliche Parteien gekennzeichnet. Die stärksten waren die Gruppierungen der Ukrainophilen, der Russophilen, der Kommunisten und die der Ungarn. Die Ukrainophilen mit der die Nationale Christliche Partei der Ukrainophilen war mehrheitlich für eine autonome Region griechisch-katholischen Glaubens innerhalb der Tschechoslowakei.¹²¹ Dies war nicht verwunderlich, da der Kopf der Partei der griechisch-katholische Priester und ehemalige Mathematikprofessor Awhustyn Woloszyn war. Am 22. November 1938 bekam Karpato-Ukraine, sowie die Slowakei Autonomie zugesprochen, da Prag bemüht war die Nation zusammenzuhalten. Es entstand ein regionaler Rat mit Woloszyn an der Spitze, der offiziell die Existenz einer nationalistischen paramilitärischen Formation der Karpato-Sicz (ukrainisch; Parlament der kurzlebigen Karpato-Ukraine), anerkannte. Am 15. März 1939 erklärte sich die Karpato-Ukraine als unabhängig und folgte somit der Slowakei und deren Anführer Josef Tiso (1887-1947), der nach einem Treffen mit Hitler sofort die Sezession seines Landes verkündete. Er war katholischer Priester, und zur Zeit des Zweiten Weltkrieges Staatspräsident der Ersten Slowakischen Republik. Die „Tisorepublik“ war ein Satellitenstaat des Deutschen Reiches. Tiso war an der Deportation zahlreicher Juden und Roma beteiligt.¹²²

Kurz nach der Unabhängigkeitserklärung, am 16. März, wurde im Budapester Radio verkündet, dass Kárpátalya nach 21 Jahren wieder zu Ungarn gehöre. Am Abend des 16. März war die Region und die westukrainische Kreisstadt Chust¹²³ in ungarischer Hand. Die Anführer der Karpato-Ukraine flohen nach Rumänien, die Sicz flohen in die Berge, wo sie Widerstand leisteten. Die meisten wurden getötet, oder nach Budapest gebracht, von wo aus sie in deutsche Lager deportiert wurden.

¹²⁰Vgl. DAVIES 2010: 601

¹²¹Vgl. Homepage der Carpatho-Rusyn Knowledge Base. Online unter: <<http://www.carpatho-rusyn.org/history.htm>>, [26.05.2011]

¹²²Vgl. Mateusz ŁABUZ, II. Wojna Światowa. Jozef Tiso. Biografia, Online unter: <http://www.sww.w.szu.pl/postacie/post_inni/tiso.html>, [27.05.2011]

¹²³Chust liegt am Fuße der Waldkarpaten, am rechten Ufer der Theiß in Transkarpatien. Es war strategisch bedeutsam, weil die Region zu den Ebenen Eurasiens führte. Vgl. Homepage der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Enzyklopädie des europäischen Ostens EEO. Chust. Online unter: <<http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Chust>>, [11.05.2011]

Im Jahre 1944 wurde die Karpato-Ukraine von zwei gefürchteten Mächten erreicht. Einerseits erreichten: den deutschen Nationalsozialisten und der Roten Armee. Daraufhin flohen viele Deutsche und Ungarn aus dem Gebiet. Die letzte Welle des Holocaust traf die Region. Hunderttausende Juden wurden ins Lager Auschwitz gebracht.

Der Priester Woloszyn, der die Kriegsjahre in Prag verbrachte und dort unterrichtete wurde nach Moskau gebracht und dort erschossen.¹²⁴

Nach vielen Jahren des Versuchs nationale Tendenzen in der UdSSR zu ersticken, bekam das Jahr 1991 eine besondere Bedeutung für die Region: die Ukraine wurde unabhängig. 2002 wurde der Priester Woloszyn offiziell zum ukrainischen Nationalheld ernannt. Der orthodoxe Geistliche aus Užhorod Dmytro Sydor war Vorsitzender des „Podkarpacki sejm Rusinów“ und kämpfte für die Autonomie des Zakarpacie innerhalb der Ukraine. 2008 rief er eine Gruppe moskalophiler Besitzer russischer Reisepässe zusammen und verkündete am 1. Dezember in Minsk die Wiedererrichtung der Republik Karpato-Ruthenien. Norman Davies schreibt über dieses Ereignis, dass „die Welt [...] dem erneut keine Aufmerksamkeit geschenkt [hat]“, spiegelt die Unkenntnis und Nicht-Beachtung dieses Themas im eurozentristischen Westeuropa wider. Dies ändert sich langsam. Die Sicht auf den Osten war jedoch noch in den 1970er Jahren durch Immanuel Wallerstein und Robert Brenner von der stillschweigenden „Erhöhung des Westens“ gekennzeichnet. In den osteuropäischen Ländern hingegen war das Thema der Unabhängigkeitsbestrebungen lange Zeit tabu, da die Angst vor sowjetischer Verfolgung größer war als die Publikations- und Wahrheitslust. Außer „russisch“ im Sinne von Russland durfte es nichts geben.

¹²⁴Vgl. DAVIES 2010: 601-607

6. Eine lemksische Identität?

6.1. Die vierte Rus‘ - Kulturelle Identität in der Karpatenregion

Das Gebiet rund um die Karpatenhänge wurde seit Jahrhunderten von Ostslawen bewohnt. Heute werden die Karpaten von mehreren Ländern geteilt und man kann dort einen Konflikt beobachten, der noch nicht abgeschlossen ist. Größere nationale Gruppen möchten sich die Loyalität der ethnischen Gruppen dieser Region sichern. Bemühungen in diese Richtung bewirken u.a. eine gegenteilige Reaktion, wie den Separatismus und ethnischen Konservatismus der kleinen Gruppen. Historiker und einige Mitglieder der Rusynen diskutieren seit Jahren die Idee einer vierten ostslawischen Nation, einer vierten Rus‘ (neben der Moskauer Rus‘, der Weißrussischen Rus‘ und der Ukrainischen Rus‘).

Die Karpatho-Rusynen gehören der Gruppe der ruthenischen Bergbevölkerung an, die östlichen Karpaten bilden ihr autochthones Territorium. Zu den nördlichen Hängen gehört die Lemkenregion, die südlichen Hänge umfasst die Prešov Region und Subkarpatien. Man kann die Karpatho-Rusynen als typische Gruppe einer ethnischen und kulturellen Grenzregion bezeichnen, da verschiedene kulturelle Einflüsse wirkten. Einerseits kam die Beeinflussung von Osteuropa, durch ständige Kontakte mit der Hirtenbevölkerung und die Übernahme der Religion, andererseits auch von Westeuropa, durch die Habsburger Monarchie.¹²⁵ Aus Gesprächen mit einigen Polen geht hervor, dass die Zeit, als Galizien zu Österreich-Ungarn gehörte, immer hochgepriesen wurde. Meine Gesprächspartner betonten die Freiheiten und die regen Kontakte mit anderen Hirtengruppen aus, Ungarn, Rumänien und der Tschechoslowakei.¹²⁶

So kann man neben der Herkunft der Karpatho-Rusynen auch ihre Abgrenzung zu den anderen slawischen Gruppen schwer festmachen.

¹²⁵Vgl. Ewa MICHNA, 'The Rusyn's history is more beautiful than the Ukrainians'. Using history in the process of legitimization of national aspiration by Carpatho-Rusyn ethnic leaders in transcarpathian Ukraine. (2010), 91. N°1. 89-108, Online unter: <<http://history.spbu.ru/userfiles/Studia:Michna.pdf>>, [13.08.2011]

¹²⁶Gespräche mit Bewohnern der Szczawnica und Zakopane im Jahre 2005 in einer von mir individuell durchgeführten Reise.

Auf jeden Fall ist der Raum, den sie bewohnen immer schon eine Zone gewesen, in der Ost und West aufeinandertreffen, Imperien konkurrierten, auf der einen Seite ein Austragungsort kriegerischer Auseinandersetzungen, auf der anderen Seite ein Raum, der wieder an den Rand der großen Herrschaftsräume verschwand. So behielt er, auch durch die geographischen Faktoren, ein Stück Eigenständigkeit und war Heimat der „kleinen Völker“.

In dem Sammelwerk „Does a fourth Rus‘ exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region“, 2009 von Paul Best und Stanislaw Stepien herausgegeben, wird die Frage nach der Existenz einer vierter Rus‘ behandelt.¹²⁷ Ausschlaggebend war eine Konferenz zu dem Thema mit gleichnamigem Titel in Przemyśl (Polen) im Jahre 2006. Es ist wichtig diesen Sammelband hier zu erwähnen, da die Artikelsammlung von der Lebendigkeit und Präsenz der Bewegung einer vierten Rus‘ zeugt und viele Aspekte berührt, die Grenzen wieder in Frage stellen. Nationen und Identitäten sind keine starren, nicht beeinflussbaren und sich nicht verändernden Kategorien. Zum eine wird die Region und ihre Entwicklung historisch bearbeitet.

Die historische Entwicklung und ihr Resultat, also die Formung einer vierten ostslawischen Nation, bekannt als Karpato-Ruthenien muss auch in der vorliegenden Arbeit beleuchtet werden.

Zum anderen wird eine zweite Sicht vorgestellt: Man kann nicht so weit gehen, von einer 4. Rus‘ zu sprechen. Auch diese Sichtweise ist von Bedeutung und verdient beleuchtet zu werden. Hier geht es nicht um Bestrebungen, die in einem eigenen Staat münden sollen, hier geht es um die Anerkennung der Geschichte, der kulturellen Identität, Sprache und Traditionen und der kleinen ethnischen Gruppen, die durch das Konzept der Nationalstaaten ohne Reglements leicht von der Bildfläche verschwinden können.

“An important element in ethnic ideologies is the notion of the historical continuity of the group. By appealing to notions of shared tradition and history, such ideologies give the impression that the ethnic group is ‘natural’

¹²⁷Paul BEST, Stanislaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus‘ exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009). Paul Best ist Professor für Eurasische Studien in der Politikwissenschaftlichen Abteilung in der „Southern Connecticut State University“, New Haven, USA. Bereits seit 1965 in Fragen der Gruppe der Lemken spezialisiert. Vgl. Homepage von Władysław Maksymowicz, Buchrezension des Werkes The Lemkos of Poland. Articles and Essays von Paul Best und Jaroslaw Moklak. Online unter: <<http://www.lemko.org/books/best/index.html>>, [26.05.11]

and enjoys cultural continuity over a long period of time. In this way, every ethnic ideology offers a sense of cultural belongingness and security. Such ideologies also, naturally, have a political dimension.”¹²⁸

Eine weitere Sicht soll die geographischen und religiösen Faktoren beleuchten. Zweitere beziehen sich speziell auf den östlichen christlichen Ritus. Die Selbstaspirationen der Gruppen bilden einen weiteren sehr wichtigen Punkt. Einige sind der Auffassung, es gäbe nur drei ostslawische Nationen: die Ukrainer, Weißrussen und Russen. Für viele der slawischen Bewohner der Karpaten, wie den Lemken, die als Ukrainer klassifiziert werden ist das heutzutage nicht vorstellbar, auch wenn sie sich in früheren Tagen „Rusyn“ nannten. Die Lage ist kompliziert genug, da es keine einheitlich akzeptierte Sicht der Dinge zu dem Thema gibt, umso mehr ist es Wert, sich damit auseinander zu setzen. In diesem Feld können heute Themen wie nationale und ethnische Prozesse, Assimilation und Konservatismus beobachtet werden.

Wenn man über die Karpato-Rus‘ spricht, muss man laut Paul Robert Magocsi in seinem Artikel „The Fourth Rus‘: A New Reality in a New Europe“ zwei Dinge beachten.¹²⁹ Erstens, dass man, behandelt man die 4. Rus‘, über Völker, nicht Staaten spricht. Zweitens ist die Rus‘ ein Raum, der heute mit seinen politischen Grenzen nicht mehr so existiert, wie einst ohne den modernen Staatsgrenzen. Der Siedlungsraum der Rusynen¹³⁰ verteilt sich heute auf vier Staaten: Polen, Slowenien, Ukraine und Rumänien. Wie jedes andere Territorium ist es laut Autor in mehrere Regionen geteilt: die Lemko Region, Polen (hier spricht er auch von der Lemko Rus‘); die Prešov Region, oder Prešov Rus‘, Slowakei; die Subkarpathische Rus‘, Podkarpacie, Ukraine und Marmureş, Rumänien.¹³¹ Die Lemko Region, also Lemkowszczyzna, funktionierte kurz als Republik und die Rus‘ Podkarpacka hatte, wie bereits erwähnt, den Status eines autonomen Landes. Die Karpaten-Ukraine

¹²⁸Vgl. Thomas Hylland ERIKSEN, *Small Places, Large issues. An introduction to Social and Cultural Anthropology*. Third edition. Pluto press. (London. 2010), 281

¹²⁹Paul Robert MAGOCSI, *The fourth Rus‘: A New Reality in a New Europe*. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), *Does a fourth Rus‘ exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region*. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 11-26

¹³⁰Magocsi möchte den Begriff Ruthenen nicht verwenden, obwohl er ihn nicht als falsch betitelt. Er ist der Meinung der Begriff sollte vermieden werden, da er vom lateinischen Wort für Rus‘ abgeleitet wurde, und in den Augen vieler Orthodoxer mit der römisch katholischen Kirche in Verbindung gebracht wird. (Beleg, S. 24) Beziehe ich mich auf diesen Beitrag, verwende ich seinen Terminus Rusyn – Rusinen (dt.)

¹³¹Vgl. MAGOCSI 2009: 14-16

(Transkarpatien)¹³² war im März 1939 „Republik für einen Tag“¹³³. Magocsi hebt hervor, dass die Tatsache, dass es sich um eine staatenlose Region handelt, nicht bedeutet, dass sie nicht existiert.

„Within that geo-political sphere, the inhabitants of Carpathian Rus’ developed a common political structure and sense of historical tradition that was enhanced by developments connected with demands for political autonomy. For nearly a century, from 1849 to 1944, during every significant political crisis in central Europe Rusyns demanded – and most of those living south of the Carpathians were at times accorded – autonomy.”¹³⁴

Nach dem Ende des Krieges erhofften sich die Lemken eine Änderung in ihrem politischen Status. Sie dachten die Erfüllung ihrer Aspirationen würde in der Pariser Friedenskonferenz erfüllt werden, für die sogar die „Rusyn National Republic of Lemkos“ gegründet wurde. Die Vertretung auf der Konferenz bestand aus fünf Delegationen: den Russophilen, den Ukrainer, den Polen, den Tschechoslowaken und den Russen. Die polnischen Bestrebungen die Lemkowszczyzna als Teil des westlichen Galiziens zu sehen wurden erhört und in einem Dokument festgeschrieben, ohne das Thema bei der Konferenz selbst zu erwähnen. In einem eigenen Unterpunkt wird dieses Thema näher ausgeführt.¹³⁵ Für Magocsi sind die Selbstaspirationen der rusinischen Bevölkerung und oftmaligen Bestrebungen nach Autonomie ein Zeichen für die Lebendigkeit der „Carpathian Rus“ als Territorium mit ihrer rusinischen Mehrheitsbevölkerung. Die in der Pariser Friedenskonferenz versprochene Autonomie hat einen großen symbolischen Wert.

Ein weiteres Augenmerk legt Magocsi auf die Problematik der Selbst- und Fremdbezeichnung.¹³⁶ Die Tatsache, dass gewisse Bezeichnungen anfangs nicht von den Bewohnern selbst, sondern von ihren Nachbarn gegeben wurden, ist für Magocsi ein weiteres Indiz dafür, dass die meisten Karpatenbewohner Rusinen

¹³²Heute ist Transkarpatien ein Oblast in der äußersten westlichen Ukraine mit der wichtigsten Stadt Mukatschewe

¹³³Der Begriff wurde vom britischen Journalisten Michael Winch geprägt. Michael WINCH, Republic for a day: An eye-witness account of the Carpatho-Ukraine incident. Hale (London 1939)

¹³⁴MAGOCSE 2009: 22-23

¹³⁵Vgl. Bogdan HORBAL, Sprawa łemkowska na konferencji pokojowej w Paryżu w 1919 roku. The New York Public Library. Wrocławskie Studia Wschodnie 8, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, (Wrocław 2004), 163

¹³⁶Vgl. MAGOCSE 2009: 17-19

sind.¹³⁷ Außer Acht lassen darf man hierbei nicht, dass es natürlich Unterschiede gab, etwa im Dialekt, sonst wären die Unterscheidungen und „Spitznamen“ nicht entstanden. Ein Beispiel hierfür sind die Hutsulen, die jüngsten Siedler der Region, deren Dörfer aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen. Sie verwendeten traditionell das Ethnonym Hutsul, um sich selbst von den Doljanen, den Tieflandbewohnern, zu unterscheiden. Seit der Errichtung der ersten zentral- und osteuropäischen Staaten und der damit einhergehenden administrativen Trennung der Karpaten, sind deren Bewohner in die der südlichen und die der nördlichen Hänge geteilt. Unterschiedliche Einteilungen der Forscher zu verschiedenen Zeiten und unterschiedlicher politischer Orientierungen machen Zuordnungen der Gruppen der Lemken, Doljanen, Huzulen und Bojken nicht einfacher. Abschließend betont Magosci, dass all diese Regionen Teil eines Ganzen sind, nämlich der „Carpathian Rus“.¹³⁸

Paul Robert Magosci war von 2005 bis 2009 Präsident des „Weltlichen Rats der Rusynen“, einer gesellschaftlich-kulturellen Organisation, die 1991, nach Beendigung des Ersten Kongresses der Rusynen, ins Leben gerufen wurde.¹³⁹ Der Rat ist für die Autonomie des „Zakarpacie“ und vertritt somit die Meinung, es existiere das Volk der Karpato-Rusynen zu denen er die Lemken, Bojken und Huzulen zählt. In Polen, der Slowakei, der Ukraine und in Serbien gemeinsam zählt Magosci etwa 1,2 Mio. Einwohner rusinischer Herkunft.¹⁴⁰

Ewa Michnas stellt in ihrem Beitrag „Methods Used by Carpatho-Rusyn Leaders to Legitimize Their National Aspirations in Slovakia, Ukraine and Poland“ gleich zu Beginn die Fragen:

„[...] does a Carpatho-Rusyn nation exist today? If it does not exist does it have a chance to come into existence? What conditions must such people fulfill so that a fourth East Slavic nation can come on the scene and the idea of a Fourth Rus' be realized?“¹⁴¹

¹³⁷Magosci schreibt, dass, um nicht mit den Ukrainern in Galizien verwechselt zu werden, die Intelligenz in Galizien vorschlug, von „Lemken“ zu sprechen. Es soll nicht vergessen werden, dass Ethnologen und Forscher bemüht waren lokale Unterschiede und Charakteristika in der Bergregion aufzuzeigen, da auch die Welt der Gruppe stark in die „unsrige“ und die „fremde geteilt wurde. Ebd., 18

¹³⁸Vgl. MAGOCSI 2009: 21-24

¹³⁹Vgl. Homepage des Stowarzyszenie Łemków, Światowa Rada Rusinów, Online unter: <<http://www.stowarzyszenielemkow.pl/modules/smartsection/item.php?itemid=17>>, [26.05.2011]

¹⁴⁰Vgl. Paul Robert MAGOSCI, The Rusyn Question. In: Political Thought 1995, №2-3 (6) 221-231. Online unter: <<http://litopys.org.ua/rizne/magocie.htm>>, [27.05.2011]

¹⁴¹Ewa MICHNA, Methods used by Carpatho-Rusyn Leaders to Legitimize their National Aspirations in Slovakia, Ukraine and Poland. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural

Zunächst möchte Michna, da sie im Bewusstsein lebt, dass das Thema viele polemische Diskussionen mit sich bringt, auf die Anführer der Bewegung ein Augenmerk legen. Sie fragt, in welche Richtung sie sich inhaltlich bewegen und was der Grund ihrer Aktivitäten ist. Ukrainer und ukrainisch-orientierte Ruthenen sind der Meinung, dass Karpaten-Ruthenen eine ethnische Gruppe der ukrainischen Nation sind. Sie sehen in der Bewegung eine Gefahr für ihren jungen ukrainischen Staat und befürchten eine separatistische Gruppe, die Grenzen verändern möchte.

Die Karpaten-Ruthenen befanden sich im 19. Jahrhundert zwischen den nationalen Bestrebungen von Anderen, von Außen: den Russen und den Ukrainern. Hinzu kamen Assimilierungsversuche von den Ungarn, den Polen und den Slowaken. Drei Orientierungen kämpften um das Gebiet der Karpaten-Rus': Erstens die Anhänger der Bewegung „Alte Rus“ mit dem Konzept der generellen Idee von der Rus', mit ihren Ursprüngen in der Kiewer Rus', gefolgt von Galizien-Wolhynien.

Zweitens die „Russen“, die die Idee propagierten alle Russen seien eine einzige Gruppe, die zwar Subdivisionen hätte, aber dem russischen Staat unterstünden. Drittens die „Ukrainer“ mit der Idee einer separaten Gruppe, die Ruthenen-Ukrainer, die ihre Legitimation in ihren kosakischen Grundlagen sahen.

Die Rivalität der drei Gruppen führte zu einem Zusammenbruch der Gruppenidentität.¹⁴² Erst in der Zwischenkriegszeit begannen die Rivalitäten der verschiedenen nationalen Orientierungen einen Massencharakter anzunehmen. Vorher wurde die Bevölkerung von den Ideen kleiner intellektueller Zirkel nicht berührt. Es wurde weiter gedanklich zwischen „die“ und „wir“ unterschieden. In den 1930er Jahren kam auf den Grundlagen der Alten Rus' die Idee einer Nation der Karpaten-Ruthenen mit dem Verständnis einer vierten ostslawischen Nation auf.

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges, so Michna, kam der fundamentale Wandel. Die kommunistischen Machthaber der Ukraine, Polen und der Slowakei

Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 215

¹⁴²Vgl. MICHNA 2009: 218

klassifizierten alle Ruthenen als Ukrainer, ohne Rücksicht auf die Selbstbezeichnung zu nehmen. Das bremste natürlich die ruthenischen aber auch die russischen Orientierungen. Eine Wiederbelebung ruthenischer Aspirationen und Diskussionen über Nationalität konnten nach der „Demokratisierung des Ostblocks“ und der Entstehung ethnischer Organisationen erneut aufgenommen werden. Die Autorin nennt zwei Orientierungen, die heute vorherrschen: die eine sieht die karpatischen Ostslawen als Teil der ukrainischen Ethnie; die zweite hält die Karpaten-Rusynen für die vierte Ostslawische Nation. Was Michna interessiert, ist die Frage, ob die heutigen Ideologien der rusynischen Bewegungen eine Kopie der Gründerzeit des 19. Jahrhunderts sind, oder eine Transformation erlebt haben. In ihren eigenen Untersuchungen konzentriert sie sich auf diese Fragen.¹⁴³ Nicht die tiefe Einsicht in die Ideologien, sondern ein Verständnis für die zeitgenössische Bewegung der Rusynen ist die Hauptmotivation von Michna: „An ethnic group cannot exist without group ideology and an understanding of the world, a symbolic world“¹⁴⁴

Ein wichtiger, fundamentaler Bestandteil der ethnischen rusynischen Ideologie ist die Existenz einer vierten Ostslawischen Nation – und zwar bereits 1930 – da sie für die Beziehungen mit anderen Gruppen bestimmend ist. Die Existenz dieser Nation bildet ein Abgrenzungsmerkmal und wird von den Gruppenanführern herangezogen, wenn es um die Verneinung einer Verbindung mit dem russischen oder ukrainischen Volk geht. Die ukrainischen Anführer, die die Rusynen als ihrer Ethnie zugehörig sehen und sich gegen ihre Aspirationen stellen, finden sich in einer Kollision zwischen zwei separaten Nationalismen wieder. Auf der anderen Seite existiert der Umstand der kulturellen Nähe beider Gruppen. Objektiv gibt es laut Michna nicht viele eklatante Unterschiede bei dem Versuch die Gruppen zu differenzieren. Im Bereich Mythos und Symbolik sollte eine Analyse der Gruppenanführer durchgeführt werden, da die rusynische Ideologie auf der klaren Unterscheidung von „wir“ und „sie“ beruht.¹⁴⁵

¹⁴³Vgl. MICHNA 2009: 215-218

¹⁴⁴Ebd., 218

¹⁴⁵Ebd., 219

6.2. Sakralisierung der Vergangenheit

Die weit zurückliegende Vergangenheit hatte und hat für viele Gemeinschaften eine fast sakrale Kraft. Für die Legitimierung ethnischer oder nationaler Aspirationen, wird die Existenz einer langen Geschichte und/oder ein gemeinsamer Ursprungsmythos herangezogen. Es ist fast so, als würde diese Kontinuität das Daseins-Recht bestätigen.

Eine mythische Konstruktion der Vergangenheit ist ein wesentliches Element der Gruppenidentität und ist für ethnische Gruppen und Nationen bezeichnend.

„Mythos ist eine Geschichte, die man sich erzählt, um sich über sich selbst und die Welt zu orientieren, eine Wahrheit höherer Ordnung, die nicht einfach nur stimmt, sondern darüber hinaus auch noch normative Ansprüche stellt und formative Kraft besitzt.“¹⁴⁶

Die instrumentalisierte Vergangenheit muss nicht mit den Fakten übereinstimmen; sie ist von Bedeutung, wenn die Geschichtserinnerung die integrale Funktion erfüllt und die Gruppenidentität unterstützt und stärkt.¹⁴⁷

„The ideological image of the past which is emotionally important to the group members is, on many occasions, a result of rediscovering one's own tradition – the «invention of tradition». Groups which search for justification of their own ethnic/national aspirations select and interpret historical facts, figures, and other elements of culture in such way that the mythical picture of the world desired by the group appears together with the expected symbolic meanings.“¹⁴⁸

Für T. H. Eriksen ist Geschichte nicht das Produkt der Vergangenheit, sondern eine Reaktion der Bedürfnisse der Gegenwart.¹⁴⁹ Die gemeinsame Abstammung ist für das ethnische Bewusstsein ein bedeutender Faktor. Im Fall der Lemken war die Ethnogenese nicht in erster Linie das verbindende Element. Viel wichtiger war die lange Anwesenheit auf diesem Territorium und die Pflege gemeinsamer Traditionen. Bei der ländlichen Bevölkerung war die Abstammung nicht so wichtig wie für die Intelligenz, die bewusst Abgrenzungsmerkmale suchte. Der Streitpunkt bezüglich der Ethnogenese wurde bereits vorgestellt. Heute wird dieser Punkt von

¹⁴⁶ASSMAN 2007: 76

¹⁴⁷Vgl. MICHNA 2010: 89-90

¹⁴⁸MICHNA 2010: 91

¹⁴⁹Vgl. Thomas Hylland ERIKSEN, *Ethnicity and Nationalism. Anthropological Perspectives*. Pluto Press. (London 1993). Kapitel "What is Ethnicity"? Online unter: <<http://folk.uio.no/geirthe/Ethnicity.html>>, [3.5.2011]

den Aktivisten der Karpaten-Rusynen wieder aufgenommen und für die Gruppe nutzbar gemacht. Es wird ihnen so die Unterscheidung zu den Ukrainern möglich gemacht und die Grenzen so deutlicher hervorgehoben.

„Kultur im Zustand ihrer distinktiven Steigerung oder „limitischen Aufrüstung“ ist notwendigerweise mit einem besonderen Zugehörigkeits- und Zusammengehörigkeitsbewusstsein verbunden, ein Wir-Bewußtsein, das seine Intensität durch die Abgrenzung gegen ein „sie“ gewinnt, und das seinen Anhalt und Ausdruck in einer primär „limitischen“ Symbolik findet.“¹⁵⁰

Die Suche nach den Wurzeln wird für die Rekonstruktion der Identität wichtig. In dem Fall geht es um den Versuch durch einige pro-lemkische Vertreter, die Idee zu etablieren, die Wurzeln der Lemken gingen auf den legendären Stamm der „Weißen Kroaten“ zurück, die bereits im 5. Jahrhundert in den Karpaten lebten. Aufgrund der fehlenden schriftlichen Quellen der Region für diese Periode, ist es schwierig den „wahren Ursprung“ der Gruppe zu beweisen. Eine unabhängige, eigene Geschichte wird gesucht. Ewa Michna hat diesbezüglich viele Interviews mit den Aktivisten durchgeführt. Vor allem eines ist für alle von Bedeutung: die über Jahrhunderte andauernde Anwesenheit der Rusynen in den Karpaten. Ein weiteres Abgrenzungsmerkmal einiger rusynischer Aktivisten ist die Hervorhebung der Zugehörigkeit zu Ungarn bereits vor dem 10. Jahrhundert. Auch der Schutz der Berge vor Einflüssen wie die der Kiever Rus' wird von den Interviewten als wichtig angeführt.

Wie bereits erwähnt, sehen sich vor allem die Ukrainer als Erben der Kiever Rus'. Für einige ist die Kiever Rus' und die „Alt-Ruthenische“ Kultur ein Teil der Erbschaft aller Ostslawen. Diejenigen, die die Zugehörigkeit zur Kiever Rus' negieren, sehen sich selbst der Einflussphäre der westlichen Zivilisation näher, die für sie gleichzeitig ein höheres Maß an Demokratie bedeutet. Der Einfluss der nicht-slawischen Länder (Tschechoslowakei, Österreich-Ungarn) und die westliche Administration führten westliche Elemente ein, was später Einfluss auf die Abneigung zum kommunistischen Regime hatte.

Bereits im Kapitel Ethnogenese wurde Cyril und Method erwähnt. Im Zusammenhang mit Abgrenzungsversuchen muss erneut darauf eingegangen werden: Für die Vertreter einer vierten Rus' ist nicht nur die Distanzierung zu den

¹⁵⁰ASSMAN 2007: 156

Kiewer Zeiten unter dem Heiligen Vladimir von Wichtigkeit. Damit würden die östlichen Einflüsse zu stark betont. Auch die Annahme des Christentums rund hundert Jahre früher muss in Betracht gezogen werden. Die Abgrenzung vom Osten ist somit ein weiterer Versuch den Beweis zu erbringen, dass die Verbindung und Kontakte mit dem „westlichen Europa“ seit Beginn enger waren. So bemühen sich einige rusynische Vertreter die engen Grenzen zwischen den Rusynen und den Ukrainern herauszustreichen.¹⁵¹

6.3. Die Zwangsumsiedlungen der „Akcja Wisła“ – Ende und Beginn einer Geschichte

Die Ereignisse, die den größten Einfluss auf die momentane Situation der Lemken hatten, waren die Deportationen der Gruppe aus ihrem bergigen Hauptsiedlungsraum in die Flachlandgebiete Polens, die zu einem Zusammenbruch der Lemkowszczyzna geführt haben. Die Gruppe musste durch die Zwangsumsiedlungen 1947 eine neue Periode in ihrer Geschichte beginnen. Gezielt wurden die Lemken verstreut umgesiedelt. So wurden die gesellschaftlichen Bindungen zerschlagen und die innere Struktur und Hierarchie der Gruppe zerstört. Noch heute gibt es keine genauen Zahlen oder Fakten zur Aktion Weichsel. Erst wenn alle Archive der beteiligten Länder geöffnet werden – was bis dato nicht der Fall ist – werden sich präzisere Aussagen treffen lassen. Im Moment ist man auf Schätzungen angewiesen, um sich ein Bild zu machen.

Bereits 1947 unterzeichneten Deutschland und die UdSSR eine Einigung über den „Bevölkerungsaustausch“. Die kommunistischen Mächte Polens setzten diese Einigung 1947 um, womit die Politik des national einheitlichen Staates eingeleitet wurde. Nationale Minderheiten wurden ausgesiedelt und an ihrer Stelle die polnische Bevölkerung angesiedelt. Diese Polen hatten sich nach der neuen Grenzziehung plötzlich außerhalb ihres Landes befunden. Die Umsiedlungen betrafen nicht nur grenzüberschreitende Aktionen, sondern auch innerstaatliche Zwangsumsiedlungen. Dabei ging es um eine möglichst breite Verstreung der

¹⁵¹Vgl. MICHNA 2010: 93-99

Minderheiten, wodurch eine bessere Assimilierung der Minderheiten auf polnischem Terrain gesichert werden sollte.

Für die sowjetischen Mächte war die Nationalitätenfrage an Klassengegensätze gebunden und somit auch im Kontext der kapitalistischen Frage zu sehen. Nach Abschaffung des Kapitalismus würde die Nationalitätenfrage somit automatisch verschwinden. Eines der Hauptziele der sowjetischen Nationalitätenpolitik war die territoriale Integration, indem nationale – vor allem separatistische – Bewegungen unterdrückt wurden.

Diese Politik wurde in zwei Umsiedlungswellen umgesetzt. Der ukrainischen und lemischen Bevölkerung wurde sie in den meisten Fällen aufgezwungen. Die erste Welle betraf die „zivile Masse“. Von 1944 bis 1946 wurden etwa 480.000 Nicht-Polen umgesiedelt. Da in den Aufzeichnungen über die auszusiedelnden Nationalitäten der Terminus „Lemkowie“ nicht vertreten war, konnten viele in ihren Dörfern bleiben. Viele Lemken gaben sich aber auch als Polen aus, traten zum römisch-katholischen Glauben über oder schrieben Bittschriften an die Regierenden, oft mit Unterstützung der polnischen Nachbarn.¹⁵²

Das Abkommen verlangte den Austausch der polnischen und jüdischen Bevölkerung, die sich nun innerhalb der sowjetischen Grenzen befand mit der ukrainischen, weißrussischen, russischen und rusinischen Bevölkerung aus den polnischen Gebieten in die ukrainische SRR.¹⁵³ Auch wenn die Lemken nicht aufschienen, wurden nichts desto trotz auf Grundlage dieses Abkommens mehr als die Hälfte der Lemken, Reinfuss spricht von über 70.000 Personen¹⁵⁴, umgesiedelt. Sie verließen die sowjetisch-polnische Republik, die von 21. Juli bis 31. Dezember 1944 unter Führung einer kommunistischen provisorischen Regierung stand. Das „Regierungs-Komitee“ Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego (PKWN) war unter politischer Kontrolle Stalins. Zunächst gingen viele Lemken freiwillig in die ukrainische Republik (SRR). Sowjetische Kommissare waren in die Region gekommen, um die Bewohner von einem Leben im “sowjetischen Paradies” zu

¹⁵²Vgl. REINFUSS 1990: 129

¹⁵³Vgl. Grzegorz HRYCIUK, Małgorzata RUCHNIEWICZ, u.a. (Hg.), *Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem Polski*. Demart S.A. (Warszawa 2008), 209

¹⁵⁴Vgl. REINFUSS 1990: 129, Vgl. HRYCIUK 2008: 209-210 (Hier ist die Rede von 60.-70.000 Personen.)

überzeugen. Anfänglich meldeten sich 25.000 Lemken. Nachdem aber ukrainische Flüchtlinge in die Region gekommen waren und die wahre Situation beschrieben, verzichteten viele auf die Ausreise: nur etwa 5.000 Lemken fuhren dennoch.¹⁵⁵ Die Mehrheit dürfte damit, stimmen Reinfuss' Zahlen, unfreiwillig umgesiedelt worden sein. Zeugnis davon legen auch Petitionen der Lemken an Marschall Rola-Żymierski Michał und die polnische Regierung ab, an ihren alten Wohnsitzen bleiben zu dürfen. Gomulka Władysław, ab 1956 Parteichef der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP), legte ein gutes Wort für die Gruppe ein, woraufhin tatsächlich ein Teil der lemukischen Bevölkerung in der Lemkowszczyzna bleiben durfte. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch bereits 70 % der Lemken ausgesiedelt.¹⁵⁶

Die Mehrheit der Lemken wurde in dieser ersten Umsiedlungswelle in die Ukraine, in den Umkreis von „Tarnopolski“, „Lwowski“ und „Iwanofrankowski“ gebracht. Das Ergebnis war eine Teilung der Gruppe, die sich diesmal durch die Trennung in zwei Gebiete – Polen und die Ukraine – mit unterschiedlichen staatlichen Strukturen äußerte.¹⁵⁷

Die zweite Welle der Umsiedlungen hatte militärischen Charakter und richtete sich offiziell gegen die Ukrainische Aufstandsarmee und ihre „Helfer“. Der Öffentlichkeit gegenüber gab man die Ermordung des in Polen beliebten Generals Karol Świerczewski als Grund für die Aktion an. Sie wurde jedoch viel früher geplant. Die sowjetische Führung wusste dieses Ereignis lediglich gut zu nutzen und erhoffte sich so die ukrainische Frage zu lösen.¹⁵⁸ Selbst die „Ermordung“ könnte in Frage gestellt werden: Świerczewski starb am 28. März 1947 in Jabłonkach bei den Gefechten mit ukrainischen Freischärlern der UPA.¹⁵⁹

In der Realität waren keinesfalls nur Angehörige der UPA betroffen, sondern alle Ukrainer, sämtliche Gruppen, die dazu gezählt wurden – also auch die Lemken – eingeschlossen. Die Regierung war der Meinung, dass man das zivile Netz in Dörfern, wo laut ihnen die UPA Schutz fand, zerschlagen muss. Dabei war die

¹⁵⁵Vgl. MICHNA 1995: 46

¹⁵⁶Vgl. MICHNA 1995: 46

¹⁵⁷Ebd., 47

¹⁵⁸Stefan DUDRA, *Łemkowie. Deportacja i osadnictwo ludności łemkowskiej na środkowym nadodrzu w latach 1947 – 1960.* (Głogow 1998), 21

¹⁵⁹Vgl. Zbigniew JANTOŃ, *Ukraińska Powstańcza Armia. VIII. Śmierć generała Karola Świerczewskiego.* Online unter: <<http://www.twojebieszczady.pl/upa/upa8.php>>, [19.06.11]

Lemkowszczyzna nicht sehr stark an den Aktivitäten der UPA beteiligt, da nicht alle Lemken die ukrainischen Aspirationen unterstützten.

Einige Lemken flohen in die Wälder, um nicht für die UPA angeworben zu werden und somit an militärischen Aktionen teilhaben zu müssen, oder unterstützten sogar die polnischen Partisanen. Bei der Aktion wurden offensichtlich ethnische Kriterien herangezogen; ob die Umzusiedelnden Mitglieder der UPA waren oder nicht, spielte keine Rolle. Auch vom polnischen Staat vergebene Verdienstauszeichnungen, schützten nicht vor Umsiedlungen. Unter Archivmaterial des „Państwowego Komitetu Bezpieczeństwa“¹⁶⁰, des Kommunistischen Terrorapparates, der nicht nur gegen die Lemken und Ukrainer vorging, sondern auch gegen den polnischen Unabhängigkeitsuntergrund, befindet sich eine Anweisung, alle ukrainischen Familien, ohne Berücksichtigung des „Loyalitätsgrades“ umzusiedeln.

Der Deportationsplan, der vor der Durchführung der Aktion Weichsel erstellt wurde, sah eine Umsiedlung von 90.000 Personen vor. Später stellte sich heraus, dass – unter strikter Einhaltung der Kriterien – 150.000 betroffen waren. Diese Tatsache zeugt von einer unzureichenden Kenntnis der polnischen Mächte über die tatsächlichen ukrainischen Bevölkerungszahlen bzw. von einem organisatorischen Misserfolg.

Es muss erwähnt werden, dass neben den politischen auch die ökonomischen Aspekte mit entscheidend waren: Das Gebiet der westlichen Ukraine stellte ein wichtiges Reservoir an Arbeitskräften dar und die ukrainische Bevölkerung, meist im Bereich der Schwerindustrie tätig, wurde in die Gegend des Donbas und Ural gebracht.

Das staatliche Komitee für Sicherheit gab den militärisch operativen Handlungen den Decknamen Aktion „Weichsel“ / Akcja „Wisła“. Es wurde nicht unterschieden, ob die Lemken sich als Ukrainer oder Altrussen sahen. Unter den Lemken altrussischer Orientierung haben viele mit den polnischen Partisanen gegen die Deutschen gekämpft. Es gab ebenso zahlreiche Lemken, die links eingestellt waren und aktiv bei der Errichtung der polnischen Arbeiterpartei waren. Sie gaben vielen polnischen Aktivisten Unterschlupf. Die Lemken in Kłopotnica versteckten 1943

¹⁶⁰Vgl. DUDRA 1998: 30-31

den Parteichef Władysław Gomułka.¹⁶¹ Zwischen April und Juli 1947 wurden etwa 30-35.000 Lemken zwangsumgesiedelt. Rechnet man die Ukrainer hinzu, waren es insgesamt 150.000. Innerhalb dieser kurzen Zeit gelang es fast alle Bewohner der Lemkowszczyzna in die westlichen und nördlichen Gebiete Polens umzusiedeln. Im Rahmen aller Umsiedelungen mussten 105–120.000 ihrer Bewohner den Raum der Lemkowszczyzna verlassen. Die Lemkowszczyzna wurde fast vollständig entvölkert. Die Wenigen, die den Umsiedlungen entgehen konnten, hatten einen römisch-katholischen Ehepartner. Einzelne Personen, die sich durch besondere Leistungen verdient gemacht hatten durften ebenfalls bleiben.¹⁶² In der Gegend rund um Nowy Sącz blieben etwa 1.000 Lemken dank der Proteste lokaler Stadtverwalter, ein Beispiel einer Hilfsaktion einzelner Polen angesichts der menschenunwürdigen Umsiedlungen.

Die Aktion „Wisła“, das Trauma der Gruppe, begann am 28. April 1947. Mit ihr kamen 17.500 Soldaten unter der Leitung des General Stefan Mossor in das Gebiet der Lemkowszczyzna. Während der Aktionen umzingelte das Heer bei Aufbruch des Tages ganze Dörfer und verkündigte die Umsiedlungen. Die Familien hatten nur einige Stunden Zeit ihr Hab und Gut zu packen. Verschärfend kam hinzu, dass es in ein bis zwei Fuhrwerke passen musste.¹⁶³ Zeugnisse von Lemken berichten, dass das Gepäck nur 25 Kilo betragen durfte. Es kam vor, dass acht Familien mitsamt ihren Besitztümern in einen Lastwagen geladen wurden. Zunächst brachte man die Menschen zu den Bahnhöfen, wo das nächste Drama ihren Lauf nahm. Hier begann der selektive Prozess: Familien und Dörfer wurden getrennt, lange existierende Gruppenstrukturen zerschlagen.

Von offizieller Seite war ursprünglich geplant, pro Wagon eine Familie zu befördern; in der Realität fuhren weit mehr Personen in einem Wagon. Die gesundheitliche und sanitäre Situation der beförderten Personen war sehr schlecht, Infektionen und Todesopfer die Folge. Die polnische Führung hatte das Ausmaß unterschätzt und in Folge dessen nicht genug Sorge für die Versorgung getragen. Die Dimension der Aktion wurde vertuscht. Stefan Dudra hat in seinem ausführlichen Werk über die Deportationen auf schriftliche Quellen zurückgegriffen, um die sanitäre Lage der Aufenthaltsorte, genaue Zahlen und

¹⁶¹Vgl. REINFUSS 1990: 128

¹⁶²Vgl. REINFUSS 1990: 128-129

¹⁶³Vgl. HRYCIUK 2008: 214

Krankheiten, zu schildern.¹⁶⁴ Die unfreiwillige Reise in die westlichen Länder dauerte zwischen drei und sechs Tagen. Ein Teil der ukrainischen Bevölkerung – Schätzungen gehen von 3.800 Personen aus – wurde in das Arbeitslager „Jaworznie“ gebracht. Die Gefangenen waren ukrainische Jugendliche und griechisch-katholische Priester, die oftmals bereits während des Zweiten Weltkrieges in Lagern Zwangsarbeit verrichten mussten. Die Mitglieder der UPA wurden meist direkt der militärischen Jurisdiktion übergeben, trotzdem kamen auch sie in das Zweiglager von Auschwitz.¹⁶⁵

Den Charakter und die Eigentümlichkeit der Aktion haben M. Dziewierski, B. Pactwa und B. Siewierski folgendermaßen kategorisiert:¹⁶⁶

- Massenhaft: Ganze Dörfer wurden umgesiedelt.
- Ethnisch: Hauptkriterium war die „nicht-polnische Herkunft“ der Bevölkerung dieser Gebiete.
- Zwangsweise: Ausgeschlossen war die Möglichkeit des Dableibens in der Lemkowszczyzna oder die Wahl eines neuen Ortes.
- Psychologisch: Die Bevölkerung der Akeja „W“ wurde mit dem eindeutigen Vorhaben der Zerstreung in die westlichen und nördlichen polnischen Gebiete untergebracht.
- Ungestüm: Die Durchführung betrug kaum vier Monate.

Diese Aktion hinterließ eine enorme Spur in der Geschichte der lemischen und ukrainischen Bevölkerung. Nicht zuletzt, weil die gesamte polnische Bevölkerung geschlossen gegen sie vorging, ein Ergebnis des bewussten Einsatzes des Prinzips der Kollektivverantwortung durch die polnische Regierung. Das Prinzip wurde vom sowjetischen Modell übernommen und sollte die Bevölkerung an ihre Pflichten gegenüber dem Staat erinnern.

Am 27. Juli 1949 erließ der Staatsrat ein Dekret, das die Lemken fast gänzlich enteignete. Damit sollte eine Rückkehr unmöglich gemacht werden. Frühere Dekrete hatten bereits die Wälder weggenommen, ihren größten Schatz, Ort der Nahrung und wichtiger Wirtschaftsfaktor. Auslöser dafür war die Weigerung der

¹⁶⁴Vgl. DUDRA 1998: 29-35

¹⁶⁵Vgl. Mirosław MACIOROWSKI, Utopią nas w morzu. Z cyklu: Sami swoi I obcy. Prawdziwe historie polskich przesiedlonych. Gazeta Wyborcza 17 grudnia 2010, 25

¹⁶⁶Vgl. DZIERWIERSKI, PACTWA, SIEWIERSKI 1992: 37

Lemken, die Besitzurkunden ihrer neuen Häuser zu unterzeichnen. Mit der Anerkennung des neuen Hauses, schien es keine Hoffnung mehr zu geben jemals zurückzukehren.¹⁶⁷ Die Kontinuität des Lebens in einer gebirgigen Umwelt und die Allgegenwärtigkeit der Traditionen, sowie der Bindungen an Verwandtschaft und Nachbarn im Südosten Polens waren endgültig durchbrochen. Andrzej Stasiuk schreibt über die Gegend, in der er lebt:

„Doch meine Gegend ist voller Friedhöfe. Da sind Friedhöfe der Lemken – das einzige, was nach den Aussiedlungen in den vierziger Jahren von ihren Dörfern geblieben ist.“¹⁶⁸

Die Auswirkungen dieser Zwangsumsiedelungen für die Lemken werden deutlich, wenn man sich die neuen Siedlungsgebiete vor Augen führt. Die Landschaft, geprägt durch Flachland und Tiefebene, war dem Hirtenvolk kulturell und landschaftlich total fremd. Damit gehen auch die fremde Wirtschafts- und Bebauungsweise einher.¹⁶⁹ Das Klima, die Landschaft, die Wirtschaft waren fremd, und sie selbst waren in den neuen Gebieten fremd.

Die polnische Bevölkerung war nach einer landesweiten Hetze den Lemken gegenüber negativ eingestellt. Die Lemken fühlten sich nicht gut aufgehoben und hatten lange Zeit Schwierigkeiten sich einzufinden. Hinzu kam die Zerschlagung der dörflichen Nachbarschaftsstruktur. Die Bewohner eines lemukischen Dorfes wurden oftmals in mehreren Landkreisen untergebracht, bzw. in mindestens ein Dutzend voneinander weit weg liegenden Ortschaften. In der Diaspora wurden den Lemken die am schlechtesten erhaltenen und verlassenen Haushalte zur Verfügung gestellt, was die Situation noch verschlimmerte.

Die neuen Siedlungsgebiete wurden gezielt ausgewählt. In jedem Landkreis durfte die ukrainische bzw. lemukische Bevölkerung nicht mehr als 10 % betragen.¹⁷⁰ Weitere Kriterien waren eine Mindestentfernung von 50 Kilometern zu Meeres- und Landesgrenzen, sowie 20 Kilometern zu einer Woiwodschaftsstadt. Ziel und logische Konsequenz waren die bessere Assimilierung der Lemken und gleichzeitig die Zerschlagung ihres Gruppenzusammenhaltes. Die Lemkowszczyzna mit ihren

¹⁶⁷Vgl. MICHNA 1995: 50

¹⁶⁸STASIUK 2008: 107

¹⁶⁹Vgl. MICHNA 1995: 48-49

¹⁷⁰Vgl. MACIOROWSKI in: Gazeta Wyborcza 2010: 25

deutlich bestimmbaren Grenzen und der kulturellen Stimmigkeit hörte auf zu existieren.

Die Auswirkungen für die Region waren Verwüstungen und in weiterer Folge die Entvölkerung und der wirtschaftliche Fall. Zerstört wurde die spezifische polnisch-ukrainische Kultur der Grenzregion. Auch in den Bereich der Religiosität wurde eingegriffen. Der Stadt verbot die griechisch-katholische Kirche, was das Ausleben des Kultes erschütterte.

In der Propaganda der polnischen Führungskräfte wurde gezielt mit Stereotypen gearbeitet. Zunächst wurden alle Ukrainer als UPA Mitglieder tituliert. Später wurden die Lemken als „ukrainische Banditen“ bezeichnet, was dazu führte dass gewisse Gemeinden keine lemckischen Familien aufnehmen wollten. Das traf vor allem dann zu, wenn in der Gemeinde Repatrianten aus dem Osten lebten, die schlechte Erfahrungen mit der UPA gemacht hatten. Die polnischen Führungskräfte waren nicht um Aufklärung bemüht.

In der Folge versuchten viele Lemken ihre Herkunft zu verbergen und sich nach außen hin immer mehr den polnischen Nachbarn anzugleichen. Die ersten Ergebnisse der Assimilierungstaktik zeigten sich schnell. Viele konnten sich mit der Situation nicht anfreunden und begaben sich oft auf die Suche nach den „Ihriken“, was dazu führte, dass hier und da größere lemckische Gemeinschaften entstanden. Die Flucht ist ein klares Indiz dafür, dass die neue Lage nicht angenommen wurde, wie sehr sie verweigert wurde äußert sich noch eindrücklicher darin, dass selbst finanzielle Hilfen abgelehnt wurden. Dass sie derer durchaus bedurft hätten, zeigt eine Erhebung bereits aus dem Jahre 1948 durch das „Amt für öffentliche Sicherheit“. Die Frägbögen bestätigten die schlechte materielle Situation.¹⁷¹ In den ersten Jahren richteten sich die Lemken nur provisorisch in ihren neuen Häusern ein. Sie veränderten nur das nötigste, Dinge die zum überleben notwendig waren. Die Hoffnung in ihre Gebiete zurückkehren zu können lebte fort. Als immer deutlicher wurde, dass diese Hoffnung unerfüllt bleiben sollte, fingen die Lemken an in den neuen Gebieten hart zu arbeiten, nahmen Kredite auf und investierten. Die jüngere Generation konnte sich leichter

¹⁷¹Vgl. Tomasz KALBARCZYK, Powrót Łemków. In: Biuletyn Pamięci Narodowej (IPN) nr. 1-2. Komuniści przeciw komunistom. Styczeń-Luty. S 64-76. (Warszawa 2005), 64-65

integrieren, übernahm die Sprache und den Lebensstil. Die ältere Generation verfiel in Nostalgie. Reinfuss meint, dass eine kulturelle Assimilation stattfand, jedoch keine nationale, da die Lemken, die Ukrainer und Altrussen ihre Besonderheiten gegenüber den Polen erhalten haben.¹⁷²

Die Entscheidung des Staates im Jahre 1956 ermöglichte individuelle Rückkehrmöglichkeiten für die Lemken. Die Dekrete von 1947 und 1959 wurden nicht aufgehoben und der Erwerb der einstigen Besitztümer – ausgenommen Wälder – mussten oftmals zurückgekauft werden.¹⁷³ Über die Zahl der Personen, die in die Lemkowszczyzna zurückkehrten liegen nur Schätzungen vor. Reinfuss spricht für die Jahre von 1956 bis 1958 von etwa 2.000 Personen.¹⁷⁴ Viele Familien sind in den neuen Siedlungsgebieten geblieben, da sie sich nach Jahren eine neue Existenz aufbauen konnten. Es kommt heute jedoch wieder vor, dass in einige Dörfer doch so viele Familien zurückgekehrt sind, dass sie heute hier und da eine Mehrheit stellen.¹⁷⁵

6.4. Die Bedeutung von Raum und Zeit

Raum und Zeit stellen für den Menschen Größen dar, in denen er lebt und so haben die meisten Gesellschaften ihre eigene Art der Beschreibung dieser zwei Kategorien geschaffen. Ihre Funktion lag hauptsächlich darin, die Realität zu erklären und ihr einen Sinn zu geben. In diesem Zusammenhang ist es wichtig sich das Weltbild der Lemken anzusehen und somit ihre Lebensweise im traditionellen Kulturmodell. Mit diesem Modell lässt sich die Lebensweise der Lemken bis zum 2. Weltkrieg am besten beschreiben. Laut eines ethnologischen Wörterbuchs charakterisierten die Tradition und ihre mündliche Überlieferung, der

¹⁷²Vgl. REINFUSS 1990: 130

¹⁷³Vgl. MICHNA 1995: 51

¹⁷⁴Vgl. REINFUSS 1990: 131

¹⁷⁵Laut mündlicher Auskunft von Jan Hyra sind es beispielsweise die Dörfer Regietów, Bartna. (Interview vom 23.07.2011). Reinfuss nennt in diesem Zusammenhang die Dörfer Bartna, Bielanka und Kunkowa. (REINFUSS 1990: 132)

Ritualismus, der Sensualismus, sowie die traditionelle Religiosität die Volkskultur bis zum Zweiten Weltkrieg.¹⁷⁶

Der bekannte Raum war rund um den Ort organisiert, der als der sicherste galt, wo das Familien- und Gesellschaftsleben organisiert war; also meistens rund um das Haus oder die sakrale Weltmitte¹⁷⁷. Der vertraute Raum war ein kleiner Abriss: die nahegelegene Umgebung, das Dorf, manchmal auch noch das nächste Handelszentrum.¹⁷⁸ Bei den Lemken zählen auf jeden Fall ihre Weide- und Wirtschaftsplätze, das heißt die Berge und ihre umliegenden Wälder dazu.

“When we think of the ethnic space in Lemko cultural texts we must understand that we enter a region of such understanding of cultural identity where mythical, religious and logical (modern) valuating are mutually intertwined. As an ‘uprooted’ rural community, until 1947 Lemkos lived in their Lemkovyna, and their mechanism of domesticating of space was determined by that particularity which relates to the rural outlook, although the ethno-social element relates to the outlook of an ethnic borderland and its very specific conditioning.”¹⁷⁹

Um den Raum, der anfänglich immer als gefährlich und fremd gilt, vertraut zu machen, wurden Rituale und Gesten wiederholt. Die wichtigsten Handlungen wie das Bauen von Häusern, die Arbeit, das Zubereiten von Speisen, sowie die Gründung einer Familie hatte immer ein bestimmtes Vorbild und eine ritualisierte Form. Wege und Abzweigungen waren ein Durchgangsterrain und konnten eine Gefahr darstellen. Alles was über das vertraute Terrain hinausging, war nicht bekannt, rief Angst hervor und galt als gefährlich. Auch der Boden auf dem die Lemken keine Tätigkeiten ausführten galt als gefährlich. Der ‚orbis exterior‘ galt als nicht schön, nicht bekannt und wild, im Gegensatz dazu galt der ‚orbit interior‘

¹⁷⁶Vgl. Zofia STASZCZAK (Hg.), *Słownik etnologiczny. Terminy ogólne*. Wydawnictwo PWN. (Warszawa-Poznań 1987), 196

¹⁷⁷Die Weltmitte, der Weltnabel ist ein symbolischer Ort in der physikalischen Welt. Dieser wurde auf allen Ebenen – in der natürlichen Umwelt, in der Stadt, im Tempel, im menschlichen Körper angesiedelt und war Bestandteil von religiösen Kosmologien, Mythen und volkstümlichem Brauchtum. Vgl. Paul DEVEREUX, *Das vergessene Herz Albions. Eine Betrachtung über Weltzentren und den Omphalos Englands*, erschienen im *Hagia Chora* 8/2001. Online unter: <www.geomantie.net/article/read/4834.html>, [11.07.2011]

¹⁷⁸Vgl. Anna ZADROŻYŃSKA, *Homo faber, homo ludens*. *Etnologiczny szkic o pracy w kulturze tradycyjnej i współczesnej*. Wydawnictwo PWN. (Warszawa 1983), 153-154

¹⁷⁹Helena DUĆ-FAJFER, *Axiologizing of Ethnic Space in the Lemko Cultural Texts*. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), *Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region*. *Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu*. (Przemyśl 2009), 47

als wunderschön und bekannt.¹⁸⁰ Das Schema dieser Trennung des Raumes kann auch auf die Gesellschaft umgedeutet werden und so wurden die Menschen in „unsere“ und „fremde“ unterschieden.¹⁸¹

Laut Helena Duć-Fajfer ist der Raum das bedeutendste Bildungselement von Ethnizität und kollektiver Identität. Oft wird der Raum nach der Gruppe benannt, das Ethnonym kann sich aber auch vom Ort ableiten. Auf die Lemken und ihre Lemkowszczyzna trifft der erste Fall zu. Die Verbindung und Bedeutung von Raum und Identität ist daraus klar ersichtlich. Es lassen sich weitere Beispiele aus der Namensgebung von Gebieten finden: Dörfer, Bergspitzen, Orte können die Namen der dort lebenden Menschen tragen, wie Bartkowka, Kowalow Las usw. Identität kann in ländlichen Gemeinschaften vom Raum mit gebildet werden.¹⁸²

Zu beachten ist, dass meist eine Intelligenz das symbolische Universum festlegt, ein Universum wo die Gemeinschaft „ihre“ Sprache spricht, sich auf „ihre“ Geschichte beruft, zu „ihrer“ Kirche gehört und „ihre“ Helden hat. Diese Gemeinsamkeit, diese Einheit dient dazu die Lebenswelt und Existenz zu schützen. So begibt sich das symbolische Universum in den Bereich der Kategorien von Sünde, Verrat und Überschreitungen. Die Gemeinschaft muss in die vorgegebene Weltsicht hineinpassen und alle „Fremden“, die die gemeinsamen Symbole nicht verstehen, werden ausgegrenzt. Im Fall der Lemken, also den Bewohnern eines Grenzlandes mit spezifischen Konditionen bis 1947, lässt sich sagen, dass die Gruppe zusätzlich in konstanter Gefahr war und in Unklarheit ihrer Position als ethnische Gruppe in Anspannung lebte.¹⁸³

“Here, defensive mechanisms generate an entire range of attitudes and conceptions which are based in sacralization of ethnicity, essentialization of group values and authentication.”¹⁸⁴

¹⁸⁰Vgl. Ludwig STOMMA, *Antropologia kultury wsi polskiej XIX wieku*. Instytut Wydawnictwo Pax. Wyd. I. (Warszawa 1986), 134

¹⁸¹Vgl. ZADROŻYŃSKA 1983: 76-80

¹⁸²Vgl. DUĆ-FAJFER 2009: 46

¹⁸³Ebd., 48

¹⁸⁴DUĆ-FAJFER 2009: 48

6.4.1. Kulturelle Texte und Raum

Auf der einen Seite meint Duć-Fajfer, dass kulturelle Texte das symbolische Universum kreieren und konstruieren, auf der anderen Seite Träger und Generatoren dieser Anschauungen und Mechanismen sind. Literarische Texte, Tänze, Musik, Architektur müssen in diesem Kontext betrachtet werden, was nicht Gegenstand dieser Arbeit ist, hier aber Erwähnung finden soll. So fällt auch für die Intelligenz der bereits erwähnte Begriff der Rus´ in den Geltungsbereich des Raumes. Dieser Raum kennzeichnet für die Vertreter der vierten Rus´ alle Ambitionen, Wünsche und Emotionen im Prozess der ethnischen Selbstanerkennung. Rus´ trennt sie eindeutig von Polen und ist von großer Bedeutung für die ethnische Selbstbestimmung. So sind Menschen, die zur Rus´ gehören Rusynen und das bedeutet, dass sie die rusynische Sprache sprechen und den rusynischen Glauben praktizieren. In vielen lemckischen Texten aus dem 19. Jahrhundert werden alle Ableitungen der Rus´ als heilig angesehen, also im Raum als ‚sacrum‘ platziert. Der Rus´ismus wird sakralisiert, um ihn gegen alles, was ihn umgibt und gefährden kann zu schützen.¹⁸⁵

Lemckische Schriftsteller bedienten sich auch Landschaftselemente, um unter anderem mentale und kulturelle Spezifika zu erklären, weshalb es wichtig ist, die Bedeutung des Raumes zu erwähnen. In der Zwischenkriegszeit transformierten die Verfasser von Texten das mythisch-natürliche Verständnis des Raumes in ein soziales Verständnis mit einem deutlichen Fokus auf kulturelle, politische und ethnische Aspekte. So besteht daher laut Duć-Fajfer der Lemckenraum neben Natur und Landschaft auch aus Sprache, Geschichte, kulturellen Symbolen und Religion. Diese Basis spiegelt sich so in emanzipatorischen Aspirationen mit politischen Elementen wider. Nach den Umsiedelungen wurde die Erfahrung des Verlustes des Raumes in Literatur und Dichtung ausgebaut und verarbeitet. Heute befinden sich die Lemken, vor allem die junge Generation, in einer gespaltenen Situation wieder. Auf der einen Seite identifizieren sie sich als Lemken, mit einem strikten traditionellen kulturellen Raum und müssen ihn (oftmals für die ältere Generation) vor dem Niedergang schützen. Auf der anderen Seite haben viele junge Lemken ihre Existenz in den neuen Siedlungsgebieten aufgebaut und es ist

¹⁸⁵Vgl. DUĆ-FAJFER 2009: 47-49

schwierig in die unsicheren Verhältnisse, in die Lemkowszczyzna zurückzukehren. Duć-Fajfer spricht in dem Zusammenhang über Broschüren¹⁸⁶, in denen stand, dass die Region den Ruf einer hohen Arbeitslosigkeit hat und deshalb viele Junge nicht an gute Entwicklungschancen für sie und ihre Familien glauben. Erwähnt wurde auch, dass das Landesamt für Landwirtschaft heute im Besitz der tausend Hektar Land ist, das den Lemken gehört hatte und dieses auf dem freien Markt – auch an Käufer, die nicht mit der Region verbunden sind – verkauft. Die Käufer sind bedacht das Land für Tourismus und Rekreation zu nutzen und nicht die lokale Kultur zu schützen und weiterzuentwickeln. Diese Broschüre sollte helfen der neuen Generation zu zeigen, dass die Lemkowszczyzna kein verlorenes Land, im Gegenteil ein Land mit Möglichkeiten und Entwicklung ist.¹⁸⁷ Seit en 1960er Jahren kehren immer wieder einzelne Familien in die Gebiete zurück, aber erst seit den neunziger Jahren konnte sich die Gruppe der Lemken wieder zu ihren Wurzeln bekennen. Weitere Remigrationen und Entwicklungen können nur weiter beobachtet und in einigen Jahren erneut analysiert werden.

6.4.2. Der Verlust und der Mythos der Lemkowszczyzna

In Folge der Zwangsumsiedlungen verlor die Gruppe neben dem Raum, den sie seit Generationen besiedelte, auch die gesamte materielle Kultur. Gesellschaftliche, kulturelle und geistliche Bindungen, sowie Strukturen verschwanden und zerrütteten das symbolische Universum. Die Deportationen und Ansiedlungen in fremden Gebiete machten eine Wiederbelebung der traditionellen Ordnung unmöglich, da die gewohnten Dorfkonstellationen und Institutionen, wie die Kirchen und ihre Funktion als Zentrum des Dorflebens, fehlten. So entstand ein Mythos rund um den Verlust der Lemkowszczyzna. Die verlorene Heimatregion wird als „Raj utracony“, also das „Verlorene Paradies“ empfunden. Äußern tut sich dieser Mythos in der analogen Beschreibung der Erinnerungen. In den von Kubica Agnieszka durchgeführten Interviews wurden verschiedene Dörfer auf die gleiche

¹⁸⁶Mała Łemkowyna jako region społeczno-gospodarczej aktywizacji. Warszawa 2004

¹⁸⁷Vgl. DUĆ-FAJFER 2009: 50-61

Art und Weise beschrieben.¹⁸⁸ Das Leben vor den Umsiedlungen, die Umsiedlungen und die Ansiedlungen in den neuen Gebieten wurden zum Teil mit den gleichen Worten beschrieben.

Individuelle Erlebnisse wurden in einer Erzählung vereinheitlicht und in einen Mythos umgewandelt. Die Lemkowszczyzna wurde verherrlicht und kaum jemand sprach von negativen Seiten des Lebens in den Bergen. Die Erinnerungen glichen einem paradiesischen Zustand, wo das Leben sicher war, Harmonie herrschte, die Natur den Menschen wohl gesinnt war, die Menschen lange lebten und vor allem das Vorhandensein von gesundem Wasser und der gesunden Bergluft einen wichtigen Aspekt darstellte. Oft wurden dem Wasser heilende Kräfte zugeschrieben, was auch damit zusammenhängt, dass die Region viele Mineralwasserquellen besitzt.¹⁸⁹ Der Mythos betraf jedoch nur das Leben im Heimatort und die Zwangsumsiedlungen mit dem einhergehenden „sich fremd fühlen“ in den neuen Wohnorten. Ab da begann das Leben wider Willen, niemand erwähnte die Rituale oder Gebete, die bei der Beziehung neuer Häuser in der Heimat der Lemken üblich gewesen waren. Die Lemkowszczyzna verlor all ihre realen Charakteristika und übernahm die Funktion des verlorenen Landes, des „Raj utracony“, wo einst das Leben ideal organisiert war. Charakteristische Eigenheiten der Dörfer, die sie früher voneinander unterschieden, verloren ihre Bedeutung. Die Zwangsumsiedlungen veränderten ihre Beziehung zum Raum maßgeblich.

Die Nostalgie verschärfte die Erinnerung an eine idealisierte Vergangenheit und hemmte das Leben in der Gegenwart, denn der verlorene Ort, der Raum mit seiner kulturellen Bedeutung war nicht mehr existent. Hinzu kam die ethnische Marginalisierung durch den Staat und die kommunistische Gesellschaft, wo eine Auslebung kultureller Eigenheiten im öffentlichen Bereich nicht mehr möglich war. Durch die veränderten Rahmenbedingungen und den Einfluss von historischen Prozessen wurde die Neudefinition der ethnischen Identität und in weiterer Folge der ethnischen Selbständigkeit in Gang gesetzt. Der Prozess ist heute noch nicht abgeschlossen.

¹⁸⁸ Agnieszka KUBICA, *Wszystko tam zostało...Lemkowski Raj utracony* (Diplomarbeit), Uniwersytet Warszawski, Międzydziałowe Indywidualne Studia Humanistyczne. Instytut Sociologi. Warszawa

¹⁸⁹ Vgl. KUBICA

“Cultural identity is a major issue among many migrant or diasporic populations. Calls for purity and ‘authenticity’ are met – within and outside the minority – by pleas for individual rights, change and choice.”¹⁹⁰

Für die meisten Lemken ist die Forderung nach dem Recht eines „kulturellen Überlebens“, oder nach dem Recht einer Gleichstellung mit der Mehrheit ausreichend, wenige fordern einen eigenen Staat.

Ethnizität kann laut Eriksen in komplexen Gesellschaften auf verschiedenen Ebenen artikuliert werden:

“Ethnicity does not necessarily entail conflict: it may be expressed in quite undramatic ways through everyday definitions of situations, through impression management, in religious cults and other peaceful phenomena. It can be identified at all levels of scale – from dyadic interaction via civil society to civil war.”¹⁹¹

Die kulturellen Differenzen müssen analog eben nicht in gewaltsame Auseinandersetzungen münden; die Lemken wollen kulturelle Anerkennung. Und das auf eine friedliche Art und Weise.

6.5. Religion und Kirche

6.5.1. Die Rolle der Religion in der Entwicklung einer nationalen Zugehörigkeit

Die Religion ist einer der bedeutendsten Bereiche im Leben der Lemken. Das Thema muss näher beleuchtet werden, da die Religion im Gestaltungsprozess eines eigentümlichen Gruppenbewusstseins eine wichtige integrale Funktion hat. Geertz merkt ganz richtig an:

„Für den Ethnologen liegt die Bedeutung von Religion darin, dass sie in der Lage ist, dem einzelnen Menschen oder einer Gruppe von Menschen allgemeine und doch spezifische Auffassungen von der Welt, vom Selbst und von den Beziehungen zwischen Selbst und Welt zu liefern – als Modell *von* etwas – wie auch darin, tiefverwurzelte, ebenso spezifische ‚geistige‘ Dispositionen zu wecken – als Modell *für* etwas. Von diesen kulturellen

¹⁹⁰ERIKSEN 2010: 319

¹⁹¹ERIKSEN 2010: 276

Funktionen rühren wiederum ihre sozialen und psychologischen Funktionen her“.¹⁹²

Das heißt, die Religion beschließt gemeinsame Werte, gesellschaftliche Benehmmuster, gemeinsame Weltvorstellungen, gemeinsame Orte und Kultgegenstände. Wenn Religion so verstanden wird, ist sie ein wichtiges Element in der Konstruktion eines Bildes von der eigenen Gruppe und trägt stark dazu bei, die Welt in die „Unsrigen“ und „Fremden“ zu teilen. Die Rolle der Religion kann für die Abhebung ethnischer Gruppen von Bedeutung sein, wenn den Religionsunterschieden eine grundsätzliche kulturelle Trennung obliegt oder in der Situation einer ethnisch-kulturellen Grenzregion, wo es Probleme gibt eine eindeutige nationale Zugehörigkeit festzumachen. Dort erfüllt dann die Religion die Rolle der ethnischen Identifikation. So kann es passieren, dass eine Gruppe (auch wenn es nicht mit der faktischen nationalen Autoidentifikation der Gruppe übereinstimmt) zu den Mitgliedern eines bestimmenden Glaubens dazugezählt wird. So wurden die orthodoxen Lemken als Russen betrachtet, die griechisch-katholischen Lemken als Ukrainer. Gerade bei Minderheiten ist die Rolle der Religion wichtig, da oft ethnische Interessen durch staatliche Institutionen nicht gedeckt werden können und die Kirche die einzige Instanz bildet, wo ethnische und nationale Werte verbreitet werden können. Man kann trotzdem keine allgemein gültigen Aussagen über die Funktion der Religion tätigen, viel wichtiger ist es, sich die Rolle der Religion im gesellschaftlich-historischen Kontext anzusehen. Genau das versuche ich im folgenden Kapitel zu beleuchten.

6.5.2. Die Rivalität der östlichen Kirchen

Der Übertritt der Eparchie in Przemyśl 1691 zur Union von Brest führte zu einem Rückgang der orthodoxen Kirche in der Lemkowszczyzna. Vor dem Ersten Weltkrieg gehörten fast alle Lemken dem griechisch-katholischen (unierten) Glauben an, auch wenn bereits Neigungen zur Orthodoxie existent waren, vor allem, da die Orthodoxie in der Region eine lange Geschichte aufweisen konnte. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg begann die Wiedererweckung der Orthodoxie,

¹⁹²GEERTZ 1983: 92

die ihren Höhepunkt nach dem Jahre 1926 erreichte.¹⁹³ Trotz nicht geeigneter politischer Bedingungen im Polen der Zwischenkriegszeit, führte die orthodoxe Kirche eine missionarische Funktion in der Lemkowszczyzna aus. Der Metropolit von Polen, Erzbischof Dionizy leitete die missionarische Aktion.

Gerade dort, wo der ukrainische Druck seitens der griechisch-katholischen Geistlichkeit zu stark war, hatten die Orthodoxen eine Chance. Die Verwaltung sah das Wirken der Orthodoxen der II Rzeczpospolita als kleineres Übel an. Sowohl der Staat als auch die orthodoxe Kirche kämpfte mit den politisch-nationalen Agitationen der Ukrainer. Die österreichischen Politiker sahen wiederum in den Konvertierungen nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Propaganda. Man fand auch Gebetsbücher, in denen die Übernahme Galiziens durch das Romanovimperium gepriesen und eine antiukrainische und antihabsburgische Propaganda gezielt eingesetzt wurde.¹⁹⁴

Gestärkt wurden die Orthodoxen auch durch griechisch-katholische Priester der altrussischen Orientierung. Diese sahen die Ukrainisierung nicht gerne, tolerierten sie manchmal, unterstützten jedoch oft die separatistischen Tendenzen. Bedeutsame Merkmale der orthodoxen Kirche waren die kostenfreien religiösen Leistungen – Taufe und Beerdigung –, die für die ärmliche Bevölkerung ein wichtiges Kriterium darstellten. Die lemksche Diaspora in den Vereinigten Staaten hatte auch einen Einfluss auf die Konfession, da dort eine starke orthodoxe Kirche agierte. Die Dorfarmut, der lemksche Konservatismus, die Aufdringlichkeit der ukrainischen Bewegung und die Gegenbewegung der Altrussen, separatistische Tendenzen und innerkirchliche Uneinigkeiten der griechisch-katholischen Kirche (Zölibat, Latinismus oder Byzantinismus) führten dazu, dass die orthodoxe Kirche zur unantastbaren Instanz für religiöse Werte wurde. Zwischen 1927 und 1939 entstanden sechs Pfarrbezirke. Die größte Zahl der Lemken, die zur orthodoxen Kirche übertraten war zwischen 1926 und 1928

¹⁹³In der II Rzeczpospolita stellten die Orthodoxen 12 % (rund 3,8 Millionen) der Bevölkerung dar, davon 1,5 Ukrainer, 900.000 Weißrussen, 700.000 „tutejsi“, 600.000 Polen und 125.000 Russen. Vgl. KRASOWSKI 1988: 106-107

¹⁹⁴ Vgl. Klaus BACHMANN, Tło polityczne ekspansji prawosławia na terenie Galicji przed wybuchem I wojny światowej. In: Biuletyn 3. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 1997), 85

mit rund 40 Dörfern.¹⁹⁵ Die Orthodoxen bewohnten vor allem die westliche Lemkowszczyzna, die von der altrussischen Orientierung dominiert war. Zwischen den Jahren 1928 und 1939 wurden 35 Cerkwien erbaut, was eine große Errungenschaft für die ökonomisch schwache Region war.¹⁹⁶

Die Kirche und Religion sollten vielfältige Funktionen erfüllen. Vor allem sollten sie – gerade dort wo eine Intelligenz oder eine nationale Bewegung fehlte – eine nationalistische Gesellschaft formen und sie erziehen. Dies wurde durch die Rivalität der Kirchen erschwert. Die orthodoxe Kirche wurde als russisches Werkzeug gesehen, die griechisch-katholische Kirche mit ihrer Verbindung zu Rom als Gefahr der Polonisierung und Latinisierung. Die griechisch-katholische Kirche in der westlichen Lemkowszczyzna war unter dem Einfluss der Ideologie, die die Politisierung der Bevölkerung als Ziel hatte. Eine Rolle sollten dabei die griechisch-katholischen Priester spielen. Wir erinnern uns, dass die walachische Bevölkerung bis zum Ende des 17. Jahrhunderts orthodox blieb, da die Union einen starken Widerwillen in der einfachen Bevölkerung auslöste. Erst mit dem Übertritt von Bischof Innocent Winnicki fand eine Änderung statt. Aufgrund des Konservatismus führte die griechisch-katholische Hierarchie in diesem Gebiet keine Änderungen in der Liturgie und Ausstattung der Cerkwien durch. Die religiösen Beziehungen änderten sich Ende des 19. Jahrhunderts als die Konflikte zwischen den politisch-nationalen Orientierungen ihren Anfang nahmen. Vor allem als in das Gebiet der Lemkowszczyzna an Stelle von griechisch-katholischen Priestern altrussischer oder russophiler Orientierung, Geistliche mit ukrainischer Orientierung kamen. Die Konvertierungen führten vor allem in gemischten Dörfern zu vielen konfliktreichen Situationen, wie Streitigkeiten, oder Stehlen der liturgischen Gegenstände. Es gab Dörfer, in denen alle Bewohner und manchmal auch die Priester, die orthodoxe Konfession annahmen. Dann gelangte die Cerkiew, die im Besitz der griechisch-katholischen Kirche war, in die Hände der orthodoxen Kirche. Die Konflikte wurden oft von den Geistlichen geschürt. Die orthodoxen Priester kämpften um neue Gläubige, die griechisch-katholischen um

¹⁹⁵Eine genaue Zahl der Konfessionswechsel gibt es für das Jahr 1936: 12 %, also 17.577 Personen der ortsansässigen Bevölkerung wurden orthodox; diese verteilen sich wie folgt auf die Dekanate: dukielski 8.061, grybowski 6.008, gorlicki 2.804, rymanowski 652. Vgl. POTOCKI 2000: 104
Aktive orthodoxe Orte waren unter anderem Bilczarowa, Banica, Czerne, Florynka, Izby, Lipowiec, Tylawa. Vgl. MICHNA 1995: 56

¹⁹⁶Vgl. POTOCKI 2000: 103-105

die Erhaltung ihres Vermögensstandes. Die Frage, die sich stellt ist, ob der nationale Charakter der griechisch-katholischen Kirche über die erfolgreiche Missionierung der orthodoxen Kirche entschieden hat? Wie wir bereits wissen, setzte sich das ukrainische nationale Bewusstsein bei vielen Lemken nicht durch. Wurden die freiwilligen Konvertierungen vollzogen, da so die Lemkenidentität bewahrt werden konnte?

6.5.3. Kirchenverhältnisse in Galizien

Die Religionspolitik der Rzeczpospolita war im Allgemeinen sehr tolerant, in Kombination mit den polnischen Magnaten, die als Förderer und Schutzherren einzelner Konfessionen auftraten, war die Diversität der Kirchen und Konfessionsgemeinschaften so vielfältig, wie die ethnische Zusammensetzung. Anfang des 19. Jahrhunderts residierten drei katholische Erzbischöfe (römisch-katholische, armenische und griechisch-katholische) in Lemberg, dies war weltweit eine Ausnahmeerscheinung. Zu einem wichtigen Zentrum für das galizische Judentum wurde erneut die Hauptstadt des Kronlandes unter der österreichischen Herrschaft. Es gab bereits ein gut funktionierendes Kahal-System (autonome Einrichtungen auf Gemeinde- und Provinzebene) unter der Rzeczpospolita, dies wurde nur den neuen Herrschafts- und Verwaltungsverhältnissen angepasst.¹⁹⁷

6.5.4. Die Rolle der griechisch-katholischen Kirche in der Lemkowszczyzna

Die griechisch-katholische Kirche war eine Glaubensgemeinschaft einer fast ausschließlich bäuerlichen Bevölkerung. Ihre Geschichte reichte in diesem Gebiet nicht so lange zurück, wie die der römisch-katholischen, die die Konfession der Mittel- und Oberschicht war. Unter der österreichisch-ungarischen Herrschaft wurde des Machterhalts wegen auf die Stärkung der „ruthenischen“ Kirche gegenüber der „polnischen“ fokussiert. Wien setzte sich etwa in Rom ein, die

¹⁹⁷Vgl. MARK 1994: 31-36

Metropolie von Halicz zu erneuern. Viele Reformen des Habsburger Hauses modernisierten und festigten die griechisch-katholische Kirche. Ziele waren die Gleichstellung mit der lateinischen Kirche, eine verbesserte Theologenausbildung und eine gesicherte Pfarrversorgung.¹⁹⁸

„Sie schufen außerdem die Voraussetzungen dafür, dass sie sich zu einer nationalen Institution der noch Ruthenen genannten Ukrainer entwickeln konnte, die mehr noch als die römisch-katholische Kirche in Polen das nationale Leben der Bevölkerung beeinflusste und organisierte sowie als eine moralische, kulturelle und politische Führungsinstanz stets präsent war.“¹⁹⁹

Die unierten Pfarrer verbesserten ihr intellektuelles Niveau, ihren sozialen Status und ihr Ansehen und waren gegenüber den Österreichern loyal. So konnte die Geistlichkeit zu einer Bildungsschicht werden und der einfachen Bevölkerung eine national-kulturelle Orientierung geben, die sonst von keiner Intelligenz so stark getragen und vermittelt wurde. In diesem Kontext muss in Bezug auf Sprache und Nation die „Ruthenische Triade“, ein literarischer Zirkel, der sich 1830 an der Lemberger Universität und am Seminar bildete, erwähnt werden. Die teilnehmenden Seminaristen hatten das Ziel, das kulturelle Erbe der Ruthenen zu pflegen und dem Ruthenischen als Buch- und Literatursprache eine Bedeutung zu geben. Hierbei sammelten sie ethnographisches und folkloristisches Material und publizierten literarische und historisch-philologische Anthologien in ihrer Muttersprache.

Die enge Verbindung des niederen Klerus mit der ländlichen Bevölkerung spielte eine große Rolle und ermöglichte den Geistlichen gesellschaftliche Führungsfunktionen. Sie stellten das national-aristokratische Element, da die Aristokratie unter den Ukrainern fehlte. Die reine Rolle der Aristokratie wurde zwar auch von den polnischen Adeligen, der „szlachta“, erfüllt, allerdings übernahmen sie naturgemäß keine ukrainisch-nationale Funktion. Nationale Belange kamen um die Revolutionsjahre 1848/49 auf, als rund um die Bauernbefreiung ein Konflikt zwischen dem polnischen Herrn „Pan“ und der ruthenischen Bevölkerung ausbrach. Die griechisch-katholischen Geistlichen wurden politisch aktiv und solidarisierten sich sozusagen mit der ländlichen

¹⁹⁸Ebd., 36

¹⁹⁹MARK 1994: 31

Bevölkerung. So wirkte die unierte Kirche wie eine nationale Institution und ihre Priester konnten die fehlende säkulare Oberschicht ersetzen.²⁰⁰

6.5.5. AAŁ „Apostolska Administracja Łemkowszczyzna“

Um die Ukrainisierung aufzuhalten wurde die AAŁ – Apostolska Administracja Łemkowszczyzny gegründet, die dem Vatikan unterstellt wurde. Die Initiatoren der Organisation waren Altrussen, die der Meinung waren, dass dies der einzige Weg sei, um die ukrainische Propaganda aufzuhalten und um die politisch-religiösen Zentren in Lwów und Przemyśl von den Lemken abzuschneiden. Die AAŁ führte diverse Aktionen durch, um die ukrainische Propaganda aus den Cerkwien zu eliminieren. Unter anderem wurden religiöse Lieder und das Lesen von ukrainischen Zeitschriften wie „Ukrainskij Beskyd“ verboten, die Geistlichen wurden nun in Krakau und Tarnów (anstatt Lemberg und Przemyśl) ausgebildet. Viele sahen in der AAŁ mehr eine politische, als eine religiöse Vereinigung. Die AAŁ bemühte sich unter anderem um die Polonisierung der Lemken bzw. sollten sich die Lemken mit ihrer eigenen Eparchie abseits der russisch-orthodoxen Welt ihr eigenes ethnisches Bewusstsein schaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hörte die AAŁ auf zu existieren, auch die griechisch-katholische Kirche fand in dieser Region offiziell ein Ende.²⁰¹

Der Zeitraum der Administration der AAŁ war zu kurz, um ein eindeutiges Ergebnis zu liefern, dennoch ist sie im Kontext des Kampfes um die ethnisch-religiöse Identität und des Aufhaltens der Verbreitung der Orthodoxie zu sehen.²⁰² Die polnischen Mächte betrachteten diese Kirche als nichtexistent, auch wenn sie rechtlich die griechisch-katholische Kirche nicht auflösten. Viele Geistliche siedelten oder flohen in die UdSSR. Da in der Folge die Bewohner ukrainischer Herkunft verstreut waren, gab es zu wenige Geistliche, um eine eigene Hierarchie zu gründen. Die Anhänger der griechisch-katholischen Kirche stillten im geheimen und privaten Rahmen ihre religiösen Bedürfnisse, sei es in privaten Häusern, oder

²⁰⁰Vgl. MARK 1994: 13-40

²⁰¹Vgl. MICHNA 1995: 53-57

²⁰²Vgl. POTOCKI 2000: 111

manchmal sogar in katholischen oder orthodoxen Kirchen. Das Jahr 1989 eröffnete für die Unierten erneut die Möglichkeit sich zu organisieren und die Kirche rechtlich zu legalisieren. Gegenwärtig befindet sich die Region in der orthodoxen przemysko-nowosądeckiej Diözese.

Laut Michna stellt die Religion bei den Lemken zwei Funktionen her, eine integrierende und eine desintegrierende. Faktoren, die den Einfluss der Religion geschwächt haben, waren: das Praktizieren von mehr als nur einer Religion und die Beweglichkeit der Gruppe. Durch die Zwangsumsiedlungen wurden die Lemken in ein neues pluralistisches kulturelles System eingebunden. Hinzu kommt die Liquidierung der griechisch-katholischen Kirche, die die bereits bestehende Glaubensstrennung festigte. In vielen Dörfern kam es zu Rivalitäten, wenn es um die Nutzung der Cerkwien ging. Eine integrale Funktion hat die Religion für die Lemken, wenn es sich um ein kulturelles System handelt. Das System kann den Raum für gemeinsame Werte, Orte und Kultgegenstände bilden. Die Zugehörigkeit zu den östlichen Glaubensriten ist hier hervorzuheben, da diese die Grenze der eigenen Gesellschaft bildet und so die Lemken von der Mehrheitsbevölkerung der Polen unterscheidet. Man kann nochmal eine Unterscheidung im Bereich Konfession und Ritual oder Brauch vornehmen, da in einigen Dörfern die Konfession einen Konflikt heraufbeschwört (wer darf die Cerkwia benutzen), in anderen der gemeinsame östliche Ritus die Gesellschaft verbindet und gemeinsame Werte vorgibt.²⁰³

6.6. Nationale Identität

Der Begriff Nation und nationale Identität sollte neben der politischen Gemeinschaft mit ihren Institutionen auch mit dem sozialen Raum, einem begrenzten Territorium wo die Mitglieder sich zugehörig fühlen gesehen werden. Das westliche Konzept sieht darin eine Gemeinschaft von Menschen, die die gleichen Rechte und Institutionen innerhalb eines bestimmten Gebietes teilen. Daneben werden gemeinsame historische Erinnerungen, Mythen, Symbole und

²⁰³Vgl. MICHNA 1995: 136-137

Traditionen geteilt. Bei der Behandlung dieses Themas ist das nicht-westliche Modell, wie Smith sagt ein „ethnisches“ Konzept von Nation, wie es in Osteuropa der Fall ist, von Bedeutung. Die gemeinsame Herkunft der Gemeinschaft war zuerst die Basis der Nation, man ist sozusagen Mitglied einer Gemeinschaft, wo man geboren wird. Diese Gewichtung auf die familiären Bande hilft dabei das volkstümliche Element im ethnischen Konzept einer Nation zu verstehen. Nationale Aspirationen in unserem Verständnis fanden spät Einzug.²⁰⁴ Bei den Lemken kommt die bäuerliche Lebenswelt, die lange Abgeschlossenheit und Einfluss von politischen Zentren hinzu.

Ethnien werden mit einem bestimmten Territorium in Zusammenhang gebracht, Nationen werden von Mythen und Erinnerungen der dominanten Ethnie bestimmt, sind jedoch auch eine territoriale Gemeinschaft. Für die Lemken ist ihr „Heimatland“, ihr Territorium zum Unterschied zur polnischen Nation mehr ein historischer und symbolischer Zustand, für die Polen ist das Territorium gegenwärtig und fassbar. Wie wichtig und zum verschmelzen nahe beide Definitionen sind kann man anhand von Heimat/Land/Heimatland/Territorium sehen.

6.7. Sprache als Identitätsmerkmal

„The history of European nationalities illustrates that language is one of the key elements supporting the foundation and continued existence of many national groups. Language is not only an instrument of communication and thinking but also the means by which spiritual traditions and the creativity of past generations are preserved and passed on”.²⁰⁵

Im Prozess einer nationalen Integration ist die Sprache von Bedeutung, gerade wenn sich eine Peripherie vom Einfluss des dominanten Zentrums abgrenzen will. Es gibt die Auffassung, dass der Aufstieg und die Entwicklung einer Sprache die erste Phase eines nationsbildenden Prozesses umfasst. Nach der Kodifikation

²⁰⁴Vgl. SMITH 1991: 8-14

²⁰⁵Anna PLIŠKOVÁ, Practical Aspects of the Rusyn Language in Slovakia. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 89

müssen die Verfechter die Andersartigkeit verteidigen und sie in die sprachlich-kulturelle Ebene eingliedern, sprich in den Schulen lehren und dann auch in diversen Lebensbereichen einsetzen. In Folge entsteht das Gefühl eines gemeinsamen Schicksals, eines historischen Bewusstseins und einer nationalen Bindung.

Die Sprache der Lemken besitzt eine Fülle von Einflüssen aus dem Slowakischen, dem Polnischen, dem Kirchenslawischen, dem Rumänischen, wie auch dem Ungarischen. Dies ist ein Ergebnis der Kreuzungen vieler Migrationswellen und kulturellen Entlehnungen, die für eine Grenzregion besonders charakteristisch ist.²⁰⁶ Ihre Eigenart ist ähnlich wie in der polnischen Sprache der feste Akzent oder die Betonung, die auf die vorletzte Silbe fällt. Es ist ein Dialekt, der zum ukrainischen Dialekt gezählt wird, jedoch zahlreiche Entlehnungen der bereits aufgezählten Sprachen besitzt. So entstand ein starkes Bewusstsein bei den Lemken über den originellen Charakter ihrer Sprache und wird deshalb von einigen Vertretern nicht zum Ukrainischen gezählt. Die Schrift ist kyrillisch, umfasst 34 Buchstaben und war bereits im 16. Jahrhundert ausgebildet. Die Dialektologie unterscheidet drei ukrainische Dialektkomplexe, den südöstlichen (die Basis der ukrainischen Literatursprache), den nördlichen und den nordwestlichen Dialekt, der nochmals in zehn Untergruppen aufgeteilt ist und zu dem der lemksische Dialekt gehört. Gruppen wie die Bojken und die Huzulen gehören auch zu dieser Dialektgruppe.

Bis zum ersten Weltkrieg wurden die meisten Geschichten und Legenden mündlich tradiert. Der wichtigste lemksische Poet und Schriftsteller ist Wołodymyr Chylak. Einen reichen Bestand liefern die Volkslieder, Liedchen, Epen und folkloristischen Texte, die von einer Lebendigkeit der Sprache zeugen. Das Wochenblatt „Łemko“, das noch vor dem ersten Weltkrieg erschien, stellte eine vollwertige Anwendung der lemksischen Sprache dar.

Bereits vor dem ersten Weltkrieg entstanden Lehrbücher der Lemken, die erst 1991 wieder in den Gebrauch von Schulen kamen. Hauptsächlich wurde nach einer Fibel und einem Lesebuch, die der Methode von Trochanowski folgten,

²⁰⁶Vgl. BRUSKI, Homepage des Stowarzyszenie Olszówka

unterrichtet. Die lemksische Sprache wird in Volksschulen und Gymnasien gelehrt. In Dörfern wie Krynica, Gładyszów, Zdynia, Uście Gorlickie sind es jeweils etwa fünf bis zehn Schüler, denen Lemkisch gelehrt wird. Es gibt keine rein lemksische Schule, der Unterricht findet in Form eines Sprachkurses mit zwei eigenen Lehrbüchern einmal in der Woche statt. In manchen Gotteshäusern wird die Weitergabe der lemksischen Sprache ebenso gefördert. Im Jahre 2001 begann die Pädagogische Akademie in Krakau die Aufnahme von Kandidaten für die Richtung „russische Philologie mit der rusinisch-lemksischen Sprache“.²⁰⁷

Es lässt sich also im Bereich der Sprache, die ein wichtiges Element der Gruppenidentität bildet, seit der Eigenständigkeit des Landes ein freies Handeln, sowie ein Bedürfnis nach Aufrechterhaltung der Sprache der Eltern beobachten. Da Erinnerungen durch Kommunikation und Interaktion mit der sozialen Gruppe entstehen, kann in diesem Fall auch das Vergessen einsetzen. Die junge Generation tradiert somit durch die Sprache ein noch viel größeres System, dass mit der Sprache verbunden ist. Nicht nur die textliche Ebene wird verstanden, auch Riten und Tänze, Speisen, Monumente, Bilder und Landschaften können zu einem Ganzen werden, um die Gemeinsamkeit zu betonen.

„Das Bewusstsein sozialer Zugehörigkeit, das wir „kollektive Identität“ nennen, beruht auf der Teilhabe an einem gemeinsamen Wissen und einem gemeinsamen Gedächtnis, die durch das Sprechen einer gemeinsamen Sprache oder allgemeiner formuliert: die Verwendung eines gemeinsamen Symbolsystems vermittelt wird.“²⁰⁸

Zurzeit gibt es unter den Rusinen Schwierigkeiten eine gemeinsame Literatursprache zu entwickeln. Damit wäre es undenkbar in ihnen eine moderne Nation zu sehen, fehlt ihnen doch das zentrale Element einer gemeinsamen Literatursprache. Für die Proukrainischen Vertreter ist die Situation eindeutig: die Literatursprache sollte das Ukrainische sein, mit eventuellen Bereicherungen der anderen Dialekte. Die Karpato-Rusinen wollen einen unabhängigen sprachlichen Standard ihrer Literatursprache schaffen. 1992 organisierten deshalb rusinische Vertreter einen Kongress und 1995 wurde ein Vereinheitlichungsakt der rusinischen Sprache in der Slowakei verabschiedet. Es wird ständig an

²⁰⁷Vgl. Małgorzata SZUMIELEWICZ, Przejawy kultury lemkskiej w Polsce południowo-wschodniej. (Diplomarbeit) Wyższa szkoła społeczno-gospodarcza w Tyczynie. Wydział Socjologiczny. (Tyczyn 2003), 38-40

²⁰⁸ASSMANN 2007: 139

Grammatikbüchern gearbeitet und Lehrbücher herausgegeben und zwar nicht nur für einzelne Regionen, wie Lemkowszczyzna oder Preszowszczyzna, sondern auch überregionale, mit allen dialektischen Varianten eines Wortes. Einige Lemken wollen keine Kodifizierung ihres Dialektes, was auch mit der Angst als Ukrainer zu gelten, verbunden ist. Allein die Verwendung reicht, um ihre kulturelle Identifikation auszudrücken und um nicht in die ethnisch-nationalen Bestrebungen hineinzugeraten. Für Helena Duć-Fajfer ist der Grad der Assimilierung und der Zerstreuung der Lemken hoch und es fehlt die Verwendung der Sprache, um einen sozialen Aufstieg zu erreichen.²⁰⁹

Die Frage, die sich stellt ist: werden genug Personen diese Literatursprache verwenden oder bleibt sie ein lebloses Konstrukt? Da im Augenblick der Unterricht bzw. Sprachkurs nur über eine marginale Bedeutung verfügt, wird man erst in ein paar Jahren sagen können, welche Entwicklung dieses Projekt bringen wird. Da sich viele Rusinen noch immer nicht in nationalen Kategorien wiederfinden können, sondern auf der regionalen Ebene identifizieren, stellt sich die Frage, welche Variante sich durchsetzen wird. Wieder werden äußere Faktoren Entscheidungen im Bereich der Attraktivität des Angebots und des Zugangs zu Einrichtungen beeinflussen können. Die nationale Rivalität trennt zum Teil die rusinische Gesellschaft, zum anderen aktiviert sie immer größere Kreise zum Suchen ihrer nationalen und kulturellen Identität und bremst so den Akkulturationsprozess. Eine Erweckung der publizistischen Sphäre²¹⁰ ist jedoch zu verzeichnen, was darauf hindeutet, dass die Rolle der lemkschen Sprache an Bedeutung zunimmt.

Gegenwärtig wird die lemksche Sprache in mindestens sieben Sphären verwendet: in der alltäglichen, schulischen, literarischen, religiösen, publizistischen, szenischen, wissenschaftlichen und auf Vereins- und Informationsebene. Die Verwendung der Sprache in der umgangssprachlichen Sphäre, also zu Hause, im familiären Bereich, sowie bei Festen, erlaubte es den Lemken sie während der kommunistischen Jahre zu bewahren. Ihre Stütze bleibt die ältere Generation, für

²⁰⁹Vgl. Helena DUĆ-FAJFER, Szkolnictwo na Łemkowszczyźnie. Rocznik Ruskiej Bursy 2006. H. DUĆ-FAJFER, B. GAMBAL (Hg.). (Gorlice 2006), 66

²¹⁰„Besida“ (seit 1989), „Biuletyn Łemko“ (seit 1993), „Łemkowski kalendarz“ (seit 1993), „Zagroda“ (seit 1994)

die Jungen wird so die Zweisprachigkeit – polnisch und lemisch – ermöglicht. Die lemischen „Watry“ (in Michalowice), die literarischen Treffen in Gorlice „Lemkowska jesień twórcza“, oder die „Biennale“ in Krynica haben auch eine Bedeutung in der Verbreitung der lemischen Sprache.

Das wichtigste Forum für die Präsentation lemischer Texte ist die seit 1989 erscheinende Zeitschrift „Besida“ unter der Redaktion von Piotr Trochanowski, der meint: „wir sprechen und schreiben auf lemisch, weil dies das einzig mögliche Instrument ist, um unsere intime lemische Welt auszudrücken“.²¹¹

Die Sprache wird in Bezug auf die Zugehörigkeit zu einer Nation oder Ethnie mitunter als wichtiges Kriterium gesehen.

„Die Identifizierung von Sprechern einer Sprache mit Angehörigen einer Nation ist ein Ergebnis von Prozessen, die in der Neuzeit zunächst in Europa, später auch in anderen Weltregionen, zur Bildung von Nationalstaaten geführt haben. Entscheidend für die Entstehung dieser Staaten waren die von Nationalbewegungen propagierten Identitäts- oder Zugehörigkeitsmerkmale wie Sprache, Geschichte und gemeinsame Kultur.“²¹²

Aufgrund des engen Zusammenhangs von Sprache und Identität, könnte man sagen, dass die zweisprachigen Lemken heute eine mehrfache Identität haben. Denn in der öffentlichen Sphäre wird meist die polnische Sprache verwendet, in der privaten Sphäre die lemische. Meinen Beobachtungen zufolge trifft dieses Muster bei Familien, die sich aus Lemken und Polen zusammensetzen, nicht immer zu. Insgesamt lässt sich der Sprachgebrauch nicht verallgemeinern, man kann lediglich von Tendenzen sprechen.

Die Verwendung der lemischen Sprache ist, wie bereits erwähnt, auf der Ebene der kulturellen Identität bedeutsam, das heißt bei den familiären und nachbarschaftlichen Kontakten. Nur für die Verfechter nationalistischer (rusinischer) Gedanken ist die Kodifizierung dieser Sprache besonders wichtig. Die meisten Lemken funktionieren in gesellschaftlichen Situationen im Rahmen der standardisierten polnischen Kultur. Die lemische Kultur ist vor allem bei Feierlichkeiten und Festen ersichtlich. Diese Marginalisierung bedeutet nicht, dass

²¹¹Vgl. Sebastian DUBIEL, Sprawy wschodnie. Portal Pogranicze. Online unter: <http://pl.pogranicze.eu/index.php?categoryid=32&p2_articleid=992>, [09.09.2011]

²¹²Martin STROHMEIER, Lale YALCIN-HECKMANN, Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur. C.H. Beck Verlag. (München 2000), 30

die lemukische Identität unvollständig ist. Die nicht durchgängige Verwendung der Sprache bedeutet nicht, dass sich jemand nicht den Lemken zugehörig fühlt. Oft ist der Zugang zum Erlernen der lemukischen Sprache nicht so breit gefächert wie der Zugang zum Erlernen der Sprache der dominanten Mehrheitsbevölkerung. In der heutigen Zeit der Universalisierung der Kulturen schrumpfen die einzelnen Elemente der nationalen Zugehörigkeit, die zu Zeiten der Nationsprozesse für die intellektuellen Verfechter unabdingbar waren. Die Identifizierung mit einer Kultur ist in Zeiten der Migrationsbewegungen und Vermischungen vielleicht wichtiger, als die vollständige Teilnahme an der jeweiligen Kultur geworden.

7. Die III Rzeczpospolita und ihre Bedeutung für die nationalen und ethnischen Minderheiten

7.1. Selbstrepräsentation und Organisationen der Lemken

Eine bedeutende Wende für die nationalen Minderheiten, darunter die Lemken, brachten die politischen Veränderungen in Polen Ende der Achtziger Jahre mit der Beendigung der kommunistischen Ideologie, die keinen Platz für nationale Minderheiten einräumte. Das Ausleben der lemukischen Identität war nur im häuslichen, privaten Bereich möglich gewesen. Nun wurden auch Fragen der ethnischen Minderheiten von der demokratischen Opposition angesprochen und behandelt.

Im Dezember 1988 wurde eine Kommission der Zusammenarbeit mit nationalen Minderheiten im Rahmen des Bürgerkomitees „Solidarność“ gegründet. Eine Gruppe von Intellektuellen, meist ukrainischer, weißrussischer und litauischer Herkunft, brachten ein Gesuch an Lech Wałęsa, noch bevor der angekündigte „runde Tisch“ tagen konnte. Es war die erste Möglichkeit diese vernachlässigte und heikle Problematik des Nachkriegspolen anzusprechen. Man forderte bei den ersten Treffen Anfang 1989 die Garantie nationale Minderheitenrechte in der zukünftigen Verfassung zu verankern, und vor allem die freiwillige Erklärung zu einer nationalen Zugehörigkeit zu ermöglichen. Darüber hinaus ging es um die uneingeschränkte Erlaubnis des Gebrauchs der Muttersprache, die Gründung von privaten und öffentlichen Schulen, sowie weiteren Bildungseinrichtungen. Angesprochen wurde auch die Frage der Zwangsumsiedlungen der ukrainischen Bevölkerung. Man forderte, dass die kollektive Verantwortung der Aktion Weichsel eingestanden wird, die Ereignisse offiziell als Unrecht anerkannt werden und die ehemals als „Banditen“ Beschuldigten rehabilitiert werden. Eine problemlose

Rückkehr in die Gebiete, aus denen die Menschen vertrieben wurden, war ein ebenso wichtiges Anliegen.²¹³

Der Sieg der „Solidarność“ im Juni 1989 eröffnete für die lemukische Bevölkerung eine neue Etappe in ihrer ethnischen Identität. Im August 1989 wurde die Kommission der nationalen und ethnischen Minderheiten im Sejm einberufen, deren Anliegen die Rückkehr der Bevölkerung, die Rückgabe der Institutionen und Kirchen und der Zugang zu Massenmedien waren. Wesentlich für das Leben der nationalen Minderheiten in Polen, war die Änderung im Bereich Kultur und Bildung, die nunmehr nicht mehr dem Ministerium für Inneres, sondern dem Ministerium für Kultur und Kunst unterstand.²¹⁴

Ohne Zweifel lässt sich feststellen, dass die Zeit des Systemwandels das Wirken der lemukischen Bevölkerung aktivierte. Am 5. März 1989 fand die Gründung des „Stowarzyszenie Łemków“ statt. Es war die erste lemukische Organisation nach dem Zweiten Weltkrieg. Ziele waren die Integration der lemukischen Bevölkerung, ohne Berücksichtigung der religiösen Ansichten und Überzeugungen, das Pflegen, die Entwicklung und Verbreitung der geistigen Kultur der Lemken, das Lehren der Sprache der Lemken, die Verbreitung der Geschichte der Lemken und die Kenntnis über das Wirken und Leben der Lemken abseits der polnischen Grenzen. Zum Erreichen der Ziele sollten kulturelle und bildende Einrichtungen verhelfen. Diese waren Musik- und Theateraufführungen, Seminare, Ausstellungen, die Errichtung von Bibliotheken, Lesesälen, ethnologischen Museen und die Aktivierung des Verlagswesens.

Das Presseorgan des Vereins ist die Schrift „Besida“.²¹⁵ Der Verein war der Initiator vieler kultureller Veranstaltungen, darunter die „Internationale Biennale der lemukischen/rusinsichen Kultur“ (Krynica), der „Lemukischen Watra in der

²¹³Stefan DUDRA, Łemkowie w III Rzeczypospolitej. In: Stefan DUDRA, Bohdan HALCZAK, Iryna BETKO, u.a. (Hg.), Łemkowie, Bojkowie, Rusini – historia, współczesność, kultura materialna i duchowa. Tom II. Drukarnia Wydawnictwo Druk-Ar. (Zielona Góra 2009), 39-52. Online unter: <<http://www.beskid-niski.pl/index.php?pos=/lemkowie/historia/3rp>>, [22.04.2011]

²¹⁴Vgl. DUDRA 2009

²¹⁵Vgl. Jerzy ŻURKO, Łemkowie między grupą etniczną a narodem. W: Mniejszości narodowe w Polsce. (Wrocław 1997), 58

Fremde“ (Michałów), dem „Moment mit der Kultur der Lemken“ (Lisiec) und einigen mehr.

Aus der Initiative des lemkeischen Ethnografen und Poeten Paweł Stefanowski entstand der Kreis „Hospodar“. Sein Ziel war Rückgabe der Wälder, die nach den Zwangsumsiedlungen in die Hände des polnischen Staates geraten waren, an die lemkeische Bevölkerung.

Am 30. Dezember entstand eine zweite Vereinigung: „Zjednoczenie Łemków“. Sie bemühte sich um die Integration der auf polnischem Territorium verstreut lebenden Lemken. Bei der Arbeit der Vereinigung sollten konfessionelle, nationale und ideologische Unterschiede keine Rolle spielen. Trotzdem waren die Mitglieder dieser Vereinigung proukrainisch eingestellt.²¹⁶

Eine wichtige Rolle spielte das Treffen „Łemkowska Watra“, dessen Ziel die Erhaltung der nationalen Identität der Lemken war. Die ersten „Lagerfeuer“, so die wörtliche Übersetzung von „Watra“, fanden schon 1979 in Michałowie, im neuen Siedlungsgebiet, 1979 statt. Erst ab 1983 bekamen die Treffen den Titel „Watra“. Der Erfolg und das Bedürfnis nach solch einer Veranstaltung, ließ viele musikalische und künstlerische Gruppen entstehen oder weitermachen.

Mit den Jahren kam es zu einem Konflikt zwischen den beiden lemkeischen Vereinigungen. Den Höhepunkt erreichte er, als sich die Mitglieder der proukrainischen „Zjednoczenie Łemków“ anmaßten, sich vom allgemeinen „Watra“ abzuspalten und ein eigenes „Watra“ in Zdynia, im ursprünglichen Siedlungsgebiet, zu veranstalten. Diese Veranstaltung fand ukrainische Unterstützung. Unter den Gästen finden sich Staatsvertreter, sowie Geistliche und auch die auftretenden Musikgruppen sind meist aus der Ukraine, zum Teil aus dem Privatsektor finanziert. Das Festival erreichte damit Ausmaße, mit denen sich das „Watra“ in Michałowie nicht messen kann. Auch wenn dort tatsächlich das Lemkeische im Vordergrund steht. So treten beispielsweise mehrheitlich kleine lemkeische Musikgruppen aus der Lemkowszczyzna auf.

²¹⁶Vgl. DUDRA 2009

Trotz einiger Treffen beider Organisationen kam es zu keiner Einigung. Mit der Entstehung der lemkeischen Vereinigungen kamen die, während der kommunistischen Jahre verborgenen, Teilungen der Lemken zum Vorschein. Die Kontroversen fanden auf der Arena der Identität und der Selbstidentifikation statt. Das „Stowarzyszenie Łemków“ versammelt die Lemken, die das nationale ukrainische Bewusstsein negieren. Im Gegensatz dazu steht die Organisation „Zjednoczenie Łemków“, welche sich mit der ukrainischen Nation identifiziert. Es kristallisierte sich erneut heraus, dass zwei nationale Orientierungen die Lemken teilen.²¹⁷

In diesem Zusammenhang darf man nicht nur die Konflikte sehen. Es werden auch die pluralistischen Tendenzen dieser Bevölkerungsgruppe zum Ausdruck gebracht. Abseits der Konflikte innerhalb der Gruppe haben die Entstehung und das Funktionieren dieser Organisationen dazu beigetragen, dass viele weitere Organisationen gegründet wurden. Außerdem stellten die Organisationen viele wichtige Forderungen an den Staat.

Man forderte zuallererst die grundlegenden Rechte und Garantien, die der Minderheit den Erhalt ihrer eigenen Identität zusicherten und tatsächlich ihre gleiche Behandlung garantierten; daneben auch das Recht zur Ausbildung in der Muttersprache, die ungehinderte Verwendung der Sprache im privaten, wie auch im öffentlichen Raum, Zugang zu den Massenmedien, die Entfaltung und das Pflegen der lemkeischen Kultur und Tradition und den allgemeinen Schutz der ethnischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Identität.²¹⁸ In diesem Zeitraum wurde klar, dass sich die Lemken ihrer eigenen Identität bewusst sind und als eigenständige Gruppe gesehen werden möchten.

Wie wichtig die Landschaft und im weiteren Sinne die Wirtschaftsweise für das Bewusstsein der Lemken ist, lässt sich anhand des Kampfes um die Rückerstattung der Wälder beobachten. 1947 beschlagnahmte die kommunistische Regierung die Wälder in der Lemkowszczyzna. Die Lemken, die 1956 in ihre Geburts- und Heimatorte zurückkehrten, bekamen zum Teil ihren Haushalt

²¹⁷Helena Duć-Fajfer, *Łemkowie w Polsce*. In: *Magury* 91. Wydawnictwo SKPB. (Warszawa 1991), 11-30

²¹⁸Stefan DUDRA 2009

zurück, jedoch ohne die dazugehörigen Wälder, die im Zuge der Verstaatlichung in den Besitz der Staatlichen Administration der Wälder übergegangen waren. Auch die nichtrechtliche Gefangennahme vieler Lemken im Lager Jaworzne, das zum Symbol der Vernichtung der zivilen Bevölkerung wurde, fand ein besonderes Augenmerk. Ermittlungen sollten die Fakten klären. Petitionen zur Wiederherstellung der alten lemkenischen Dorfnamen, sowie der Einführung zweisprachiger Schilder auf dem ethnisch gemischten Terrain, wurden eingebracht.²¹⁹ Viele dieser Anliegen wurden noch nicht umgesetzt.²²⁰

7.2. Gegenwärtiger gesetzlicher Minderheitenstatus in Polen

Nach dem Zweiten Weltkrieg und einer seiner Folgen, der Westverschiebung Polens, veränderte sich die Bevölkerungszusammensetzung. Viele der vormals polnischen Ukrainer, Weißrussen und Litauer wurden zu Bürgern der Sowjetunion. Durch die Zwangsumsiedelungen zwischen 1944 und 1947 verlor das Land zusätzlich hunderttausende Ukrainer und Weißrussen. Ein weitgehend homogener Nationalstaat entstand.²²¹ Der Anteil ethnischer Minderheiten an der Gesamtbevölkerung beträgt heute vier bis fünf Prozent.

Der Status der nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen, darunter auch die Lemken, wurde in einem Gesetz am 6. Januar 2005 reguliert.²²² Unter anderem werden hier die Begriffe „nationale Minderheit“ und „ethnische Minderheit“ (Artikel 2.3) definiert. Neben den Lemken werden drei weitere Gruppen als „ethnische Minderheit“ genannt: die Karaimer, die Roma und die Tataren. Um als

²¹⁹Stefan DUDRA 2009

²²⁰Paweł SMOLEŃSKI, Artikel in der Online-Zeitschrift: Gazeta Wyborcza. Duży Format, Łemko nie może bez lasów, Online unter: <<http://wyborcza.pl/1,75480,7896.html>>, [15.06.2011]

²²¹Vgl. Andrea GAWRICH, Minderheiten im Transformations- und Konsolidierungsprozess Polens. Verbände und politische Institutionen. Leske + Budrich. (Opladen 2003), 23

²²²Ustawa, z dnia 6 stycznia 2005 r. „o mniejszościach narodowych i etnicznych oraz o języku regionalnym“. Vgl. Homepage des Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji MSWIA, Ustawa o mniejszościach narodowych i etnicznych oraz o języku regionalnym. Online unter: <http://www.mswia.gov.pl/portal/pl/178/2958/Ustawa_o_mniejszosciach_narodowych_i_etnicznych_ora_z_o_jezyku_regionalnym.html>, [03.09.2011]

ethnische Minderheit anerkannt zu werden, müssen laut Gesetzestext folgende Kriterien von einer Gruppe erfüllt werden: Sie müssen

- 1) zahlenmäßig kleiner sein, als die übrige Bevölkerung der Republik Polen.
- 2) sich auf wesentliche Art durch die Sprache, Kultur oder Tradition von den restlichen Bürgern unterscheiden.
- 3) nach Erhaltung ihrer Sprache, Kultur oder Tradition streben.
- 4) ein Bewusstsein für ihre eigene historische ethnische Gemeinschaft haben und bemüht sein, diese zu äußern und zu schützen.
- 5) vorweisen, dass ihre Vorfahren das gegenwärtige polnische Territorium seit mindestens 100 Jahren bewohnten.
- 6) Sie dürfen sich nicht mit der im Staat lebenden Nation identifizieren.

7.3. Neuere Organisationen der Lemken

2001 wurde „Fundacja Wspierania Mniejszości Łemkowskiej ‚Rutenika‘“ zur Unterstützung ethnischer, historischer, kultureller und sprachlicher Initiativen, sowie zur Stärkung der Entwicklung der Region gegründet. Viele folkloristische Gruppen wurden so unterstützt. Ein Netz an Informationskanälen wurde errichtet, um die Geschichte der Lemken festzuhalten und finanzielle Unterstützung für die Erhaltung und Restaurierung der Holzarchitektur gesammelt.

Der „Verein für die Rettung des kulturellen Erbes der Lemken ‚TERKA‘“ wurde 2004 begründet. Der Schutz des historischen und kulturellen Erbes und des Beskid Niski, Sądecki und die Bieszczady sind seine Ziele, darunter die professionelle Restaurierung der Kirchen und Kapellen, forschersche Tätigkeiten, Unterstützung der lokalen Unternehmen im Bereich der Agrotouristik und Landeskunde.

Der „Verein der lemischen Jugend ‚Czuha‘“ begann seine Arbeit im Juni 2007. „Czuha“ möchte die Jugendlichen Lemken integrieren und initiierte unter anderem

die Aufstellung von Tafeln mit den alten lemkeischen Bezeichnungen der Orte, vor allem dort, wo eine erhebliche Anzahl von Lemken lebt.²²³

Viele weitere kleine Organisationen, vor allem auch Gesangs- und Tanzgruppen, wie „Kyczera“, wurden begründet. Man ist darum bemüht, das kulturelle Leben der Lemken zu erwecken. Ohne Zweifel waren die politischen Veränderungen des Jahres 1989 ein Motor und, wie man nun beobachten kann, eine ersehnte Möglichkeit für die Wiederbelebung der lemkeischen Kultur. Die sowjetisch beeinflusste lange kulturelle Geschlossenheit hatte eine lange Ausgrenzung der Minderheiten und somit auch der Lemken herbeigeführt. Heute hat sich die Gruppe erneut wiedergefunden. Auch wenn nicht alle Lemken in das Gebiet des Beskid Niski zurückkehrten, versuchen die Mitglieder durch Vereinigungen, gemeinsame Feste und Gottesdienste an ihren Traditionen festzuhalten, ihre Identität zu beleben, nach außen hin zu tragen und ihre Rechte einzufordern.

²²³Vgl. DUDRA 2009

8. Bericht über das Internationale Lemkentreffen in Zdynia „Watra 2011“

Die intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Lemken zeigte, dass, will man der Frage nach dem heutigen Identitätsbewusstsein der Bevölkerung auf den Grund gehen, ein Besuch vor Ort unabdingbar ist. Einerseits um sich ein Bild von der für die Lemken so wichtige Landschaft zu machen, die oft erwähnte Holzarchitektur zu besichtigen und einen Eindruck vom alten Siedlungsgebiet zu gewinnen, aber natürlich auch, um Gespräche und Interviews zu meiner Forschungsfrage zu führen. Ideal schien für dieses Vorhaben das alljährlich stattfindende Festival der Lemken, das die Möglichkeit bieten sollte an den Feierlichkeiten teilzuhaben, zu beobachten und hier mit einigen Lemken ins Gespräch zu kommen. Das Ziel meiner Reise wurde demnach Zdynia im Bezirk Gorlicki.

Die „Lemkowska Watra“²²⁴, ein folkloristisches Festival von internationalem Charakter fand dieses Jahr vom 22. - 24. Juli im Dorf Zdynia statt. Es war bereits das 29. Treffen der Lemken unter dem Patronat der Organisation „Zjednoczenie Łemków“. Die Veranstaltung verbindet künstlerische, musikalische und handwerkliche Elemente, die laut Veranstaltern²²⁵ für die Bewahrung der lemischen Kultur von großer Bedeutung sind. Das Festival wird auch das Fest der Kultur der Lemken genannt. Mit dieser zyklischen Veranstaltung wird versucht traditionelle kulturelle Elemente zu tradieren, zu erinnern und zu feiern. Jedes Jahr pilgern tausende Besucher aus Polen, Ukraine, Slowakei, Kanada, USA, Serbien, Deutschland und Ungarn, zumeist Angehörige der Lemken, auf das hügelige Areal des Beskid Niski nach Zdynia. Das dargebotene Programm reicht von Volks-, Rock-, Folk- und Jazzmusik bis zu theatralischen Inszenierungen auf der Waldbühne.

Das Festival findet jedoch nicht nur positiven Anklang. Der Organisation „Zjednoczenie Łemków“ wird von prolemkischen Vertretern vorgeworfen, das

²²⁴Das Wort „watra“ bedeutet Feuer, „Watra“ mit großem W bezeichnet im übertragenen Sinn die Wärme des gemeinsamen Feierns.

²²⁵Homepage der Lemkowska Watra. Online unter: <<http://www.watrazdynia.pl/>>, [04.08.2011]

Festival sei zu stark ukrainisch gefärbt. Die Vereinigung „Stowarzyszenie Łemków“ veranstaltet daher „Watra na obczyźnie“ [„Watra“ im Exil]. Der Veranstaltungsort befindet sich in den neuen Siedlungsgebieten im Westen Polens im Ort Michałowa, 2011 fand es vom 5. bis 6. August statt.

8.1. Freitag, 22.07.2011. Der erste Festivaltag.

Meine Basis war im Dorf Rygietów, wo sich ein Hotel mit dazugehörigem Gestüt der Huzulenpferde²²⁶ befindet. Bereits bei der Anreise fiel mir der Bau einer neuen orthodoxen Kirche auf. Diese wird nicht mehr aus Holz gebaut, sondern aus Ziegeln. Sie wird dem heiligen Erzengel Michael gewidmet.

Die Innenräume des Hotels „Jaśmin“ sind im Stil eines lemukischen Dorfes gebaut. Diese Siedlungsform wird „łańcuchówka“, Waldhufendorf, genannt und ist ein Reihendorf. Die Häuser wurden früher meist auf beiden Seiten entlang eines Wasserlaufs gebaut, so dass die Gebäude einander gegenüberstanden, wobei die Schmalseiten in Richtung Fluss zeigten. Die Häuser selbst standen meist auf ebenem Untergrund, unmittelbar dahinter stieg der zugehörige Grund an. Dieser diente der Bewirtschaftung oder Beweidung, was in dem steilen Gelände spezielle Kenntnisse erforderlich machte.

Jedes Zimmer des Hotels „Jaśmin“ sieht von außen wie ein Bauernhof aus und liegt immer einem zweiten gegenüber. Meine dortige Ansprechperson war die Frau des Stallmeisters, Frau Gosia. Da es keine öffentliche Verbindung zwischen dem Dorf und dem Festival gibt, stellte sie sich dankenswerterweise zur Verfügung mich zu fahren. Diese Vereinbarung stellte sich für mich als doppelter Gewinn heraus. Die Autofahrten lieferten eine gute Gelegenheit mit Frau Gosia ins Gespräch zu kommen. Sie unterhielt sich sehr gerne und so erzählte sie bald, dass in Regietów sechs lemukische Familien leben, die sogar die Mehrheit bilden. Die

²²⁶Die Huzulen, das Bergbauernvolk, Nachkommen der Kosaken und Tataren, züchteten auf den Hochweiden der Huzulei „Huzulschtschyna“-Pferde. Der Huzule ist eine Kleinpferderasse, deren ursprünglichste Rasse der Tarpantyp, genauer der Bergtarpan, ist. Das Huzulenpferd wird als nervenstarkes, genügsames und ausdauerndes Gebirgsponferd beschrieben. Die Hucul International Federation (HIF) wurde 1994 ins Leben gerufen. 2003 ging das Ursprungszuchtgebiet an Polen. Vgl. Homepage des Huzulengestüt von der Uschova, Online unter: <<http://www.huzulenpferde.com>>, [09.11.2011]

Minderheit in diesem Dorf bilden die römisch-katholischen Familien, also die polnischen Familien. Das Zusammenleben verläuft problemlos, auch weil die lemckischen Familien die polnische Sprache beherrschen und auch Mischehen vorkommen. Dieses Gebiet beherbergt wieder eine Vielzahl von lemckischen Bewohnern. Die in der Literatur beschriebenen Rückkehrversuche der Lemken, schienen doch so weit zu gehen, dass mittlerweile das eine oder andere Dorf mehrheitlich von Lemken bewohnt ist. Frau Gosia ist keine „Lemkini“, ihre Schwiegermutter schon. Wenn sie bei ihnen zu Besuch ist spricht sie mit ihren Enkelkindern Lemckisch, eine Sprache die Frau Gosia selbst nicht versteht.

Eine asphaltierte Straße führt die Besucher des Festivals hinauf auf das am Hügel gelegene Festivalareal, dass von Wäldern wie eine natürliche Grenze umschlossen wird. Von weitem sah man bereits gefüllte Parkplätze und eine Ansammlung von Zelten. Sowohl vor dem Festivalgelände, wie auch am Gelände selbst gibt es die Möglichkeit zu campieren. Man erkannte jeden Besucher an Gummistiefeln und Regenjacke. Das Wochenende war durch immer wiederkehrende Regenschübe gekennzeichnet. Vor dem abgegrenzten Areal standen Verkaufsstände, die hauptsächlich Süßigkeiten oder Artikel aus dem weiten China, die heute in ganz Europa überall anzutreffen sind, anboten. Einige ältere Damen aus der Ukraine verkauften ohne einen Verkaufstisch zu besitzen Zigaretten, Wodka und „Vischevankas“, die traditionellen bestickten ukrainischen Hemden. Diese, auch bei anderen Händlern zu finden, waren ein Verkaufsschlager. Der Eintritt für den Freitag betrug 14 Zloty, also nicht ganz vier Euro. Man erhielt ein Band für das Handgelenk, das gelegentlich von der Security kontrolliert wurde.

Was bei einem Festival nicht fehlen darf sind die gastronomischen Stände. Meine Hoffnung traditionelle lemckische Speisen vorzufinden, verpuffte so schnell wie die Holzkohle der klassischen Grillstände. Das Angebot umfasste Grillhuhn, Bigos (polnischer Krauttopf), Zapiekanka (ähnlich wie Croque in Frankreich, überbackenes Weißbrotsandwich), Pierogi (polnische Teigtaschen) und diverse Suppen. Das gefüllte Bierzelt war nicht nur der Gemeinschaftsspeisesaal, sondern auch Bühne für individuelle Gesangs- und Instrumenteinlagen. Die Stimmung war ausgelassen und ich bemerkte die hohe Anzahl an Jugendlichen. Insgesamt waren vom Kleinkind bis zum Großvater alle Altersstufen vertreten.

Verließ man die kulinarische Abteilung, befand man sich auf dem Weg, der zur Bühne führte. Entlang dieses Weges waren auf beiden Seiten erneut Verkaufsstände platziert. Diesmal präsentierte sich mir ein Angebot an handwerklichen Erzeugnissen, die jedoch nicht speziell für die Lemken charakteristisch waren. Diese Kannen, der Schmuck und die Bilder hätten auch an jedem anderen Ethnofestival Polens verkauft werden können.

Dann sah ich auch schon die Bühne in Dreiecksform mit der Kulisse des Waldes, wo gerade eine Kindertanzgruppe aus der Ukraine ihre Tänze vorführte. Die Zuschauertribünen ragten den Hügel entlang in die Höhe und wurden von einer Zeltlandschaft an der Spitze abgeschlossen. Einige Besucher konnten somit auch vom Zelt aus die Bühne sehen. Ich beobachtete kurz das Bühnenprogramm und lauschte den anderen Zuschauern, die mehrheitlich Lemkisch sprachen. Auch unter den Jugendlichen fiel mir die Verwendung der Sprache auf: Ein Beweis für die Lebendigkeit der Sprache, auch unter der jungen Generation.

Eine Holzhütte, am Ende des Geländes bot Platz und Schutz für eine Ausstellung. Die Gemälde hatten meist die Landschaft der Niederen Beskiden zum Thema. Diese Hütte war auch Schauplatz für Vorträge und Diskussionen rund um das Thema der Lemken. Plötzlich füllte sich der Eingang vor dem Vortragsraum: der berühmte Regisseur Kazimierz Kutz, der mit seinen Filmen auf die Situation der Schlesier²²⁷ aufmerksam macht, war zu Gast. Die Schlesier, ebenso Grenzlandbewohner, haben auch ein Gefühl einer eigenen Identität, die u.a. von Kutz – auch politisch – propagiert wird. Das Gespräch hätte laut Programm von Themen wie Identität handeln sollen, wurde jedoch von der Lebensbiographie des Regisseurs bestimmt. Die Verbindung zu den Lemken wurde in einem kurzen Vergleich aufgegriffen: der Status der Gruppe der Lemken ist im Recht verankert, die Schlesier aber finden dort keinen Platz.

Nach dem Gespräch begab man sich wieder nach Draußen, wo direkt gegenüber Tafeln angebracht worden waren, die über die Aktion Weichsel und das Lager in

²²⁷Woiwodschaft Schlesien „Śląsk“ mit der Hauptstadt Katowice. Die Bewohner sprechen einen ganz eigenen westslawischen Dialekt, die „Ślónsko godka“ und man nennt sie „Ślązaki“.

Thalerhof informierten. Die Erinnerung an die Zwangsumsiedelungen war am Festival gegenwärtig. Das unterstreicht, wie immens wichtig die Erinnerung an die Ereignisse 1947 für das kulturelle Gedächtnis der Lemken ist. Die Bedeutung der Aktion Weichsel soll auch einer jungen Generation vermittelt werden. Die Auflistung der Namen jener, die umgesiedelt wurden, informierte konkret, welche Familien betroffen waren.

Bei Einbruch der Dunkelheit verwandelte nicht nur die Farbe des Himmels ihr Aussehen, auch die Töne, die von der Bühne kamen wurden lauter und rockiger und schienen sich an das jüngere Publikum anzupassen. Die abendliche Kälte versammelte immer mehr Menschen rund um das Feuer, die „Watra“, das während der Veranstaltung ohne Unterbrechung brennt. Im Bierzelt am Anfang des Areals gingen kleine private Feste vonstatten, begleitet von Gesang und Instrumenten. Für mich wurde es Zeit sich von den immer heiterer werdenden Gesängen zu verabschieden. Meine persönliche Mitfahrgelegenheit wartete schon am Fuße des Hügels.

8.1. Samstag, 23.07.2011. Der zweite Festivaltag.

Ausflug zu den Cerkwien

Ich nutzte die Zeit vor Einbruch des zweiten Festivalabends und borgte mir ein Fahrrad, um die Gegend, sowie die speziell in diesem Raum vorkommenden Holzkirchen der Lemken zu besichtigen. Geblendet von der malerischen Schönheit der hügeligen Landschaft war es schwierig voranzukommen. Immer wieder musste ich stehenbleiben, um die alten Höfe, die Bienenstöcke, oder die Pferde- Schaf- oder Kuhherden zu betrachten. Man hat das Gefühl, dass gewisse Entwicklungen der Menschheit keinen Einzug in diese Gegend gefunden haben.

Die erste Holzkirche auf meinem Weg war die griechisch-katholische Filialkirche St. Costa und Damian in Skwirtne (heute römisch-katholische Filialkirche). Erbaut wurde sie 1837 und zählt zu den schönsten westlemkischen Sakralbauten. Vor der Kirche befindet sich ein Friedhof mit doppelkreuzigen Grabstätten, was ein

Hinweis auf die hier lebenden Lemken ist. Eine Einheimische machte mich darauf aufmerksam, dass die Kirche geöffnet sei. Im Eingangsbereich der Kirche wurde gerade restauriert, zwei Studenten aus Nowy Sącz nahmen sich gewissenhaft der Arbeit an. Im Inneren der in drei Teile gegliederten Kirche war gerade eine Führung für – so dachte ich vorerst – amerikanische Touristen. Sie sprachen kein polnisch, waren jedoch Nachkommen der einst hier lebenden Lemken. Noch bevor ich mich den Menschen widmen konnte war ich überwältigt von der Atmosphäre im Innern der Kirche. Von außen nur mit Holz verkleidet, birgt sich im Inneren eine Mischung aus Goldglanz und blauer Farbe. Die figürlich ornamentalen Wandmalereien wurden um 1900 gefertigt. Einen besonders bemerkenswerten Eindruck liefert die Deckenmalerei: Die Mutter Gottes ist abgebildet, unter ihr sind Heilige und andere Personen versammelt. Eine dieser Personen ist offensichtlich ein Lemke. Erkennbar ist das am Unterscheidungsmerkmal der Kleidung. Die Männer tragen einen braunen Umhang über ihrer dezent bestickten weißen Bluse, was auch auf dem Gemälde deutlich erkennbar ist. Es verwundert nicht hier auf diese bildliche Quelle zu stoßen, ist doch die Kirche ein außerordentlich wichtiger Ort für die Lemken.

Ich lauschte nun dem Gespräch der Touristen und des einheimischen Führers. Im Anschluss nutzte ich die Gelegenheit und interviewte ihn kurzerhand. Mein Gesprächspartner Jan Hyra²²⁸ ist Lemke und ist inoffizieller Ansprechpartner für die Kirche und schreibt gerade an einem Buch über die Lemken. An diesem Wochenende war sein Wissen besonders gefragt, da alle cerkwien [Kirchen des östlichen Ritus] zur Besichtigung offen standen. Die Holzkirchen gehören zur touristischen Route „Auf den Spuren der Holzarchitektur“, die der größeren Bekanntheit und der Werbung der Region Lemkowszczyzna dienen soll.

Die Erwähnung der in Bezug auf Namensgebung angesprochenen Rusynen versetzte Jan Hyra in Erstaunen, meinte er doch, dass selbst viele Lemken heute nicht mehr von der Existenz dieser Bezeichnung wüssten. Es schien das richtige Stichwort gewesen zu sein, um ihn zu einer Schilderung der heutigen Situation zu animieren. Momentan leben etwa 15 polnische und sieben lemkische Familien in Skwirtne, wovon zwei griechisch-orthodox und fünf orthodox sind. Im Dorf Barta

²²⁸ Jan Hyra, Interview durch die Verfasserin, 23.07.2011.

leben fast ausschließlich Lemken. Über das Zusammenleben hatte Jan Hyra nichts Schlechtes zu berichten. Im Gegenteil, die Feste feiere man hier gemeinsam, oft auch die Gottesdienste. Die Enkelkinder freuen sich über die doppelte Anzahl an Feierlichkeiten, wie z.B. Weihnachten, da das orthodoxe Weihnachtsfest nach dem Julianischen Kalender, am 7. Januar gefeiert wird. Er ergänzte, dass diese Region und die Dörfer immer ein Konglomerat aus verschiedenen Ethnien waren: Roma, Juden, Deutsche, Polen und Lemken. Es gibt keine Erinnerungen oder Aufzeichnungen über Probleme in diesen Dörfern. Bis zu den Weltkriegen war es ruhig, als die Umsiedlungen stattfanden seien die polnischen Nachbarn über die Deportationen schockiert gewesen. Jan Hyra erwähnte auch eine „polnische Insel“ namens Oderne inmitten der Lemkowszczyzna. Zu Zeiten Maria Theresias wurde eine Glashütte erbaut, in der ausschließlich polnische Arbeiter beschäftigt wurden. Es entstand ein Dorf, in dem auch später nur Polen lebten, auch wenn es ausschließlich von lemukischer Bevölkerung umgeben war. Es entstanden enge Kontakte zwischen den Bevölkerungsgruppen: die Polen lernten lemukisch, häufig geschlossene Mischehen zwischen Polen und Lemken und die Erinnerung an den Lemken Aleksander Gabor. Gabor beschützte die polnischen Bewohner von der nicht weit stationierten UPA indem er die Aufsicht über das Dorf bekam. Die Zwangsumsiedelungen verschonten ihn (und auch einige Polen) auch nicht, er kehrte jedoch zurück und kaufte sein Haus zurück.

Laut Jan Hyra gibt es keine Diskriminierung in dieser Region. Zeugnis eines friedlichen Zusammenlebens sind die häufigen Mischehen zwischen Polen und Lemken. Ein weiteres Indiz ist die Aufrechterhaltung der Erinnerung an den Lemken Aleksander Gabor. Gabor beschützte die polnischen Bewohner von der nicht weit stationierten UPA, indem er die Aufsicht über das Dorf übernahm. Er wurde von den Zwangsumsiedlungen – ebenso wie einige Polen – nicht verschont, kehrte jedoch zurück und konnte sein Haus erneut kaufen.

Wie in meiner Arbeit dargestellt, wird in der privaten Sphäre, zu Hause, lemukisch gesprochen. Damit wird nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur weiter tradiert. Dies wurde auch im Interview sehr betont: die Sprache wird unterrichtet, es gibt einige Musik- und Tanzgruppen, auch zweisprachige Schilder und ein lemukisches Gasthaus in Wysowa. Jan Hyra meinte, dass in der Region jeder die

Sprache der Lemken versteht. Nicht nur eine Hochzeit wurde hier mit einer lemkeischen Kapelle gefeiert. All das ist für meinen Informanten ein Beweis für die Lebendigkeit und den Fortbestand dieser ethnischen Gruppe. Das spiegelt sich auch in Bezug auf die Identität wider. Laut ihm fühle sich hier niemand wie ein Ukrainer. Laut Jan Hyra gibt es aber keine Notwendigkeit einer Autonomiebestrebung, da auf diesem Terrain eine Mischbevölkerung ansässig ist. Die Minderheit muss diesbezüglich keine Rolle in der Politik spielen.

Meine Weiterfahrt führte mich nach Gładyszów. Auch dort befand sich eine Holzkirche, diesmal eine griechisch-katholische. Auch diese war offen und auch hier gab es eine Ansprechperson. Diesmal war mein Informant ein Jugendlicher. Geduldig führte er mich durch die Kirche und erklärte die Ikonostasen und andere bedeutende Artefakte. Auch dieser Führer war ein Lemke. Interessant war für mich zu sehen, dass auch ein junger Lemke großes Engagement hinsichtlich des Erbes der Lemken zeigte. Normalerweise würde seine Schwester diese Arbeit machen, aber – wie ich fand – meisterte er diese Aufgabe mit Wissen und Hingabe. Ich fragte ihn, ob er zu Hause lemkeisch spricht, was er bejahte. Als er seine Großmutter erwähnte fragte ich, ob es möglich wäre sie zu treffen. Sofort griff er zum Telefon und bat sie zur Kirche zu kommen. Überrascht – sie war nicht gewarnt worden, dass jemand mit Fragen auf sie wartete – erklärte sie sich mit einem Gespräch einverstanden. Emilia Rodko, 75 Jahre alt, erzählte mir bereitwillig aus ihrem Leben. Ihre Familie hatte seit Generationen hier gelebt. Als sie zehn Jahre alt war mussten sie und ihre Familie jedoch ihren Heimatort verlassen. Sie erinnert sich nicht nur daran, dass sie dazu gezwungen wurden und dass es sehr plötzlich geschah, sondern auch sehr deutlich an Details: es war ein Sonntagmorgen, sechs Uhr früh, die polnische Armee fiel in das Dorf ein und befahl den Bewohnern ihr Hab und Gut in zwei Stunden zusammenzupacken. Die Alten flehten und alle weinten.²²⁹

Auf die Frage, wie die Reaktion der polnischen Bevölkerung war, meinte sie nur, sie verhielten sich zurückhaltend, vielleicht aus Angst. Die Lemken, die in Mischehen lebten, sowie die mit einem amerikanischen Pass, durften bleiben. Über

²²⁹Emilia Rodko, Interview durch die Verfasserin, 23.07.2011

die hier implizit angesprochene Arbeitsmigration der Lemken ging ich bereits im Kapitel „5.7. Migration und Selbstidentifikation“ ein.

Die Vertriebenen mussten zu Fuß zum Bahnhof, die Kinder führten die Kühe und alle mussten unter freiem Himmel warten, bis die restlichen Familien eintrafen. Jeder Waggon wurde rund drei Familien zugewiesen, die unter diesen schlechten Umständen eine einwöchige Reise antreten mussten. In den neuen westlichen Siedlungsgebieten wurde ihnen eine verlassene deutsche Brennerei zugewiesen, die sich zwölf von ihnen teilen mussten. Die Brennerei war ein Haus ohne Türen und ohne Fenster. Am Anfang schliefen noch viele draußen, die Kinder sammelten Kartoffeln. Die Erinnerungen von Frau Rodko Emilia und ihre Schilderungen der Zwangsumsiedlung lassen sich in sehr ähnlicher Form auch in der Literatur finden. Sehr deutlich kommt in ihrer Erzählung der „Mythos um den Verlust der Lemkowszczyzna“ zum Vorschein. Auch sie benutzt ähnliche Muster, wie in den von Kubica Agnieszka durchgeführten Interviews.²³⁰

Als Frau Emilia Rodko in die Schule kam, konnte sie kein Polnisch. Sie erlebte in der Schulzeit eine Diskriminierung seitens der Kinder, die oft mit Gegenständen nach ihr warfen. Nicht immer gab es nur schlechte Erfahrungen, aber diese Zeit sei schwierig gewesen. Die Propaganda, die Lemken seien Banditen und Agenten der UPA hinterließ bei der polnischen Bevölkerung doch Spuren. In diesem Zusammenhang meinte sie, dass es in der Heimatregion zwar Partisanen gegeben hatte, aber keine UPA. Und jeder, ob Lemke oder Pole, hatte Angst vor den Banden. In diesem Kontext meinte sie, die Lemken seien ein „ruhiges Volk“ und dass ohnehin niemandem die Schuld dafür gegeben werden könne, als wer oder was er geboren wurde. Auf die Frage welcher Nation sie sich zugehörig fühle, da die Lemken häufig als ukrainische Minderheit bezeichnet würden, erklärte sie, dass sie sich eher wie eine Polin, als wie eine Ukrainerin fühle. Sie sei hier geboren und die zwischenmenschlichen Kontakte sind mit der polnischen Bevölkerung. Um den Glauben in Form eines Besuches im Gotteshaus praktizieren zu können, seien sie in den neuen Gebieten in die polnische katholische Kirche gegangen.

²³⁰KUBICA

Irgendwann bekamen sie einen Brief von ihrem ehemaligen Nachbarn: das Haus aus dem sie fliehen mussten war wieder frei. Die Familie kehrte in dasselbe Haus zurück. All ihr Eigentum hinterließen sie dem Staat, ein Beweis für die Wichtigkeit der Rückkehr und die starke Verwurzelung der lemksichen Bevölkerung mit ihrer Region.

Jan Hyra war der Meinung, die Lemken hätten eine Zukunft, ihre Kultur würde tradiert, die Sprache weitergegeben. Frau Rodko Emilia sieht die Zukunftsperspektive der Lemken in einem anderen Licht. Die zunehmenden Mischehen seien nur ein Faktor in einer Entwicklung, die darauf hinausläuft, dass die Kultur der Lemken im Laufe der Zeit verloren gehen wird.

Dann musste sie sich verabschieden und ging nach Hause, um das Essen vorzubereiten. Ich bedankte mich für die Zeit, die sie mir für das unangekündigte Gespräch widmete. Ich schrieb mir ihre Wohnadresse auf, weil sie mich bat, ihr die fertige Arbeit zu schicken, auch wenn sie in deutscher Sprache verfasst wird, so ihre Bitte.

Nach dem langen informativen Ausflug war es an der Zeit den zweiten Festivaltag zu besuchen. Der Himmel zeigte deutlich, dass er nicht vorhat den Abend regenfrei zu belassen und trotz leichtem Tröpfeln fuhr ich mit Frau Gosia zum Festivalgelände. Bereits von weitem sah man, dass der Samstag eine höhere Anzahl an Publikum anlockte. Der erste Parkplatz war schon so gefüllt, dass die Autos auch in den Feldern standen. Das Getümmel und die Anzahl an Ständen erhöhten sich ebenso, eine richtige Festivalstimmung tat sich auf. An der Kassa gab es nicht mehr genug vorgefertigte Bänder für die Hand und so musste man die Bänder von Freitag umschreiben. Die Kassadame meinte, dass unerwartet so viele Besucher gekommen sind, dass sie zu wenige Eintrittsbänder haben. Ich dachte mir nur, dass dies ein Zeichen für die Attraktivität dieses Festivals ist, hinter mir stand auch eine große Gruppe jugendlicher polnischer Besucher, wahrscheinlich aus der Gegend. Man traf immer wieder, neben zahlreichen Lemken, auch Besucher, die aus anderen Gründen wie der Musik und Folklore das Festival besuchten. Es waren meist polnische Studenten mit Hang zur Folklore, das sah man an der Kleidung und ihren eigenen mitgebrachten Instrumenten wie

Trommeln. Diese wurden bereits im Bierzelt zusammen mit anderen jungen Lemken kräftig geschlagen. Die vielen Trommelschläge zogen viele Menschen an und einige ließen sich von den Klängen mitreißen und tanzten wo Platz war. Ich stellte mich kurz auf die Seite, um das alles zu beobachten, als plötzlich der Enkel von Frau Rodko Emilia auf mich zukam und wir plauderten. Er schaffte es also auch noch nach einem Arbeitstag in der Kirche das Festival mit seinen Freunden zu besuchen. Als ich den Weg zur Bühne antrat fiel mir auf, dass auch im Gelände das Essensangebot sich vergrößerte und ich fand auch hier und da ein regionales Angebot, aber noch immer keine lemkeischen Speisen. Diesmal stand kurz vor der Bühne eine Kontrolle und man konnte keine offenen Getränke mitnehmen. Nachdem ich meins austrank konnte ich endlich zur Zuschauertribüne. Die abendlichen Auftritte waren sehr gelungen und zogen viel Publikum mit sich. Es waren Musikgruppen mit jungen lemkeischen Interpreten, wie „Lemkopower“, die zeitgenössische und traditionelle Elemente vermischten. Das Publikum war an diesem Abend sehr ausgelassen und viele tanzten vor der Bühne zu den Klängen von Geigen, Trommeln und Flöten. Inmitten der tanzenden Menge, wo ich mich bereits auch befand, sah ich wieder den Enkel von Frau Rodko Emilia mit seinen Freunden tanzen. Wir unterhielten uns eine Weile. Es war ein gutes Gefühl eine Bindung, auch wenn sie nur von einer Dauer meines Aufenthaltes war, zu jemand aus der Gruppe der Lemken mit denen ich mich so lange beschäftigte zu erlangen. Noch mehr freute mich zu sehen, dass die heranwachsende Generation noch vieles von der älteren Generation mitbekommen hat und sich dessen auch bewusst ist, so wird die Perspektive von Frau Rodko Emilia vielleicht nicht so schnell, oder gar nicht eintreffen. Es gibt das „Lemkentum“, es lebt noch weiter und ist in dieser Region vielerorts anzutreffen. Die Kirchen zeigen es nach außen hin, die Sprache wird von vielen gesprochen, wenn nicht direkt, dann hat man jedoch jemanden in der Familie, der diese spricht. Es gibt viele Mischehen und keine Auseinandersetzungen auf der ethnischen Ebene mit der polnischen Bevölkerung. Im Gegenteil, diese Region war viele Jahrhunderte gemischt zusammengesetzt. Ein Beispiel der Akzeptanz und des Zusammenlebens mit den Lemken seitens der polnischen Bevölkerung ist das bereits erwähnte Dorf Oderna, wo auch dort aufgrund der engen Kontakte lemkeisch gesprochen wurde. Über die Attraktivität des Festivals gibt die hohe Besucherzahl Auskunft. Zum Teil ist Neugierde und eine Art Exotismus Anziehungspunkt der Feierlichkeiten. Dennoch das Echo des

Festivals war lemisch, auch wenn die meisten der Musikgruppen aus der Ukraine waren, ist es ein Festival für die lemische Bevölkerung. Den Hauptpunkt bildet das jährliche Wiedersehen von den Familien und Freunden und den verschiedenen Generationen. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Erzählen und Erinnern von Ereignissen, die diese Gruppe erlebt hat, sei es individueller oder kollektiver Natur. Bei einem abendlichen Zusammensitzen bei einem Lagerfeuer, der „Watra“, fallen diese Erzählungen von selbst und werden in die weiten weitergetragen. So lange der Bedarf an solchen Veranstaltungen gegeben ist und diese auch selbst von den Gruppenmitgliedern besucht werden, ist die Lebendigkeit der Gruppe der Lemken nicht in Gefahr.

9. Schlusswort

Die lange Anwesenheit in einem gemeinsamen Raum, einer kulturellen Landschaft – der Lemkowszczyzna –, die Pflege gemeinsamer Traditionen und Bräuche, sowie die Bemühungen eine Eigenständigkeit zu bewahren, sind wesentliche Bildungselemente einer Gruppenidentität. Diese müssen nicht immer in eine historisch gewachsene Nation münden, sprechen jedoch in unserem Fall für eine kollektive Identität. Die Kontinuität dieser Elemente und die Ethnizität wurden durch die Zwangsumsiedlungen, so glaubte man, durchbrochen. Die mythische Konstruktion der Vergangenheit und die Fortführung der Bräuche, der Sprache und der Religion, ein Gruppengedächtnis und die Abgrenzungsmerkmale sind weitere Indizien für eine ethnische Identifikation. Diese gemeinsamen Symbolsysteme wurden bis zur Transformation der politischen Verhältnisse und des neuen Minderheitenstatus meist im privaten Bereich fortgeführt. Die Rückkehr in die einst bewohnten Gebiete und die Gründung zahlreicher kultureller Organisationen seit der Liberalisierung Polens haben den Akkulturationsbemühungen der kommunistischen Phase standgehalten.

Heute besitzt die Gruppe der Lemken nicht nur eine Identität, was durch die öffentliche und private Sphäre deutlich gemacht wird. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass das heutige Europa ein Ort der mehrfachen Identitäten ist, da sich hier nationale und auferlegte Kategorien mit der langen Geschichte der Wanderbewegungen und diversen Einflüssen aus verschiedenen Regionen kreuzen. Neben der zeitlichen Dimension – der Kontinuität der Gruppe – gibt es auch die räumliche Dimension. Der Siedlungsraum der Gruppe wurde im 20. Jahrhundert durch den Wechsel politischer Kompetenzen und den Einfluss verschiedener nationaler Träger gekennzeichnet. Nationen und Identitäten sind keine starren und nicht veränderbaren Kategorien und so beeinflussten verschiedene nationale Strömungen – die russischen, ukrainischen und polnischen – die Lemken, die bereits ein Gefühl der ethnischen Andersartigkeit besaßen. Die Außeneinflüsse und die Rivalität der Orientierungen führten zu einem Zusammenbruch einer gemeinsamen Identität und daher nicht zu gemeinsamen Nationsbestrebungen. Diese Außeneinflüsse verstärkten aber auch ein

eigenständiges Zugehörigkeitsgefühl, eine Lemkenidentität, die sich gegen Assimilierungstendenzen und ein eindeutiges nationales Bewusstsein schützte. Somit lässt sich die Identität der Gruppe der Lemken zum Großteil aus der Geschichte heraus beantworten. Der Einfluss von historischen Prozessen zwang die, in einer Grenzregion lebende Gruppe ein Zugehörigkeitsbewusstsein zu entwickeln; obwohl Nationszugehörigkeiten in der bäuerlichen Kultur vormals keine große Rolle gespielt hatten.

Gewisse Faktoren führten jedoch zu einer Zerschlagung einer einheitlichen nationalen Identität. Allerdings wird eine kulturelle Identität heute sogar in einem Gesetz zum Ausdruck gebracht. Die Lemken werden nicht nur in diesem Dokument als ethnische Minderheit klassifiziert, sondern identifizieren sich auch als solche. Der Einfluss historischer Prozesse und die veränderten Rahmenbedingungen, wie die Demokratisierung, leiteten kürzlich eine Neudefinition der ethnischen Identität ein. Die weiteren Entwicklungen werden zu beobachten sein.

Die traditionelle kulturelle Identität war auf die Kultur eines regionalen oder klassenspezifischen Milieus sowie die gemeinsame Sprache ausgerichtet. Im heutigen Diskurs, in Zeiten der Industrie- und Konsumgesellschaft, sind diese differenzierenden kulturellen Werte zum Teil aufgelöst und nicht mehr klar abgrenzbar. Auf der einen Seite gibt es die Tendenz des Strebens nach einer gemeinsamen Identität auf größerer Ebene, etwa Zugehörigkeit zur Europäischen Union. Auf der anderen Seite beobachtet man politische Forderungen nach Selbstbestimmungsrecht der Völker und ethnischer Minderheiten.²³¹

Strategien zur Bewahrung der lemkschen Identität wurden entwickelt. Es wurden lemksche Organisationen gegründet, an denen viele teilhaben. Dort werden das Wissen und das Erbe in Form von Musik- und Tanzgruppen, mittels Poesie und Sprachvermittlung weitergegeben. Hinzu kommt die ständige sprachliche Auseinandersetzung, hauptsächlich zu Hause, jedoch auch im Ausbau von Schulen und Wörterbüchern. Die Geschichte lebt im Erinnern weiter und wird durch die Literatur und die Wissenschaft einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. All

²³¹Vgl. WERNHART 2008: 92

diese Strategien sind deutliche Hinweise auf den Fortbestand und die Lebendigkeit einer lemukischen Identität. Sie fühlen sich als Gemeinschaft, besitzen Vereinigungen, mit denen sie mittels Massenmedien nach Außen, gegenüber der Mehrheitsbevölkerung, als eine ethnische Gruppe auftreten: die Lemken.

10. Verzeichnis der benutzten Quellen und Literatur

Manfred ALEXANDER, Frank KÄMPER und Andreas KAPPELER (Hg.), *Kleine Geschichte in der Geschichte Osteuropas. Festschrift für Günther Stökl zum 75. Geburtstag.* Franz Steiner Verlag. (Stuttgart. 1991)

Jan ASSMAN, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in früheren Hochkulturen*“. Verlag C.H. Beck oHG. 6 Auflage. (München 2007)

Christoph AUGUSTYNOWICZ und Andreas KAPPELER (Hg.), *Die Galizische Grenze 1772-1876: Kommunikation oder Isolation?* LIT Verlag. (Wien – Berlin 2007)

Grzegorz BABIŃSKI, *Pogranicze polsko-ukraińskie- etniczność, tożsamość, historia, zróżnicowanie religijne.* Wydawnictwo Nomos. (Kraków 1997), Online unter:

<http://chomikuj.pl/kazimierz_12/KULTURA+i+SZTUKA/Historia/Pogranicze+polsko++ukrai*c5*84skie++Grzegorz+Babi*c5*84ski++etniczno*c5*9b*c4*87*2c+to*c5*bciamo*c5*9b*c4*87*2c+historia*2c+zr*c3*b3*c5*bcnicowanie+religijne,344991566.txt>, [13.5.2011]

Klaus BACHMANN, *Tło polityczne ekspansji prawosławia na terenie Galicji przed wybuchem I wojny światowej.* In: Stanisław STEPIEŃ (Hg.), *Biuletyn 3. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu.* (Przemyśl 1997), 81-91

Zygmunt BAUMAN, *Identity. Conversations with Benedetto Vecchi.* Polity Press. (Cambridge 2004)

Joachim BECKER, Andrea KOMLOSY (Hg.), *Grenzen Weltweit. Zonen, Linien, Mauern im historischen Vergleich*“. Promedia Verlag und Südwind. (Wien 2004)

Paul BEST, Stanisław STEPIEŃ (Hg.), *Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region.* Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. Higganum. (Przemyśl 2009)

Juraj BUZALKA, *Nation and Religion. The Politics of Commemoration in South-East Poland.* LIT Verlag Dr. W. Hopf. (Berlin 2007)

Roman CHOMIAK, *Nasz Łemkowski Los.* Sądecka Oficyna Wydawnicza Wojewódzkiego Ośrodka Kultury SOWY (Nowy Sącz 1995)

Aleksander CHUDYK, *Kasarnia Powodem Dramatu 1939-1944.* (Nowogard 2002)

Jerzy CZAJKOWSKI, *Łemkowie w historii i kulturze Karpat.* Wydanie I. Warszawa. (Sanok 1992)

Karl Freiherr von CZOERING-CZERNHAUSEN, Ethnographie der österreichischen Monarchie. Herausgegeben durch die kaiserliche königliche Direction der administrativen Statistik. Bd. 2 (Wien 1857)

Norman DAVIES, Zaginione Królestwa. Wydawnictwo Znak. (Kraków 2010)

Marek DZIEWERSKI, Bożena PACTWA, Bogdan SIEWERSKI, Dylematy Tożsamości. Studium społeczności łemkowskiej w Polsce. Randall & Sfinks. (Katowice 1992)

Helena DUĆ-FAJFER, The literary life of Lemkos during the second half of the 19th and outset of the 20th centuries. (Diplomarbeit) Uniwersytet Jagielloński. Kraków, o.J.

Helena DUĆ-FAJFER, Łemkowie w Polsce. In: Magury 91. Wydawnictwo SKPB. (Warszawa 1991), 11-30

Helena DUĆ-FAJFER, Szkolnictwo na Łemkowszczyźnie. Rocznik Ruskiej Bursy 2006. H. DUĆ-FAJFER, B. GAMBAL (Hg.). (Gorlice 2006)

Helena DUĆ-FAJFER, Axiologizing of Ethnic Space in the Lemko Cultural Texts. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 45-62

Stefan DUDRA, Łemkowie. Deportacja i osadnictwo ludności łemkowskiej na środkowym nadodrzu w latach 1947 – 1960. (Glogow 1998)

Stefan DUDRA, Poza małą ojczyzną. Łemkowie na Ziemi Lubuskiej. Oficyna Wydawnicza ATUT. (Wrocław 2008)

Stefan DUDRA, Łemkowie w III Rzeczypospolitej. In: Stefan DUDRA, Bohdan HALCZAK, Iryna BETKO, u.a. (Hg.), Łemkowie, Bojkowie, Rusini – historia, współczesność, kultura materialna i duchowa. Tom II. Drukarnia Wydawnictwo Druk-Ar. (Zielona Góra 2009), 39-52. Online unter: <<http://www.beskid-niski.pl/index.php?pos=/lemkowie/historia/3rp>>, [22.04.2011]

Richard van DÜLMEN, Historische Anthropologie. Entwicklung – Probleme – Aufgaben. Böhlau Verlag. (Köln 2000)

Mircea ELIADE, Ewige Bilder und Sinnbilder. Über die magisch-religiöse Symbolik. Insel Verlag. (Frankfurt am Main 1986)

Thomas Hylland ERIKSEN, Small Places, Large issues. An introduction to Social and Cultural Anthropology. Third edition. Pluto press. (London. 2010)

Thomas Hylland ERIKSEN, Ethnicity and Nationalism. Anthropological Perspectives. Pluto Press. (London 1993). Kapitel "What is Ethnicity"? Online unter: <<http://folk.uio.no/geirthe/Ethnicity.html>>, [3.5.2011]

Jan FALKOWSKI, Bazyli PASZNYCKI, Na pograniczu Łemkowsko-Bojkowskim. Zarys Etnograficzny. Wydawnictwo Ruthenus. (Lwów 1935; reprint Krosno 2009)

Thomas FILITZ, Andre GINGRICH, Gabriele RASULY-PALECZEK (Hg.), Kultur, Identität und Macht. Ethnologische Beiträge zu einem Dialog der Kulturen der Welt. IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation. (Frankfurt 1993)

Andrea GAWRICH, Minderheiten im Transformations- und Konsolidierungsprozess Polens. Verbände und politische Institutionen. Leske + Budrich. (Opladen 2003)

Clifford GEERTZ, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp Verlag. (Frankfurt am Main 1983)

Bogdan HORBAL, Działalność Łemków na Łemkowszczyźnie 1918 – 1921. Wydawnictwo Arboretum. (Wrocław 1997)

Bogdan HORBAL, Sprawa łemkowska na konferencji pokojowej w Paryżu w 1919 roku. The New York Public Library. Wrocławskie Studia Wschodnie 8, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. (Wrocław 2004)

Edgar HÖSCH, Karl NEHRING, Holm SUNDHAUSSEN (Hg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Böhlau Verlag. (Wien – Köln – Weimar 2004)

Jarosław HRYCAK, Nowa Ukraina. Nowe interpretacje. Kolegium Europy Wschodniej. (Wrocław 2009)

Grzegorz HRYCIUK, Małgorzata RUCHNIEWICZ, u.a (Hg.), Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem Polski. Demart S.A. (Warszawa 2008)

Markus JÖRGER, Seminararbeit SS 1995, Galizien in der Habsburgermonarchie, Entstehung und Bedeutung ruthenischer Genossenschaften in Galizien im 19. Jahrhundert. Online unter:
<<http://www.webtotal.ch/uni/GenossenschaftenGallizien.pdf>>, [14.06.2011]

Tomasz KALBARCZYK, Powrót Łemków. In: Biuletyn Pamięci Narodowej (IPN) nr 1-2. Komuniści przeciw komunistom. Styczeń-Luty. S 64-76. (Warszawa 2005)

Andreas KAPPELER, Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung – Geschichte – Zerfall. Verlag C.H. Beck. (München 2001)

Andreas KAPPELER, Kleine Geschichte der Ukraine”, 3. Überarbeitete und aktualisierte Auflage. Verlag C.H. Beck oHG. (München 2009)

Antonina KŁOSKOWSKA, Tożsamość i identyfikacja narodowa w perspektywie historycznej i psychologicznej. In: Kultura i społeczeństwo, nr. 1. Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk PAN. (Warszawa 1992)

Oskar KOLBERG, Sanockie – Krośnieńskie. Tom 49 – 51. In: Oskar KOLBERG, Ruś Czerwona. Dzieła wszystkie. Polskie Towarzystwo Ludoznawcze. Ludowa Spółdzielnia Wydawnicza. (Warszawa 1979)

Krzysztof KRASOWSKI, Związki wyznaniowe w II Rzeczypospolitej. Studium historyczno-prawne. PWN. (Warszawa – Poznań 1998)

Magdalena KROH, A Guide to the Sacz Ethnographic Park. The District Museum in Nowy Sącz. (Nowy Sącz 2003)

Paweł KROKOSZ, Mariusz RYŃCA, Łemkowszczyzna. Od ikony do pop-artu. Wydawnictwo Bezdroża. Przewodnik turystyczny. (Kraków 2004)

Agnieszka KUBICA, Wszystko tam zostało...Łemkowski Raj utracony (Diplomarbeit), Uniwersytet Warszawski, Międzydziałowe Indywidualne Studia Humanistyczne. Instytut Sociologi. Warszawa

Andrzej KWILECKI, Łemkowie. Zagadnienia migracji i asymilacji. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. (Warszawa 1974)

Stanisław LESZCZYŃSKI, Zarys antropologiczny Łemkowszczyzny. In: Wierchy. Seria wydawnicza. Rocznik Poświęcony Górom i Góralczyźnie. Organ Polskiego Towarzystwa Tatrzańskiego Wydawany przez Zarząd Główny Towarzystwa. (Kraków 1935)

Josef LEWANDOWSKI, Czy w XX wieku w Europie Środkowo-Wschodniej powstają nowe narody? Wokół antropologii kulturowej. (Lublin 1999)

Paul Robert MAGOCSI, Ivan Ivanovich POP (Eds.), Encyclopedia of Rusyn History and Culture. University of Toronto. Expanded edition. (Toronto 2005)

Paul Robert MAGOCSI, Our People. Carpatho-Rusyns and Their Descendants in North America. Bolchazy-Carducci Publishers Inc. Wauconda. Fourth revised edition. (Illinois 2005)

Paul Robert MAGOCSI, The fourth Rus': A New Reality in a New Europe. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 11-26

Paul Robert MAGOCSI, The Rusyn Question. In: Political Thought 1995, №2-3 (6) 221-231. Online unter: <<http://litopys.org.ua/rizne/magocie.htm>>, [27.05.2011]

Józef MAJER, Izidor KOPERNICKI, Charakterystyka Fizyczna ludności galicyjskiej na podstawie spostrzeżeń dokonanych za staraniem Komisji antropologicznej Akademii umiejętności w Krakowie, wypracowana przez Prof. Dra. J. Majera i Dra Iz. Kopernickiego, Tom I, Seiten 1-181, w drukarni uniwersytetu Jagiellońskiego. (Kraków 1876)

Rudolf A. MARK, Galizien unter österreichischer Herrschaft. Verwaltung – Kirche – Bevölkerung. Herder-Institut. (Marburg 1994)

Ewa MICHNA, Łemkowie. Grupa etniczna czy naród? Wydawnictwo Nomos. (Kraków 1995)

Ewa MICHNA, Methods used by Carpatho-Rusyn Leaders to Legitimize their National Aspirations in Slovakia, Ukraine and Poland. In: Paul BEST und Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 215-228

Ewa MICHNA, The Rusyn's history is more beautiful than the Ukrainians'. Using history in the process of legitimization of national aspiration by Carpatho-Rusyn ethnic leaders in transcarpathian Ukraine. (2010) N°1. 89-108, Online unter: <<http://history.spbu.ru/userfiles/Studia:Michna.pdf>>, [13.08.2011]

Małgorzata MISIAK, Lemkos. The last of the European Mohicans. (Lile 2004)

Jarosław MOKLAK. Orientacje polityczne na Łemkowszczyźnie w Drugiej Rzeczypospolitej (moskalofilstwo, ruch staroruski, ukraiński ruch narodowy) Uniwersytet Jagielloński. Wydział historyczny. (Kraków 1994)

Jarosław MOKLAK „Łemkowszczyzna w Drugiej Rzeczypospolitej. Zagadnienia polityczne i wyznaniowe. Towarzystwo Wydawnicze „Historia Iagellonica“ (Kraków 1997)

Jacek NOWAK, Zaginiony świat? Nazywają ich Łemkami. Towarzystwo Wydawców i Autorów Prac Naukowych Universitas. (Kraków 2000)

Michel PANOFF, Michel PERRIN „Taschenwörterbuch der Ethnologie“. Begriffe und Definitionen zur Einführung. Dritte überarbeitete Auflage. Dietrich Reimer Verlag. (Berlin. 2000)

Anna PLIŠKOVÁ, Practical Aspects of the Rusyn Language in Slovakia. In: Paul BEST and Stansilaw STEPIEN (Hg.), Does a fourth Rus' exist? Concerning Cultural Identity in the Carpathian Region. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2009), 89-116

Martin POLLACK, Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen und Ruthenen. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina. Christian Brandstätter Verlag & Edition. (Wien – München 1984)

Robert POTOCKI, Wokół sporów religijnych na Łemkowszczyźnie w latach 1926-1939. In: Stanisław STEPIEŃ (Hg.), Biuletyn Ukrainoznawczy 6. Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2000), 99-111

Kazimierz PUDŁO, Łemkowie. Proces wrastania w środowisko Dolnego Śląska. 1947 – 1985. Polskie Towarzystwo Ludnoznawcze. (Wrocław 1987)

Kazimierz PUDŁO, Dzieje Łemków po II wojnie światowej (zarys problematyki) W: Łemkowie w historii i kulturze Karpat. (Rzeszów 1992)

Roman REINFUSS, Śladami Łemków. Wydawnictwo PTTK „Kraj”, Wydanie 1 (Warszawa 1990)

Elaine RUSINKO, Straddling borders: Literature and Identity in Subcarpathian Rus', University of Toronto. (Toronto 2003)

Mikołaj SIWICKI, Dzieje Konfliktów Polsko-Ukraińskich. Tom pierwszy. Nakładem autora. (Warszawa 1992)

Monika ŚLĘZAK, Związek świadomości etniczno-narodowej Łemków z funkcjonowaniem etnonimów. W: Sprawy narodościowe. (Kraków 1997), 231-234

Anthony D. SMITH, National Identity. Ethnonationalism in comparative perspective. University of Nevada Press. (Nevada 1991)

Jerzy SMOLEŃSKI, Łemkowie i Łemkowszczyzna. In: Wierchy. Seria wydawnicza. Rocznik Poświęcony Górcom i Góralstwu. Organ Polskiego Towarzystwa Tatrzańskiego Wydawany przez Zarząd Główny Towarzystwa. (Kraków 1935)

Andrzej STASIUK, Fado. Reiseskizzen. Suhrkamp Verlag. (Frankfurt am Main 2008)

Andrzej STASIUK, Galizische Geschichten. Suhrkamp Verlag. (Frankfurt am Main 2004)

Zofia STASZCZAK (Hg.), Słownik etnologiczny. Terminy ogólne. Wydawnictwo PWN. (Warszawa- Poznań 1987)

Stanisław STĘPIEŃ (Hg.), Biuletyn Ukrainoznawczy 7, Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2001)

Zdzisław STIEBER, Atlas językowy dawnej Łemkowszczyzny. (Łódź 1956)

Ludwig STOMMA, Antropologia kultury wsi polskiej XIX wieku. Instytut Wydawnictwo Pax. Wyd. I. (Warszawa 1986)

Martin STROHMEIER, Lale YALCIN-HECKMANN, Die Kurden. Geschichte, Politik, Kultur. C.H. Beck Verlag. (München 2000)

Małgorzata SZUMIELEWICZ, Przejawy kultury łemkowskiej w Polsce południowo-wschodniej. (Diplomarbeit) Wyższa szkoła społeczno-gospodarcza w Tyczynie. Wydział Socjologiczny. (Tyczyn 2003)

Kurt SCHARR (Hg.), Die Karpaten. Balthasar Haquet und das „vergessene“ Gebirge in Europa. StudienVerlag. (Innsbruck - Wien 2004)

A. J. TORONSKIJ, Rusyny – Łemki, Zoria Hałycka, wydanie jako album ku czci metropolity Jachimowicza. (Lwów 1860)

Patrycja TRZESZCZYŃSKA, Zagadkowy naród? Artikel in: Małopolski Instytut Kultury MIK, Publikation: Małopolska wielu kultur. Łemkowie, (Kraków 2009). Online unter: <http://www.platformakultury.pl/files/mik_lemkowie.pdf>, [28.04.2011]

Karl R. WERNHART, Von der Strukturgeschichte zum transkulturellen Forschungsansatz. In: Karl R. WERNHART, Werner ZIPS (Hg.), Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Promedia Verlag. 3. Überarbeitete und veränderte Auflage. (Wien 2008), 41-56

Karl R. WERNHART, Ethnos – Identität - Globalisierung. In: Karl R. WERNHART, Werner ZIPS (Hg.), Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Promedia Verlag. 3. Überarbeitete und veränderte Auflage. (Wien 2008), 81-98

Michael WINCH, Republic for a day: An eye-witness account of the Carpatho-Ukraine incident. Hale. (London 1939)

Anna ZADROŻYŃSKA, Homo faber, homo ludens. Etnologiczny szkic o pracy w kulturze tradycyjnej i współczesnej. Wydawnictwo PWN. (Warszawa 1983)

Leonid ZASZKILNIAK, Stosunki Polsko-Ukraińskie na przełomie XIX i XX wieku. Zarys problematyki. In: Stanisław STEPIEŃ (Hg.), Biuletyn Ukrainoznawczy 6 Południowo-wschodni Instytut naukowy w Przemyślu. (Przemyśl 2000), 34-47

Florian ZNANIECKI, Współczesne narody. Wydawnictwo Naukowe PWN. (Warszawa 1990)

Dionizy ZUBRZYCKI Granice między polskim a ruskim narodem w Galicji, (Lwów 1849)

Jerzy ŻURKO, Łemkowie między grupą etniczną a narodem. W: Mniejszości narodowe w Polsce. (Wrocław 1997), 51-62

Zeitschriften

Mirosław MACIOROWSKI, Utopią nas w morzu. Z cyklu: Sami swoi i obcy. Prawdziwe historie polskich przesiedlonych. In: Gazeta Wyborcza. Piątek 17.12.2010, 24-25

Anna OSTROWIŃSKA, Rusini w Pieninach. In: Magury 86'. Informator Krajoznawczy. Wydawnictwo SKPB. Warszawa. 1986,
Wiesław WŁADKA, Wisła po Wołyniu. In: Polityka. Nr 12 (2799), 19.03.2011, 76-77

Internetquellen

Homepage der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Enzyklopädie des europäischen Ostens EEO. Chust. Online unter: <<http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Chust>>, [11.05.2011]

Jan Jacek BRUSKI, Rusini w Polsce i na Słowacji. Meandry świadomości narodowej. Homepage des Stowarzyszenie Olszówka, Wielokulturowość w Karpat. Online unter: <<http://www.olszowka.most.org.pl/rusi02.htm>>, [18.06.2011]

Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung, Online unter: <<http://www.bpb.de>>, [3.5.2011]

Homepage der Carpatho-Rusyn Society, Who are the Rusyns? Online unter: <<http://www.carpathorusynsociety.org/whoarerusyns.htm>>, [16.01.2011]

Homepage der Carpatho-Rusyn Knowledge Base. Online unter: <<http://www.carpatho-rusyn.org/history.htm>>, [26.05.2011]

Paul DEVEREUX, Das vergessene Herz Albions. Eine Betrachtung über Weltzentren und den Omphalos Englands, erschienen im Hagia Chora 8/2001. Online unter: www.geomantie.net/article/read/4834.html, [11.07.2011]

Sebastian Drabik, Historia Świata. Inny portal historyczny. Ruś Podkarpacka w latach 1918-1939. Artikel, verfasst am 18.10.2009. Online unter: <http://historiaswiata.com.pl/wpis/95/>, [02.06.2011]

Sebastian DUBIEL, Sprawy wschodnie. Portal Pogranicze. Online unter: http://pl.pogranicze.eu/index.php?categoryid=32&p2_articleid=992, [09.09.2011]

Homepage des Huzulengestüt von der Uschova, Online unter: <http://www.huzulenpferde.com>, [09.09.2011]

Zbigniew JANTOŃ, Ukraińska Powstańcza Armia. VIII. Śmierć generała Karola Świerczewskiego. Online unter: <http://www.twojebieszczady.pl/upa/upa8.php>, [19.06.2011]

Mateusz ŁABUZ, II. Wojna Światowa. Jozef Tiso. Biografia, Online unter: http://www.sww.w.szu.pl/postacie/post_inni/tiso.html, [27.05.2011]

Homepage der Łemkowska Watra. Online unter: <http://www.watrazdynia.pl/>, [04.08.2011]

Homepage des Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji MSWIA, Ustawa o mniejszościach narodowych i etnicznych oraz o języku regionalnym. Online unter: http://www.mswia.gov.pl/porta1/pl/178/2958/Ustawa_o_mniejszosciach_narodowych_i_etnicznych_oraz_o_jezyku_regionalnym.html, [03.09.2011]

Homepage des Muzeum okręgowe w Nowym Sączu. Grupy etnograficzne Sądeckizny Online unter: http://www.muzeum.sacz.pl/53,15,Grupy_etnograficzne_Sadecczyzny.htm, [22.04.2011].

Homepage des Muzeum Etnograficzne im. Seweryna Udzieli w Krakowie. Wspomnienie Seweryna Udzieli w setną rocznicę MEK. Online unter: <http://www.etnomuzeum.eu/>, [22.04.2011]

Homepage von Władysław Maksymowicz , Buchrezension des Werkes The Lemkos of Poland. Articles and Essays von Paul Best und Jarosław Moklak. Online unter: <http://www.lemko.org/books/best/index.html>, [26.05.11]

Marcin NIEWALDA, Wołosi. Online unter: <http://www.genealogia.okiem.pl/wolosi.htm>, [05.04.2011]

Tadeusz Andrzej OLSZAŃSKI, Wołosi – zapomniany lud Bałkanów. Online unter: <http://zakorzenianie.most.org.pl/za11/06.htm>, [09.04.2011]

Homepage des Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich, Tom X, Online unter:
<http://dir.icm.edu.pl/pl/Sownik_geograficzny/Tom_X/17>, [14.04.2011]

Homepage des Stowarzyszenie Łemków, Światowa Rada Rusinów, Online unter:
<<http://www.stowarzyszenielemkow.pl/modules/smartsection/item.php?itemid=17>>,
[26.05.2011]

Homepage des Tatrzański Park Narodowy. Wincentego Pola szlak w Tatry. Online unter: <<http://www.tpn.pl/dziedzictwo/news/165>>, [22.4.2011]

Wikipedia, Eintrag "Denys Zubryćkyj". Online unter:
<http://pl.wikipedia.org/wiki/Denys_Zubryćkyj>, [10.06.11]

Zweiter-Weltkrieg-Lexikon, Ludowe Wojsko Polskie (LWP). Online unter:
<<http://zweiter-weltkrieg-lexikon.de/index.php/Polen/Die-polnische-Armee/Die-polnische-Volksarmee-LWP.html>>, [17.4.2011]

Weiterführende Links

Homepage des World Academy of Rusyn Culture. Online unter:
<<http://www.rusyn.org/ethlemkos.html>>

Homepage des Muzeum Kultury Łemkowskiej w Zyndranowej, Online unter:
<<http://www.zyndranowa.org/pl/muzeum/>>

Homepage des Stowarzyszenie Olszówka, Wielokulturowość w Karpaty. Online unter: <<http://www.olszowka.most.org.pl/narody.htm>>

Homepage des Stowarzyszenie Łemków. Online unter:<<http://www.stowarzyszenielemkow.pl/>>

Homepage des Zjednoczenie Łemków. Online unter:
<<http://www.lemkounion.republika.pl/>>

Fernsehdokumentationen

Dwie ojczyzny. Dyskusje młodych Łemków. [Zwei Vaterländer – Diskussionen junger Lemken] 1987, 30. Min.; auf TVP Kultura in der Reihe Dzień bieszczadzki. [Der Tag der Bieszczady], 14.01.2006

Łemkowie. Modlitwa za zmarłych. [Die Lemken. Das Gebet für die Verstorbenen] 1996, 30. Min.; ausgestrahlt auf TVP Kultura in der Reihe Dzień bieszczadzki. [Der Tag der Bieszczady], 14.01.2006

Lebenslauf

Persönliche Information

Magdalena Palka, geb. am 08.06.1982 in Mielec/Polen.

Ausbildung

1993-1997 Wirtschaftliches Realgymnasium auf der Schmelz 4, 1150 Wien

1997-2002 Höhere Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe, Berheidengasse 5-19, 1130 Wien. Ausbildungsschwerpunkt: Touristisches Management

Akademischer Werdegang

2002-2012 Diplomstudium der Kultur- und Sozialanthropologie

Forschungsschwerpunkte

Osteuropäische Geschichte, Minderheiten- und Nationalitätenfrage im zentralasiatischen Raum, Ethnologie Südosteuropas, Internationale Beziehungen zwischen Ost-West und Nord-Süd.

Zusammenfassung

Die Lemken sind heute eine polnische ethnische Minderheit, die bis zum Jahre 1947 über Jahrhunderte hinweg als Hirten- und Bergbauern in der Karpatenregion ansässig war. Die Abgeschlossenheit der Berge führte über lange Zeit zu keinen direkten Berührungen mit einem Zentrum. Nationsbildende Bewegungen und der Einfluss und Rivalität der Kirchen spielten Anfang des 20. Jahrhunderts in dieser Grenzregion eine bedeutende Rolle, auch im Bezug auf die Identität. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Gruppe durch eine Militäroperation verstreut in Polen zwangsumgesiedelt. Die politischen Veränderungen in den neunziger Jahren ließen die lange tot geschwiegene Problematik der Lemken wieder zu Wort kommen.

Die Geschichte der Lemken ist im deutschen Sprachraum ein bislang kaum bearbeitetes wissenschaftliches Themenfeld. Diese Arbeit versucht die soziokulturellen Aspekte und die Geschichte dieser Gruppe zu veranschaulichen, um so das Verständnis für die weniger bekannten europäischen Minderheiten zu fördern. Die Literaturrecherche stellte sich aus hauptsächlich polnischen Quellen zusammen. Die Einbettung in einen historischen Kontext erforderte eine Beschäftigung mit weiteren Themenfeldern und soll zur Beantwortung der Frage dienen: Wie lässt sich die Identität der Lemken aus der Geschichte und den politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen heraus erklären?